

Das Große Sterben von 1348/49 und seine Auswirkung auf die Besiedlung der Ostalpenländer

Von Herbert Klein

Einleitung

Wilhelm Abel in seinem bedeutsamen Werk über die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters, das in einer großen Schau die Ergebnisse der Wüstungsforschung zusammenfaßt, die vor einem halben Jahrhundert durch Alfred Grund eingeleitet wurde¹⁾, bedauert, daß über die Bevölkerungsverluste, die von der großen Pest, dem *Großen Sterben* — der Ausdruck *der schwarze Tod* ist erst posthum —, von 1348/50 in deutschen Landen verursacht wurden, wohl verschiedene direkte Nachrichten und Forschungsergebnisse bezüglich der Städte vorliegen, vom Lande aber Vergleichbares fehle²⁾. Überhaupt wurden ja hier bis vor kurzem den Folgen jener großen Katastrophe im allgemeinen, wie besonders auf dem Gebiete des Agrarwesens viel weniger Beachtung geschenkt als im übrigen Europa, vor allem auf den britischen Inseln und in Skandinavien³⁾. Aber auch in den neuesten deutschen Arbeiten in dieser Richtung kommt im wesentlichen nur der städtische Aspekt zur Geltung⁴⁾.

Die Ursache dieser Erscheinung ist natürlich in der Dürftigkeit der einschlägigen Quellen zu suchen. Auch die hiemit vorgelegte Studie, die, vorzüglich auf bisher unbekannte Quellen des Benedikterklosters St. Peter in Salzburg sich stützend, von den Verhältnissen im ehemaligen Erzstift, nunmehrigen österreichischen Bundesland Salzburg ausgeht, vermag weder exakte noch annähernde Ziffern über die Menschenverluste durch die Pest von 1348/49 auf dem Lande zu bieten. Ja, sie muß, wie in der Folge zu zeigen sein wird, auch in den Einzelfällen, wo sich diesbezüglich gewisse, anscheinend konkrete Ergebnisse abzuzeichnen scheinen, wesentliche Fragen, die diesen erst Gültigkeit verschaffen würden, offenlassen.

Eine Seite aber der Folgeerscheinungen jener schweren Heimsuchung wird mit aller wünschbaren Deutlichkeit zutage treten. Sie war es, die der Expansion und Verdichtung der bäuerlichen Siedlung in den Alpen-

¹⁾ A. Grund, Veränderungen der Topographie im Wiener Wald und Wiener Becken, Geograph. Abhandlungen, hsg. von Pendk, XIII., 1 (1901).

²⁾ W. Abel, Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters, 2. Aufl. (Stuttgart 1955), S. 77.

³⁾ Zusammenfassend: K. F. Helleiner, Population Movement and Agrarian Depression in the later Middle Ages. Canadian Journal of Economics and political Science, Vol. 15 (1949), S. 368 ff., und derselbe, Europas Bevölkerung und Wirtschaft im späten Mittelalter, Mitt. d. Inst. f. öst. Geschichtsforschung, Bd. 62 (1954), S. 254 ff.

⁴⁾ Zusammenfassend: E. Keyser, Neue deutsche Forschungen über die Geschichte der Pest, Vjschr. f. Soz.- u. Wirtsch.-Geschichte, 44. Bd. (1957), S. 243 ff.

ländern für immer ein Ziel setzte. Daß die große, im 11. Jahrhundert einsetzende Rodungstätigkeit, die die Nebentäler der Alpen, die Hochterrassen und Hänge der Besiedlung erschloß, ihren Höhepunkt im 12. und 13. Jahrhundert erreichte, und um die Mitte des 14. ausklang, ja vielfach einen Rückschlag erlitt, ist bekannt genug⁵⁾. Nun aber läßt sich an Hand der neu erschlossenen Quellen eindeutig nachweisen, daß es im Raume der beiden Salzburger Gebirgslandschaften Pongau und Pinzgau und im oberen Ennstal der Steiermark ausschließlich die Menschenverluste von 1348/49 — zusammen vermutlich mit denen nachfolgender Seuchenstöße — waren, welche die zeitweilige und dauernde Verödung vieler Einzelhöfe und die Schrumpfung größerer Siedlungen⁶⁾ verursacht haben. Analogieschlüsse und direkte Belege werden erlauben, diese Erkenntnisse auf den ganzen Ostalpenraum auszudehnen.

Kapitel 1

Der Weg der großen Pest durch den österreichisch-bayerischen Raum

Bevor wir uns der Untersuchung der neuen Quellen zuwenden, erscheint es angezeigt, zunächst einmal festzustellen, was aus erzählenden und urkundlichen Quellen über das Große Sterben in Salzburg und seinen Nachbarländern und namentlich über die Wege zu entnehmen ist, über die es eindrang, sowie über die Richtung und die Termine seines Fortschreitens¹⁾. Freilich, ganz deutlich wird das Bild, das wir so gewinnen, nicht. In der Annalistik der Zeit wird dieses doch so einschneidende und folgenschwere Ereignis auffällig einsilbig behandelt, wobei die der österreichischen Länder noch die aussagenreichste ist. Es hat fast den Anschein, als ob die Größe der Katastrophe die Geschichtsschreiber der Sprache beraubt hätte. Oder war es nur der ja auch sonst oft zu beobachtende Mangel an Sinn für Dimensionen gegenüber dem Zeitgeschehen?

Die Pest, die Mittel- und Westeuropa in seit dem Altertum²⁾ nicht mehr erhörtem Umfang zu verheeren bestimmt war, wurde von den

5) Vgl. z. B. H. Wopfner, Bergbauernbuch, 1. Bd., 1. Lief. (Innsbruck-Wien-München 1951), S. 86 f., A. Dopsch, Die ältere Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Bauern in den Alpenländern Österreichs (Oslo 1930), S. 125 ff.

6) Die vollständige Wüstung von ganzen Dörfern oder Großweilern ist im Salzburgischen nirgends nachzuweisen und war wohl im eigentlichen Alpengebiet auch sonst nicht häufig.

1) Soweit im folgenden nicht direkt auf die Quellen zurückgegriffen wurde, sind vorzüglich drei Darstellungen herangezogen: R. Hoeniger, Der schwarze Tod in Deutschland (Berlin 1882); K. Lechner, Das große Sterben in Deutschland (Innsbruck 1884); S. Riezler, Gesch. Baierns, 3. Bd. (Gotha 1889), S. 19 ff. — Die neuere Literatur beschäftigt sich mit diesen Fragen kaum mehr.

2) Daß die großen Seuchen des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts auch das Territorium des Municipiums Juvavum berührten, bezeugt ein in Eggstädt oder in Mauerkirchen bei Endorf (beides nw. des Chiemsees) gefundener Grabstein, auf dem vier verwandte Personen genannt werden, *qui per luem vita functi sunt Mamertino at T. Rufo cos.* (= 182 n. Chr.), CIL III 5567 + pg. 2328, 201.

Schwarzmeerlandschaften, wo sie angeblich schon 1346 zu wüten begonnen hatte, und der Levante her, im Spätherbst 1347 durch Kauffahrteischiffe in die Mittelmeerhäfen Italiens und der Provence eingeschleppt: Genua und Marseille werden uns neben Süditalien als Einbruchszentren besonders genannt. Etwas später — Anfang 1348 — folgte Venedig. Während dieses letzteren Jahres wurde Italien und Südfrankreich sowie, wie wir noch sehen werden, die Landschaften der Ostalpen heimgesucht. Nach Süddeutschland scheint die Seuche im wesentlichen erst mit dem Jahre 1349 gelangt zu sein.

Hinsichtlich der Einbruchsroute besteht in der Literatur eine gewisse Diskrepanz. Während Hoeniger³⁾ hervorhebt, daß der erste Ansturm der Pest Südwestdeutschland und die Schweiz von Südfrankreich aus erreicht, die Alpen aber nur über Kärnten und Steiermark durchbrochen hätte und dann Bayern erst die Donau herauf von Österreich her überschwemmt hätte, betont Lechner⁴⁾ mit Recht, daß die Pest schon 1348 im Raume der Ostalpen, besonders in Tirol, schwer gewütet habe. Seine Annahme aber, daß sie im selben Jahr von hier aus bereits in großem Umfange Bayern überschwemmt habe, ist nicht ganz stichhäftig, vielmehr handelte es sich damals erst um ein sporadisches Auftreten. Konrad von Megenberg schreibt in seinem 1349/50 in Regensburg verfaßten „Buch der Natur“⁵⁾ ausdrücklich, daß 1348 viele Leute im Gebirge starben, *hie auzzen aber nur in etsleichen städten*; im nächsten Jahr aber sei das große Sterben in Wien gewesen, das dann bis Passau und *verrer* sich erstreckte. Diesen Einbruch von Wien und Passau her im Jahre 1349 ins Bayerische, allerdings *non simil et semel sed succesive*, melden zusammen mit Angaben über die Menschenverluste in Mühldorf, Braunau, München und Landshut auch die Mattseer Annalen⁶⁾.

Kärnten, als erstes deutsches Land, das von der Pest ergriffen wurde, wird in der gleichzeitigen Geschichtsschreibung öfter genannt. Die Tatsache war dadurch besonders einprägsam, weil kurz vorher jenes große tektonische Erdbeben vom 25. Jänner (Pauli conversionis) 1348, das sich im Norden bis über die Donau, im Süden bis Mittelitalien bemerkbar machte, sein Zentrum in Kärnten und Krain hatte und seine augen-

3) A. a. O., S. 17.

4) A. a. O., S. 24.

5) ed. F. Pfeiffer (Stuttgart 1862), S. 109.

6) MG SS IX, p. 829. — Diesen Weg scheint auch der Würzburger Kanoniker Michael de Leone anzudeuten, indem er in seinen *Annotata historica* (Boehmer, *Fontes rer. germ.* I, S. 473) unter den von der Pest betroffenen Ländern aufzählt: *Karinthia, Austria, Bavaria, Swavia*. So auch die Melker Annalen (MG SS IX, S. 513 zu 1349: *in Karinthia, Austria et Babaria*). — Was die umstrittene Interpretation der Datumsangabe der Mattseer Annalen über den Ausbruch der Pest in Mühldorf am Inn (vergl. Riezler, S. 20, Anm. 1) betrifft (seit Michaelis [Sept. 29] *preteriti anni* seien 1400 Leute gestorben), so möchte ich mich doch eher für 1349 als für 1348 entscheiden, zumal dieselbe Geschichtsquellen anlässlich einer neuen Seuche i. J. 1369 ausdrücklich von der *magna pestilencia, que incepit anno domini 1349* spricht (l. c. S. 834, s. u. Anm. 42). Aus einer Stelle der Mühldorfer Annalen (Chron. dt. Städte 15, S. 384) schließen zu wollen, die Pest hätte dort gar schon am Paulstag (Juni 29?) 1348 begonnen — vgl. Lechner, S. 23 —, ist verfehlt. S. u. Anm. 12.

fälligste Folgeerscheinung die vollkommene Vernichtung der Stadt Villach war⁷). Erdbeben und Pest brachte man nicht nur als göttliche Strafgerichte in einen Zusammenhang, sondern glaubte, gelegentlich zwischen ihnen einen unmittelbaren Kausalnexus zu erkennen⁸) Die ausführlichste Quelle über die Pest in den Ostalpen, die wir besitzen, die Annalen von Neuberg in Obersteiermark, *Continuatio Novimontensis*⁹), berichten, daß sie, nachdem sie in Venedig so gewütet habe, daß kaum ein Viertel der Bevölkerung am Leben blieb, *serpendo*¹⁰), nach Kärnten gelangte und dann weiter nach Steiermark. Leider geben sie kein Datum für das erste Auftreten der Pest in Kärnten. Es ist auch sonst nirgends festgehalten. In der einzigen Kärntner erzählenden Quelle der Zeit, der *Continuatio der Friesacher Annalen*¹¹), tritt der Bericht über die Pest hinter der Schilderung des Erdbebens vom 25. Jänner ganz zurück und beschränkt sich auf Andeutungen über die Verheerungen der Pest in ganz Europa — *von Meer zu Meer* —, wodurch in mehreren Gegenden viele Städte und Dörfer fast gänzlich verödet seien. Eine vielleicht darauf bezügliche Notiz der Mühlendorfer Annalen (29. Juni?)¹²) ist zu vage und auch räumlich und zeitlich zu entfernt, um großes Gewicht zu haben. Immerhin ist der Sommer als erster Zeitpunkt nicht unwahrscheinlich. Besser informiert sind wir hinsichtlich der Termine, zu denen die Pest auch die äußersten Grenzen des kärntnerisch-steirischen Raumes erreicht hatte. Im Westen war das etwa Anfang Oktober der Fall. Damals verödeten die Kreutztalhube auf dem Berg ob Innichen im Pustertal, einer Gegend, die heute zu Südtirol gehört, im Mittelalter aber zu Kärnten gerechnet wurde. Am 10. Jänner 1349 besetzte nämlich der freisingische Pfleger zu Haberberg zwangsweise diese Hube, die durch *goczgewalt... und der leut sterb* ledig geworden war, mit einem Eigenmann, nachdem er durch drei Monate lang vergeblich öffentlich nach einem freiwilligen Baumann hatte suchen lassen¹³). An die äußerste Nordostgrenze, in die Gegend des

⁷⁾ F. G. Hann, Das Erdbeben in Kärnten im Jahre 1348 und die Zerstörung von Villach, *Carinthia I*, 82 (1892), S. 69 ff. — Zu den hier herangezogenen zahlreichen zeitgenössischen Quellen wäre noch die kleine Regensburger Chronik, Freyberg, Samml. hist. Schriften u. Urkk., V. S. 84 f., hinzuzufügen, die selbständige Nachrichten bringt. Auch K. v. Megenberg dürfte nicht zu den abgeleiteten Quellen gezählt werden (S. 74, Anm.).

⁸⁾ Der Grund, weshalb Konrad von Megenberg I. c. in seinem Kapitel *von dem erdpidem* ausführlich auf die Pest zu sprechen kommt, liegt darin, daß er nachzuweisen versucht, daß die Pest ihre Ursache in den bösen Dünsten habe, die, in den Bergen seit langem verschlossen, sich nun mit dem Erdbeben Bahn gebrochen hätten.

⁹⁾ MG SS IX, S. 674 f.

¹⁰⁾ Ähnlich — *serpantino modo* — Heinrich von Rebdorf (Boehmer, *Fontes IV*, S. 560) über das Übergreifen der Pest aus dem Osten nach Europa.

¹¹⁾ *Annales Frisacenses, Cont.*, MG SS XXIV, 67.

¹²⁾ Chroniken deutscher Städte 15, S. 384 (siehe auch oben Anm. 6): *Anno domini 1348 iar hueb sich ein grosser sterb an sant Pauls tag* (29. Juni?, 25. Jänner?) *ze cheren* (Kärnten?) *und auch ein grosser erpim in dem selben iar in conversatione sancti Pauli* (25. Jänner).

¹³⁾ *Fontes rer. austr. II/35*, S. 288, Nr. 697. Vgl. dazu Hoeniger a. a. O., S. 16 u. 128, Lechner a. a. O., S. 25, Riezler, a. a. O., S. 20, Anm. 1. H. Wopf-

Klosters Neuburg im hintersten Mürztal, gelangte die Seuche, wieder nach Angabe der dortigen Annalen, um Martini (11. November)¹⁴⁾;

Früher, im September nämlich, war die Pest schon ins Innere der Tiroler Berge gedrungen und hatte im Vintschgau entsetzlich gewütet. Goswin, Mönch des dortigen Benediktinerstiftes Marienberg, schreibt in seiner Chronik¹⁵⁾, daß sie *unser Land (terram nostram)*, worunter nach Wopfner jedenfalls der Obervintschgau zu verstehen ist¹⁶⁾, und die umliegenden Gebiete so von Menschen entblößte, daß kaum ein Sechstel übrigblieb. Von den Insassen des Klosters selbst starben alle bis auf vier: zwei Priester, einen Laienbruder und einen Novizen, den Chronisten. Unter den Toten war auch der Lehrer Goswins, der Priester Albert, als dessen Todestag er den 13. September 1348 nennt. Der Einbruch war hier wohl durch das untere Etschtal erfolgt, wo Trient bereits im 2. Juni angesteckt worden sein soll¹⁷⁾. In das Oberinntal gelangte die Pest auch schon im Jahre 1348¹⁸⁾.

Auffällig ist es, daß die Pest gerade im Alpenraum so heftig tobte. Man sollte meinen, daß er mit seiner weitaus vorherrschenden Streusiedlung alles andere als ein günstiger Nährboden für die Verbreitung der Ansteckung gewesen wäre. Die Aussage der Quellen ist aber eindeutig. Wenn man gegenüber der zitierten Stelle bei Konrad von Megenberg, wo er das ausgedehnte Auftreten der Seuche im Gebirge dem sporadischen im nördlichen Vorlande entgegenstellt, einwenden kann, daß damit nur die vorübergehende Situation von 1348 gemeint ist, so betont er in anderem Zusammenhang demgegenüber, daß im Jahre 1349 die Leute, die außerhalb des Gebirges auf hohen Festen wohnten, meist verschont blieben¹⁹⁾. Aber auch Michael de Leone hebt hervor, daß die Pest hauptsächlich in wasserreichen Orten und auf den Alpenhöhen und in den Tälern der Gebirgsländer wütete²⁰⁾. Auch die noch zu behandelnden Salzburger Quellen werden das bestätigen.

Vielleicht gibt hiefür die erst vor wenigen Jahren von E. Rodenwald²¹⁾ festgestellte Tatsache die Erklärung, daß die Träger der Pestbazillen in Europa nicht, wie bisher angenommen und wie es in Indien tatsächlich der Fall ist, der Rattenfloh war, sondern der Menschenfloh (*pulex irritans*). Demnach geschah die Verbreitung der Pest nicht durch

ner, Beiträge zur Geschichte der freien bäuerl. Erbleihe Deutschtirols im MA. Unters. z. dt. Staats- u. Rechtsgeschichte, hsg. v. O. Gierke, 67 (1903), S. 118 f., und ders., Bergbauernbuch I/2, S. 236.

¹⁴⁾ MG SS IX, S. 675.

¹⁵⁾ Chronik des Stiftes Marienberg, hsg. v. B. Schwitzer, Tiroler Geschichtsquellen II (Innsbruck 1880), S. 135 und S. 22.

¹⁶⁾ Bergbauernbuch I/2, S. 236.

¹⁷⁾ Lechner, a. a. O., S. 23.

^{17a)} S. u. Kap. 7, Anm. 30.

¹⁸⁾ L. c., S. 110: *daz der sterb niht vil schat in dem andern iar nach dem grozen ertpiden den, die do verr hin dan wären von dem geperg auf hohen vesten.*"

¹⁹⁾ L. c., S. 473: *et precipue in locis aquosis in alpibus cacuminibus et convallibus partium montanarum.*"

²⁰⁾ Pest in Venedig 1575—1577. Ein Beitrag zur Frage d. Infektkette bei d. Pestepidemien Westeuropas. SB d. Heidelberger Ak. d. W., Math.-Nat. Kl., Jg. 1952, 2. — Bestätigend: E. Lasky, Saeculum VIII, S. 82 ff.

Vermittlung der Hausratte, sondern von Mensch zu Mensch bzw. durch menschliche Kleidungsstücke und Textilien überhaupt. Unter diesen Voraussetzungen ist es gar nicht mehr erstaunlich, daß die bäuerliche Bevölkerung der Alpen, die sich weitgehend im Nebenerwerb mit der Säumerei²¹⁾ und dem Fuhrwesen im Dienste des Queralpenverkehrs abgab und so vielfach mit den verseuchten Städten Norditaliens in unmittelbare Berührung kam, der Ansteckung besonders ausgesetzt war. Man braucht dazu nicht erst die Phantasie spielen zu lassen und sich die von Ungeziefer wimmelnden Straßenherbergen vorzustellen, die von diesen Leuten frequentiert wurden.

Erst im Jahre 1349 also brach die Seuche mit Gewalt in das nördliche Vorland der Alpen durch, und zwar ergriff sie zunächst von Steiermark aus Österreich und vor allem Wien. *Do wart der sterb in allem Österreich gar groß, und doch besonder datz Wien*, schreibt die anonyme Wiener Chronik, die unter dem Titel *Anonymi Leobiensis chronicon* gedruckt ist²²⁾, und die *Continuatio Novimontensis: Non solum Wyenam sed et alia loca circumiacencia crudeliter invasit*²³⁾. 1200 Menschen seien an einem Tage gestorben²⁴⁾, in einem der sechs Massengräber habe man 40.000 (?) Leichen beigesetzt, viele Häuser seien vollständig verödet usw. Konrad von Megenberg²⁵⁾ nennt 40.000 als Gesamtzahl der Wiener Menschenverluste. Als Dauer der Pest in Wien wird Ostern (12. April) bis Michaelis (29. September) angegeben (Anon. Leob.), beziehungsweise Pfingsten (31. Mai) bis Michaelis (Cont. Novimont.) und Sonnwend (21. Juni) bis Maria Geburt (8. September) (K. v. Megenberg). Das stimmt gut zu den Angaben der Klosterneuburger Annalen²⁶⁾, die den Ausbruch der Pest in Österreich nach dem Auftreten der Flagellanten ansetzten (*Et finita ista secta venit pestilencia...*); die Geißelfahrten dauerten aber hierzulande nach Angabe der *Continuatio Novimontensis* von Michaelis 1348 bis Ostern 1349. Das wiederum paßt hinsichtlich Österreich gut zu den Feststellungen Hoenigers²⁷⁾, der nachwies, daß die beiden Begleiterscheinungen des Großen Sterbens, das Flagellantewesen und die Verfolgungen der Juden, die man verdächtigte, durch Brunnenvergiftung die Seuche zu verbreiten, in Deutschland dem Auftreten der Pest selbst vorangehen, und zwar in der Reihenfolge: Judenmord, Geißelfahrt, Pest. Aus dem obigen geht hervor, daß in Kärnten und Steiermark die Flagellantenzüge noch gleichzeitig mit der Pest auf-

²¹⁾ H. Klein, Der Saumhandel über die Tauern, diese Mitt. 90 (1950), S. 37 ff.; ders., Die Weinsaumdienste in Nordtirol und Bayern. *Tiroler Heimat* 13/14 (1949/50), S. 65 ff., u. 17 (1953), S. 133 ff.

²²⁾ H. Pez, *Script. rer. austr. I*, Sp. 970. Die ausführliche Darstellung über die Pest in Wien.

²³⁾ MG SS IX, S. 678. Von diesen umliegenden Orten hebt die Quelle das Kloster Heiligenkreuz hervor, wo 53 Mönche starben.

²⁴⁾ So Anonym. Leob. Das *Kalendarium Zwetlense*, MG SS IX, S. 692, nennt 500 als die durchschnittliche Zahl der täglichen Begräbnisse; die *Mattseer Annalen*, ebd., S. 829, nennen tägliche Sterbezahlen von 480 bis 720 und 960 Menschen.

²⁵⁾ A. a. O., S. 5 ff.

²⁶⁾ *Continuatio Claustroneob. V*, MG SS IX, S. 736.

²⁷⁾ A. a. O., S. 5 ff.

tauchen; in Österreich haben sie sie aber bereits überholt²⁸⁾). Die Angriffe auf die Juden scheinen aber auch hier noch nach dem Abklingen der Seuche zu fallen, wenigstens fand das krasseste derartige Ereignis, der Judenmord in Stein und Krems, erst am 28. September statt²⁹⁾.

Wie schon erwähnt, griff die Pest im selben Jahr 1349 noch von Österreich auf Bayern über. Die Dürftigkeit der dortigen Quellen lässt aber weder genaue Termine erkennen³⁰⁾ noch, ob ganz Bayern gleichmäßig verheert wurde oder nur bestimmte Teile betroffen wurden. Die meisten Nachrichten bringen die schon erwähnten Mattseer Annalen. Sie machen außer für Wien auch einige Angaben über Sterbeziffern in Passau (täglich 150—180, einmal 270), Mühldorf (1400 *de pocioribus hominibus*) und Braunau (täglich 16) und erwähnen noch Landshut und München³¹⁾. Vielfach aber scheint die Pest in Bayern erst im Jahre 1350 aufgetreten zu sein³²⁾.

Wir haben bisher Wege verfolgt, die im Kreise um das Land des Erzstifts Salzburg herumführen, ohne auf eine Andeutung über das Auftreten des Großen Sterbens in diesem selbst zu stoßen. Tatsächlich fehlt auch jede chronikalische Nachricht darüber. Seit 1327 ruhte in der Metropole die annalistische Tätigkeit, die hier auf eine so schöne Tradition zurückblicken konnte, gänzlich. Und als man sie später, 1375, wieder aufnahm, füllte man die Lücke mit den von uns eben genannten Mattseer Annalen. Diese selbst können aber nicht schlechtweg als salzburgische Quelle bezeichnet werden, weil das Kollegiatstift Mattsee zwar nur 20 km von der Stadt Salzburg abliegt und heute zum Lande gehört, die gleichnamige Herrschaft jedoch erst 1398 durch Kauf ans Erzstift kam; kirchlich wurde das Gebiet gar erst 1808 zur Erzdiözese geschlagen (vorher Passau). Unter diesen Umständen muß die Frage offenbleiben, ob die auffällige Tatsache, daß die Mattseer Annalen zwar von einer Anzahl bayerischer Städte — und dazu von Wien — Notizen über das Wüten der Pest bringen, über Salzburg, das neben dem Salzachstädtchen Laufen

²⁸⁾ Die Formulierung der *Continuatio Zwetlensis IV*, MG SS IX, S. 685, die von dem Treiben der Flagellanten spricht, *quatenus pestilencia, que tunc in quiibusdam locis, prevaluerat, cessaret*, scheint dafür zu sprechen, daß die Geißler in den Gesichtskreis Zwetts im nördlichen Niederösterreich traten, bevor die Pest dorthin gelangt war.

²⁹⁾ Anonym. Leob., l. c., Sp. 971 (*an sand Michels abent*), Kalendarium Zwetlense, l. c., S. 542 (*circa festum sancti Michaelis*). Es ist aber möglich, daß es sich hier um eine Rückwirkung der Judenverbrennungen in Bayern und sonst in Oberdeutschland handelt, denn beide Quellen nennen diese (*in Oberlanden und in den reichsstetten, in superioribus partibus*), bevor sie auf die Kremser Affäre zu reden kommen.

³⁰⁾ Hinsichtlich des Datums *Michaelis* in Mühldorf s. o. Anm. 6.

³¹⁾ MG SS IX, S. 829.

³²⁾ Die Angabe Jacobi (25. Juli) 1350 in der Regensburger Chronik bei Freyberg, Sammlung hist. Schriften u. Urkk. 5, S. 85, ist freilich zweifelhaft, zumal sie sich auf die Pest im allgemeinen und nicht auf deren Ausbruch in Regensburg bezieht. Doch hat auch die *Anonymi monachi Bavari Compilatio chronologica* (Oefele, Rer. boic. Script. II, S. 342) das Jahr 1350 als das die *pestilencia magna per totam Alemaniam*, und außer Zweifel steht es, daß auf den ländlichen Besitzungen des Klosters Tegernsee sich die Pest zu Jahresanfang 1350 noch nicht bemerkbar gemacht hatte (s. u. Kap. 7).

(ca. 13 km von Mattsee), immerhin die nächstgelegene Stadt war (Braunau 32 km), aber schweigen, darauf zurückzuführen ist, daß das Interesse Mattsees damals in erster Linie nach Bayern ausgerichtet war, oder, daß die Pest in der Stadt Salzburg keine — was kaum wahrscheinlich ist — oder doch nur verhältnismäßig geringe Opfer gefordert hatte. Für letzteres würde sprechen, daß die Mattseer Annalen, als sie unmittelbar nach dem Bericht über die Pest auf die Judenmorde von 1349 zu sprechen kommen, unter den *zahllosen* Städten, wo diese vorfielen, Salzburg neben München hervorheben³³⁾.

Noch ein anderer Umstand spricht dafür, daß die Stadt Salzburg nicht allzusehr betroffen wurde. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß die bis dahin lebhafte Bevölkerungs- und Siedlungsexpansion der europäischen Städte um die Mitte des 14. Jahrhunderts zu einem plötzlichen und lange andauernden Stillstand kommt. Auch bei Salzburg können wir nach diesem Zeitpunkt für lange Zeit eine Ausweitung der Außengrenzen des verbauten Gebiets nicht nachweisen. Dagegen ist auffallend, daß im Innern der Altstadt, wo sich seit alters eine große offene Grünfläche, der dem Kloster St. Peter gehörige *Fraungarten* befand³⁴⁾, dessen Ränder im 12. Jahrhundert mit Häuserzeilen besetzt worden waren (die Innenseiten der heutigen Sigmund-Haffner-Gasse und der Getreidegasse), letztere gerade in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch den An- und Ausbau von Hinterhäusern zu jener Tiefe erweitert wurden, die heute noch auffällt³⁵⁾. Jedenfalls ein Zeichen dafür, daß hier die Auswirkungen der Menschenverluste durch die Pest nicht allzu anhaltend waren.

Auch hinsichtlich des offenen Landes im Salzburger Alpenvorland, dem heute so genannten *Flachland*, besteht die Vermutung, daß das Große Sterben hier keine allzugroßen Verheerungen angerichtet habe. Abgesehen von Schlüssen, die in den folgenden Kapiteln vielleicht noch zu ziehen sein werden, spricht der Umstand dafür, daß die Mattseer Annalen nichts Diesbezügliches vom Stift selbst und seiner Umgebung melden. Auch im übrigen ziemlich reichen nekrologischen, chronistischen und urkundlichen Material des Stiftes³⁶⁾ findet sich keine Andeutung über die Pest und ihre Folgen.

³³⁾ *Ob hanc nempe nefariam infamiam in Saltzburgh et Monaco et aliis infinitis civitatibus Judei fuerant cremati, cesi, secti et quomodolibet aliter trucidati et occisi.* Es folgen dann Nachrichten über Brunnenvergiftungsgerüchte in Braunau.

³⁴⁾ Vgl. H. Klein, *Juvavum-Salzburg*, Vorträge u. Forschungen (Konstanz), Bd. 4 (1955), S. 83 f. Deutlich sind der *Fraungarten* und die Hinterhäuser zu sehen in der Stadtansicht des Paul van Vianen von 1602, hsg. von Wolfgang Wegner, in diesen Mitt. 96 (1956), S. 207 ff.

³⁵⁾ Im Stiftsarchiv St. Peter haben sich im Original eine Anzahl von Reversen von Hausbesitzern in den genannten Gassen erhalten, denen der Abt verschiedene Bauveränderungen in der Richtung gegen den *Fraungarten* erlaubt hatte. Sie datieren zu 1360, 1365 VI. 21, 1377 IV. 24, 1379 VIII. 24, 1385 IV. 23, 1387 VII. 4, 1387 VII. 24.

³⁶⁾ W. Erben, *Quellen z. Gesch. des Stiftes und der Herrschaft Mattsee*, *Fontes rer. austr. II/49*. — Nur hinsichtlich der Stiftung der Bruderschaft *bei dem See* vom 22. August 1349 stellt der Herausgeber die Vermutung auf, daß sie mit dem durch die damalige Sterblichkeit gehobenen religiösen Sinn im Zusammenhang stände.

Anders im Gebirgslande, im *Land inner Gebirge*. Aus diesem liegen zwei Urkunden aus den fünfziger Jahren vor, die beide auf das *sterben* bezugnehmen, und zwar insofern, als sie Bauergüter betreffen, die vor diesem Ereignis einen höheren Grunddienst leisteten als derzeit, ein deutliches Zeichen für den herrschenden Menschenmangel, bei dem die Grundherren sich mit einem geringeren Zins begnügen mußten, wenn sie einen Holden finden wollten. Das eine Stück von 1356 bezieht sich auf die Abtenau³⁷⁾, das andere von 1358 auf den Oberpinzgau³⁸⁾. Ein etwas jüngeres Stück von 1379, aus dem pinzgauischen Rauriser Tal, spricht zwar nicht von der Pest, setzt aber ebenfalls einem früheren höheren Zins einen derzeit niedrigeren gegenüber, so daß es wohl auch hierherzu-stellen ist³⁹⁾. Vermutlich gehört aber ebenso ein weiteres Stück von 1353 hierher, obwohl der einzige Hinweis nur darin besteht, daß die Angabe über die Zinsleistung im Perfekt gehalten ist⁴⁰⁾. Ausführlicheres über die

³⁷⁾ 1356 Mai 1. Erzbischof Ortolf stiftet im Kloster Nonnberg einen Jahrtag u. a. mit einem *preedium Clogawe* (Klochau, Gem. Annaberg in der Abtenau), früher den Kindern des † Ortolf Prenner gehörig, *quod solvebat in pestilencia denariorum solidos decem et octo, denarios decem, sed modo solvit denariorum solidos decem*, Or. Stiftsarchiv Nonnberg (im Abdruck Doppler-Widmann, Urkk. u. Regg. des Ben.-Stiftes Nonnberg, diese Mitt. 36 (1896), S. 36 ff., Nr. 95, ist gerade diese Stelle verderbt). Eine deutsche Übersetzung des 15. Jahrhunderts formuliert die Stelle so: *Item aver ain aigen genant Clogaw, daß da golten hat in dem leut sterben zehen phennig und achtzehen schilling, aver nu gilt es zehen schilling phen*. Einzelkopie dem Or. beiliegend, ebd. (Doppler-Widmann, a. a. O.).

³⁸⁾ Salzburg, 1358 April 12. Christian von Wenns verkauft dem Prior und Konvent von St. Peter in Salzburg in die Kustorei zu einem ewigen Licht sein Gut, *gelegen auf dem Prunnpraennberch in Praenberger pfarr* (Fleckgut, Gem. Neukirchen, Ortschaft Mitterhohenpramberg), *das vor alter vor dem sterben hat gedient vierzehen schilling pfenning Salzburger jaerlich auf sand Oswaldstag mit vreyer stift, die darauf ist*, das er gekauft hat von Jakob dem Schüzen, Lehen vom Erzbischof, für 17 Pfund Wiener Pf., für die Seele des Herrn Hans d. Vesler, Pfarrers zu Radstadt und obristen Schreibers des Hofs in Salzburg, bei dessen Grab in der Hl.-Geist-Kapelle in St. Peter. Siegler: *H. Nyclas d. Holerspeckh u. Heinrich v. Sultzaw, z. Z. Richter zu Mittersill*. Or. Stiftsarchiv St. Peter.

³⁹⁾ 1379 Okt. 12. Hans d. Waldecker, Landrichter im Lungau, verkauft Lenz von Rauris, Bürger von Radstadt (über diesen vgl. diese Mitt. 99 [1959], S. 171 ff.) zwei Güter in der Rauris, Lehen von H. Haug v. Goldeck: *das ain guet leit in der Gayspach und haist in der Grueb, da zeiten Nikla des Bonpuhler sünn auf gesezzen ist und daz selb guet dient von alter zehen schilling. iez und zu der weil dient das guet ain pfunt pfenig und die weisa(e)d, die von alter darauf gehorent, und das ander guet ist gehaizzen im Holerprant und leit ob Gaispach (= der heutige Markt Rauris), da ze den zeiten aufgesezzen ist Hainrich der Zolner, und das selb guet dient von alter sechs schilling und zu der weil dient das guet ain halbes pfund Wiener pfenig und die weysa(e)d*. Or. Wien.

⁴⁰⁾ 1353 Feber 17. Walcher von Ramseyden und Walcher, sein Sohn, verkaufen einigen Halleinern, *Lienhartens Chv(e)nrats su(e)n von Goling des ammans, purger in dem Haelein, seiner hausfrawn und ir payder erben, und Jo(e)rgen dem Schreiber in dem Haelein und sein zwain geschwistreyd Katrein und Margreten und allen ihren erben unser gut dacz Sultzpach, daz jaerlich*

Folgen der Pest im Salzburger Gebirgslande werden aber die folgenden Kapitel bringen.

Hier sei nur vorweggenommen, daß die Pest im Salzburger Gebirge — jedenfalls von Kärnten her über die Tauernübergänge — wahrscheinlich im Spätherbst 1348, aber jedenfalls erst nach dem 11. November eingeschleppt wurde⁴¹⁾. Ob das Vorland — in anscheinend geringerem Grade — dann von hier erst angesteckt wurde, oder ob es erst von der Welle erfaßt wurde, die 1349 die Donau entlang aufwärts ging, muß dahingestellt bleiben.

Wie oft und wie stark neuerliche Peststöße in den folgenden Jahrzehnten Salzburg berührten, läßt sich nicht ermitteln. Daß solche vorkamen, zeigt der i. J. 1369 gebrauchte Ausdruck *vacat a prima pestilencia*⁴²⁾. Im gleichen Jahre spricht auch eine Tiroler Quelle von der Pest des Jahres 1348 als von dem *ersten sterben*⁴³⁾. Das mag kein Zufall sein, denn eben zu 1369 melden die Mattseer Annalen ein Wiederauftreten einer *pestilentia glancium*, die als Ausläufer der großen Pest von 1349 betrachtet wurde⁴⁴⁾.

Kapitel 2.

Die Stiftlibelle (libri placitorum) des Klosters St. Peter

Wenn wir uns von den erzählenden und urkundlichen Quellen den urbarialen zuwenden, so ist hinsichtlich Salzburgs leicht festzustellen, daß bieten, ja nach ihrem Überlieferungsstand auch nicht bieten können. Was zunächst die größte Grundherrschaft, die des E r z b i s c h o f s (*Hofurbar*) betrifft, so haben sich aus älterer Zeit nur der summarische große Urbarrotulus von ca. 1180 und einige Bruchstücke von urbarialen Aufzeichnun-

gident hat ain pfunt gelts um 20 Pfund Salzb. Pfennig. Siegler: Der 1. Aussteller u. Ritter Nikla aus der Alm. Or. Salzb. Museum C. A. (Bürgerspitalsurkk.). Es ist unsicher, ob mit *Sulzbach* Sulzbach in der Gemeinde Fusch (Pinzgau) oder Sulzenbach, Gem. Adnet (bei Hallein), gemeint ist. Die Herkunft der Verkäufer würde für ersteres, die der Käufer für letzteres sprechen. Im Besitz des Salzburger Bürgerspitals, aus dessen Beständen den Urkunde stammt, war in neuerer Zeit keines der beiden Güter.

⁴¹⁾ Datum des letzten Stiftlibells St. Peters (Amt Pinzgau) vor der offenbar durch die Pest verursachten Lücke; vgl. Kap. 2, Anm. 13.

⁴²⁾ S. u. Kap. 2, Anm. 9a.

⁴³⁾ S. u. Kap. 7, Anm. 29.

⁴⁴⁾ MG SS IX, 834. 1369: *tunc iterum sevivit pestilentia glancium satis ferocissima in multis locis. Ut opinatur singulis annis evenit a magna pestilentia, que incepit anno domini 1349.* — Leider ohne Quellenangabe meldet V. Joppi, Notizie della terra di Venzone (Nozze Stringari-Marzono), Udine 1871, S. 21, daß im Jahre 1359 nach Venzone — am Südende der Salzburger Queralpenstraße — die Beulenpest von *trafficanti tedeschi* eingeschleppt wurde und sich von da über ganz Friaul verbreitete. Von dieser Pest auch Manzano, Annali di Friuli 5, S. 179, mit Hinweis auf Venzone, aber ohne einen solchen auf die deutschen Händler.

gen aus dem XIII. Jahrhundert erhalten¹⁾). Dann setzt die Überlieferung — und zwar eine von nun an ungewöhnlich geschlossene und lückenlose — mit der Anlage des großen Gesamturbares der Hofmeisterei um 1350 bis 1360, also erst nach den Pestjahren ein²⁾). Die ältesten Urbare des Dom - k a p i t e l s³⁾ stammen überhaupt erst aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, ähnlich das älteste vollständige des Klosters Nonnberg (saec. XIV/2) neben einigen älteren Bruchstücken (saec. XIV/1⁴⁾), sowie das vom Kloster Michaelbeuern⁵⁾). Vom Stift Mattsee liegen Urbare von 1303/04 und von ca. 1380 vor⁶⁾). Diese weisen also gerade für die entscheidende Zeit eine beträchtliche Lücke auf.

Ähnlich liegt der Fall beim altehrwürdigen Benediktinerkloster Sankt Peter in Salzburg, obwohl hier die Reihe der erhaltenen Urbare eine erstaunlich reiche ist. Schon aus dem Ende des 11. und dem des 12. Jahrhunderts liegen urbariale Aufzeichnungen vor⁷⁾), dann folgt eine Reihe von vier Gesamturbarien des 13. Jahrhunderts, die allerdings untereinander sehr abhängig sind, nämlich je eines aus der Zeit zwischen 1230 und 1238, von 1272, zwischen 1272 und ca. 1280, von ca. 1280⁸⁾). Dann aber klafft wieder, und zwar gerade auch über die kritische Epoche, eine breite Lücke. Das nächste Gesamturbar datiert erst wieder von 1369⁹⁾). Der zeitliche Abstand zwischen den Urbaren des 13. Jahrhunderts und dem letztgenannten ist ein so bedeutender, daß es ganz unmöglich ist, festzustellen, welche der zahlreichen Unterschiede, die sich zeigen, etwa auf Veränderungen zurückzuführen sind, die von der Großen Pest verursacht wurden. Daß solche anzunehmen sind, geht allerdings aus einer Randnotiz des Urbars

¹⁾ H. Klein, Die ältesten urbarialen Aufzeichnungen des Erzstifts Salzburg, diese Mitt. 75 (1935), S. 133 ff.

²⁾ Vgl. L. Bittner, Die Geschichte der direkten Staatssteuer im Erzstift Salzburg I., Archiv f. ö. G. 92 (1903), S. 491 ff.; H. Klein, Die bäuerlichen Leihen im Erzstift Salzburg, diese Mitt. 69 (1929), S. 146.

³⁾ München, Hauptstaatsarchiv, Erzstift Salzburg, Lit. 802 und 773.

⁴⁾ A. Doppler u. W. Hauthaler, Urbar des Benedictininnen-Stiftes Nonnberg, diese Mitt. 23 (1883), S. 41 ff.

⁵⁾ Teilurbar saec. XIV/2, Stiftsarchiv Michaelbeuern, *Grundpuech* (Sammelband saec. XIV/XVI), fol. 1—6.

⁶⁾ Stiftsarchiv Mattsee, Kalendarium I, fol. 27' ff. und *Liber traditionum*, pag. 47 f.

⁷⁾ Salzb. Urkundenbuch (SUB) I, S. 310 f., Nr. 124; S. 512 ff., Nr. 479.

⁸⁾ Stiftsarchiv St. Peter, Hs. B. 1—4.

⁹⁾ Ebd. Hs. B. 6, Die Handschrift ist zwar von jüngerer Hand zu 1372 datiert. Friedrich Hermann machte aber bereits in seiner unveröffentlichten Prüfungsarbeit am Österr. Institut f. Geschichtsforschung von 1941 („Das Urbar des Klosters St. Peter in Salzburg von 1365/69“) den Zeitansatz 1365—1369 wahrscheinlich. An Hand der Stiftslibelle ist jedoch eine noch genauere Datierung möglich: Das Urbar muß im Sommerhalbjahr 1369, d. h. zwischen den Taidingen des Winters 1368/69 und denen des Winters 1369/70 entstanden sein. Außerdem hat sich ein Sammelband von Konzepten und Vorarbeiten zu diesem Urbar erhalten. Hs. B. 5. — Die Handschrift B. 6 hat in neuester Zeit eigenartige Schicksale erlebt. Im Jahr 1945 in ihrem Bergungsorte Salzbergwerk Dürrnberg bei Hallein der Plünderung durch USA-Soldaten zum Opfer gefallen, tauchte sie im Jahre 1948 bei einem Antiquar in Kairo wieder auf, wurde von der österreichischen Kolonie in Ägypten erworben und dem Stift zurückgestellt.

von 1369 zu dem Gute Obergsgeng im Amte Ennstal hervor: *Vacat* (von jüng. Hand korrig. in *vacabat*) *a prima pestilencia!*^{9a)}

Einen überraschenden Ersatz für diesen Mangel bietet uns eine bis jetzt so gut wie unbekannt gebliebene Sammelhandschrift des Stiftsarchivs St. Peter (Hs. B. 1223a), auf die der Verfasser anlässlich der Ordnung des Archives in den Jahren 1942/45 stieß¹⁰⁾. Sie ist schon äußerlich ein ungewöhnliches Stück: Bei einer Höhe von 30 und einer Breite von 11 cm ist sie nicht weniger als 20 cm dick! Sie umfaßt 917 alt (15. Jh.) foliierte Papierblätter in z. T. ungleichmäßig großem Schmalformat, abgesehen von einer Anzahl eingehefelter Zettel. Sehr ungleichmäßig sind die Lagen. Sie variieren von 2 bis 16 Blättern, wobei solche von 8 Folien vorherrschen, auch Einzelblätter finden sich. Diese Hefte sind in einem starken Lederband des 15. Jahrhunderts zusammengebunden, mit Messingschließen des 18. Jh. (datiert 1728). Aufschriften des 15. Jh. auf dem Vorderdeckel: *Institutiones et servicia varia in variis officiis ab anno 1346 usque 1427* und auf dem Schnitt oben: *Institutiones*. Ein auf dem Vorderdeckel aufgeklebter Zettel der 2. H. des 18. Jh. trägt die Aufschrift: *Urbarial-Renten-Uerrechnung von allen stiftspetr. Urbarämtern oder: Hauptrechnung 1346—1427 Cist. CCIII 1.*

Es handelt sich um eine Sammlung der protokollartigen Aufschreibungen, die der jeweilige Schreiber (*notarius*) des Klosters über die jährlichen *placita* (Stiftsversammlungen, Stiftsstaidinge) der einzelnen Urbarämter gemacht hat¹¹⁾. Nur zweimal finden wir eine gleichzeitige Bezeichnung dieser Quellenart: Die Lage, die die Aufzeichnungen über die *placita* der Ämter Weildorf, Seekirchen, Pinzgau, Pongau und Ennstal des Jahres 1362 enthält (fol. 171—179), hat am oberen Rand der ersten Seite die Überschrift: *Liber placitorum LX secundo* und fol. 152 (ebenfalls aus dem Jahre 1362) ist auf das *liber placitorum* eines früheren Jahres verwiesen. Man müßte das als *Taidingsbuch* oder *Stiftbuch* übersetzen, doch hat sich der Ausdruck Taidinge allzusehr für die auf diesen gesprochenen Weistümer eingebürgert und Stiftbuch ist im Bayerisch-Osterreichischen in späterer Zeit ein verbreitetes Synonym für Urbar, speziell für Urbar-

^{9a)} Hs. B. 6, fol. 10'. S. u. Kap. 5, zu Nr. 9.

¹⁰⁾ Benutzt wurde die Hs. bisher nur vom Verfasser in seinem Aufsatz: Die Salzburger Freisassen, Vorträge und Forschungen II (Das Problem der Freiheit in der deutschen und schweizerischen Geschichte), hsg. v. Inst. f. gesch. Landesforschung (Konstanz 1955), S. 77 ff., sowie in diesen Mitt. 94 (1954), S. 133.

¹¹⁾ Da sich die Schreiber bis inklusive 1391 ziemlich regelmäßig nennen, läßt sich die Reihe derselben bis dahin feststellen: *Fridericus notarius* 1346—1348; *Johannes (I.) notarius* 1352—1360; *Chunradus notarius* 1360 I. 25 — I. 30; *Johannes (I.) notarius* 1360 X. 6—XII. 1.; *Johannes (II.) de Altenmündorf* bzw. *Joh. not.* 1361 IX. 13—1364 (dazwischen, 1363, zweimal die Hand eines Ungenannten); *Johannes (I.) notarius, plebanus in Salina* (Hallein) 1365—1366 VIII. 10; *Johannes (II.) notarius (de Altenmündorf)* 1366 X. 7—1369 IV. 3; *Erhardus notarius* 1369—1375; *Johannes (I.) plebanus de Salina* 1375 X. 2—1377 XII. 22 (nennt sich 1377 XI. 23: *Johannes camerarius!*); *Erhardus plebanus de Salina* 1378 X. 3—XI. 2; *Nycolaus plebanus in Alben* 1378 XI. 15—1380 XI. 13; dazwischen dreimal ein *Johannes (III.) notarius*; *Eberhardus notarius* 1380 XI. 19—1389 XI. 10 (dazwischen, 1382, zweimal ein *Virgilius Zauzz*); *Johannes (IV.) notarius* 1389 XI. 13—1391.

bücher, in die jährlich die richtige Leistung der Dienste eingetragen wurde. Ich wähle daher die Bezeichnung *Stiftlibelle*, und zwar in Anlehnung an die in Salzburg in der Neuzeit übliche Benennung der Jahresrechnungen über die Anlaiten, Anlaitlibelle, eine Anpassung, die insoferne besonders gerechtfertigt ist, als sich die sanktpetrischen Stiftlibelle, wie noch zu zeigen ist, im Laufe der Entwicklung zu reinen Anlaitlibellen umgestalten^{11a)}.

Die Stiftlibelle liegen hier in dieser Handschrift von allen sanktpetrischen Ämtern vor mit Ausnahme der Besitzungen in Kärnten (Wieting) und Niederösterreich (Arnsdorf, Krems, Abtsdorf, Dornbach), die offenbar separat verwaltet wurden und auch in den Gesamturbaren meist fehlen, sowie der städtischen Ämter Salzburg (*Municipale*), Reichenhall und Laufen, wo entsprechend der andersgearteten Rechtsverhältnisse keine Taidinge stattfanden. Es sind dies — von Süden nach Norden aufgezählt — die Ämter: Pinzgau, Pongau, Ennstal, Abtenau, Weissenbach (bei Hallein), Vager, Viehausen (daneben zeitweise als selbständiges Amt: Wals), Spital (vorwiegend im Raum des folgenden Amtes und um Salzburg), Seekirchen, Ebing, Weildorf (heute Bayern), Tittmoning (ebenso), Traunstein (Bayern), Mühldorf (ebenso) und Breitenau (Oberösterreich). Die Stiftsversammlungen jeder dieser Ämter fanden jährlich statt¹²⁾, die Libelle darüber haben sich aber keineswegs alle erhalten. Jede Ämterreihe weist größere und kleinere Lücken auf¹³⁾, aber auch insgesamt fehlen nicht nur einzelne Jahre, sondern auch

^{11a)} Eine gleichartige Quelle ist mir für das Territorium des Erzstifts Salzburg nur noch aus dem ehem. Augustinerchorherrenstift Höglwörth bekannt. Sie setzt aber erst mit 1369 ein: München, Hauptstaatsarchiv Salzburg-Erzstift Literalien Nr. 28 (Stiftsburch 1369—1393). — Bezuglich Tegernsee s. u. Kap. 7, Abschnitt a.

¹²⁾ Für das erste Jahrzehnt hat es beinahe den Anschein, als ob die Taidinge nur in zweijährigem Abstand stattgefunden hätten (siehe die Liste in Anm. 13), aber schon ab 1355 wird ihre jährliche Abhaltung eindeutig.

¹³⁾ Vgl. die vollständigen Listen der Ämter Pongau, Pinzgau und Ennstal in den Anmerkungen 1 der Kapitel 3, 4 und 5. — Im folgenden sei eine Übersicht der in der Handschrift enthaltenen Stiftlibelle — und (in Klammern) anderer Materien — vom Beginn (1346) bis zum Sommer 1360 gegeben:

Fol. 3: Pinzgau 1346 X. 11. f. 5': Pongau 1346 X. 14. f. 8': Weildorf 1346 X. 30. f. 11': Seekirchen 1346 XI. 3. f. 13': Viehausen 1346 XI. 6. f. 15': Weissenbach 1346 XI. 6. f. 16: Abtenau 1346 XI. 9. f. 17': Ennstal 1346 XI. 13. f. 18: Tittmoning 1347 I. 8. f. 19: (Mühldorf, Steuerliste) (1347). f. 19': Traunstein 1347 I. 14. f. 20': Spital 1347—. f. 21: (Vager, Steuerliste) (1347). f. 22: Mühldorf 1347 I. 10. f. 23: Breitenau 1348 I. 5. f. 23': Ebing 1348 X. 29. f. 25: Seekirchen 1348 X. 30. f. 26': Pinzgau 1348 XI. 4. f. 29: Pongau 1348 XI. 11. f. 31: Weildorf 1348 XI. 16. f. 32': Ennstal 1352 XII. 10, 11. f. 34': (Pongau, Steuerliste 1352). f. 35': (Pinzgau, Steuerliste 1352, mit Korrekturen für 1354). f. 36': Traunstein 1352 XII. 17. f. 38: Wals 1352 XII. 23. f. 38': Spital 1352, —. f. 40: Viehausen 1353 I. 14. f. 42: Breitenau 1353 IV. 15. f. 42' ff: (Verschiedene Rechnungen 1353—1357). f. 43': Pinzgau 1354 X. 20. f. 46: Pongau 1354 X. 22. f. 48: Weildorf 1354 X. 28. f. 50: Weissenbach 1354 XI. 12. f. 51: Abtenau 1354 XI. 13. f. 53: Ebing 1354 XI. 17. f. 54: Seekirchen 1354 XI. 18. f. 55: Viehausen 1354 XII. 3. f. 56: Vager 1355 II. 5. f. 56': Ennstal 1354 XII. 15, 16. f. 58': Wals 1355 I. 3. f. 59: Tittmoning 1355 I. 24. f. 61: Breitenau 1355 IV. 24. f. 62: Wals 1356 I. 4. f. 62: Traunstein 1356 I. 18. f. 62: Mühldorf 1356 I. 20. f. 65: Tittmoning

längere Zeitepochen, so neben den ominösen Jahren 1349 bis 1351, während derer die ganze Urbarverwaltung in eine gewisse Unordnung geriet und regelrechte Stiftsversammlungen vielleicht gar nicht stattfanden, die Jahresreihe 1384 bis 1388.

Abgehalten wurden die Stiftsversammlungen vorwiegend in den Monaten Oktober bis Jänner, öfter auch noch bis Februar und März, vereinzelt auch bis hinein in den Mai. Die Placita der Ämter, die der Stadt Salzburg nahelagen (Vager, Viehausen, Wals, Seekirchen, Spital; auch Ebing und Weildorf?), wurden in dieser selbst — im Kloster — abgehalten. Zu den übrigen begab sich eine Kommission des Klosters auf Reisen, die sich deutlich erkennen lassen. Die erste, im Oktober oder November, führte zuerst in den Pinzgau und Pongau, die zweite, im November oder Dezember, zuerst nach Hallein zur Weißenbacher Stift, dann einen oder mehrere Tage später nach Abtenau und schließlich in das Ennstal. Eine dritte Rundfahrt — zu schwankenden Terminen — umfaßte Tittmoning, Mühldorf und Traunstein oder umgekehrt. Gewöhnlich zuletzt wurde Breitenau in Oberösterreich aufgesucht^{13a)}.

Form und Inhalt der Stiftstaidinge genau kennenzulernen, geschieht am besten durch einen Überblick über das Formular der Stiftlibelle, wie es sich in den 1370er Jahren voll entwickelt hat.

1356 I. 23. f. 66: Viehausen 1356 II. 3. f. 67: Spital 1356 II. 4. f. 67': Breitenau 1356 V. 9. (Seekirchen, Liste einer außerordentlichen Steuer 1356). f. 68': (Pinzgau ebenso). f. 69': (Ebing ebenso). f. 70: Abtenau ebenso). f. 72': Pinzgau 1356 X. 17. f. 73: Pongau 1356 X. 22. f. 75: Weildorf 1356 XI. 3. f. 76': Weißenbach 1356 XI. 7. f. 78: Abtenau 1356 XI. 8. f. 79': Tittmoning 1356 XI. 12. f. 81': Mühldorf 1356 XI. 14. f. 82': Traunstein 1356 XI. 17. f. 83: Vager 1356 XI. 21. f. 83': Ennstal 1356 XII. 5. 6. f. 85: (Weildorf, Steuerliste 1356 mit Korrekturen für 1357). f. 86': (Ebing ebenso). f. 87: Viehausen 1356 XII. 20. f. 88: (Seekirchen, Steuerliste 1356). f. 89: Spital 1357 I. 7. f. 89': Breitenau 1357 I. 10. f. 90: (Spital, Steuerliste 1357). f. 90': Ebing 1357 X. 12. f. 91: Pinzgau 1357 X. 16. f. 92: Pongau 1357 X. 20. f. 92': Seekirchen 1357 XI. 6. f. 94: Weildorf 1357 XI. 13. f. 95: Weißenbach 1357 XI. 20. f. 96: Abtenau 1357 XI. 28. f. 97: Ennstal 1357 XII. 4. 5. f. 98': Vager 1358 I. 22. f. 99': Spital 1357 XII. 13. f. 99': Viehausen 1358 I. 29. f. 100: Tittmoning 1358 II. 27. f. 101: Mühldorf 1358 III. 1. f. 102: Traunstein 1358 III. 10. f. 102': (Verpachtungen von Zehenten 1357). f. 103: Abtenau, ohne Jahr und Tag. f. 103': Weißenbach 1356. f. 104 ff.: (Verzeichnisse von Hühner- und Eierabgaben verschiedener Ämter). f. 108: Pinzgau 1359 X. 21. f. 109': Pongau 1359 X. 23. f. 110: Seekirchen 1359 X. 29. f. 112': Ebing 1359 XI. 7. f. 114': (Weildorf, Steuerliste 1359). f. 115': Seekirchen, Steuerliste 1359. f. 117': Weißenbach 1359 XI. 18. f. 119': Abtenau 1359 XI. 20. f. 121: Vager 1364 (!) I. 8. f. 121': Ennstal 1359 XII. 2, 3. f. 123: Spital 1359 XII. 9. f. 124': Viehausen 1360. — f. 125: Tittmoning 1360 I. 25. f. 126: Tittmoning 1360 XII. 12. (!) f. 127: Mühldorf 1360 I. 27 f. 128: Traunstein 1360 I. 30.

^{13a)} Der genaue Ort des Taidings wird nur selten genannt, doch wird für den Pinzgau mehrmals Hummersdorf angeführt (fol. 586 ff., 1389—1392). Das chiemseeische Schloß Fischhorn (*Vischarn*), fol. 461 ff., 1374/75, ist nur eine Ausnahme, gegeben durch die Person des damaligen Institutors, des Bischofs von Chiemsee. Für Pongau kommt wohl Absdorf bei Schwarzach in Betracht — ausdrücklich wird allerdings nur einmal, 1402, der oberhalb Absdorf gelegene Markt St. Veit genannt — und für Ennstal Neunkirchen (= Pichl, in Kap. 5, Nr. 61), nach dem mehrmals (fol. 569 usw., 1380/82) das Amt genannt ist (*officium Newnkirchen*).

Es beginnt mit dem Eingangsprotokoll, das Tag und Amt nennt, die Persönlichkeit, die die Stiftstagung abhielt, und einige der mitanwesenden Begleiter desselben oder lokale Honoratioren als Zeugen. Der Institutor war normalerweise der Grundherr selbst, also der Abt von St. Peter, der sich tatsächlich sehr häufig in Person der Mühe unterzog, sonst aber ein Stellvertreter oder auch deren zwei: Der Prior, der Celerarius des Klosters, der Kaplan des Abtes, oder irgendeine andere geistliche oder weltliche Person. Daß für das Amt Pinzgau durch mehrere Jahre hindurch (1372—1377) Bischof Friedrich von Chiemsee dieses Geschäft übernahm, ist eine Ausnahme, bedingt dadurch, daß dieser das Amt damals in Pfandbesitz hatte^{13b)}. Als Beispiel sei die älteste Eintragung dieser Art angeführt (f. 3): *Anno domini 1346 in die translacionis sancti Augustini habita sunt placita in off(icio) Pinzka(e) per dominum abbatem presentibus discretis viris dominis Ch(u)nr(ado) plebano in Sa(e)llina et me Friderico ac pluribus fidedignis*, sowie eine beliebige andere (fol. 601'): *Institutio in Bongäu (13)90. Anno Domini 1390 pridie Katharine (XI. 24) habita sunt placita per dominum Andream Chluchaimer capellatum in officio Bongäu presentibus domino Johanne oblaario, Ch(u)nr(ado) Go(e)tlanger, Reinperger, me Johanne notario et pluribus aliis fidedignis.*

Darauf folgt in den jüngeren Stiftlibellen gleichmäßig der Hinweis auf die Weisung der Stiftsrechte: *Quesitis juribus et aliis necessariis institutum est ad infrascripta*. Erstmals geschieht dies 1369¹⁴⁾, wie aber schon der einmal (fol. 464', Ennstal 1374) zu dieser Frage nach den Rechten der Kirche sich findende Beisatz: *secundum consuetudinem antiquam* zeigt, ist der Brauch viel älter. Früher schon kommen auch Einzelrechtsweisungen auf bestimmte Fragen vor¹⁵⁾.

Nun erfolgte bei den Taidingen der Aufruf der einzelnen Holden an Hand des Urbars, wobei zunächst die Aufmerksamkeit auf die Ausgebliebenen und die freigewordenen und deshalb oder aus einem anderen Grund neu zu bestiftenden Güter gerichtet war. Es werden daher die Namen Ferngebliebener angeführt mit dem Beisatz *absens*, wobei öfter ein weiterer Zusatz *emenda* oder *tenetur in emenda* eine zu verhängende Bestrafung¹⁶⁾ anzeigt. Ferner werden hier mit *vacat* die unbesetzten

^{13b)} Verzeichnis der Schulden des † Abts Johannes, 1375 Jänner, Or. St. Peter. Vgl. a. die vor. Anm. und unten Kap. 3, Anm. 13.

¹⁴⁾ Fol. 337', Pongau: *Primo quesit(is) de juribus ecclesie, de quibus omnes concordant et consentiunt, omnes instituti sunt secundum librum predialem preter infra scriptos, und fol. 332, Ennstal.*

¹⁵⁾ Z. B. fol. 50, Viehausen 1354: *Primo dominus obtinuit in placitis, quod quicumque neget servitium, quod dominus habet in libro institutionum, debet dare emendam ad gratiam domini. S. a. u. Anm. 32.*

¹⁶⁾ Die Art der Strafe ist in diesen und anderen Fällen nur selten zu erkennen. Meist waren es Geldstrafen. Manchmal wird auch Kerkerstrafe (Schuldhafte) angegeben: fol. 53': *incarceratus*. Fol. 53' (Amt Spital 1356): Der Holde von Rödklbrunn bei Gnigl ist durch 3 Jahre Zins und Steuer schuldig. Er stellt Bürigen für die Bezahlung oder *quod ipse intret turrim absque contradictione*. Fol. 175' (Pinzgau 1362): *Item Ha(e)senperiger* (Kap. 4., Nr. 78) *nichil servit et fuit absens, ymno contradicit venire, quia vellet decoquere sua olera* (Kraut sieden), *qui detentus fuit et aufugit*. — S. a. Kap. 4 zu Nr. 1 und Nr. 58/59: Kap. 5 zu Nr. 58, Kap. 6, Anm. 43.

Güter angeführt und diese und andere mit *debet institui* oder *instituendum* oder *non est institutus* als neuzubestiftend vermerkt. Gelegentlich wird die vollzogene Neubestiftung (s. u.) nachträglich auch hier mit (*est*) *inst.* notiert. In den jüngeren Stiftlibellen werden gewöhnlich alle die Fälle unter einer Überschrift: *Nota absen(tes) vacan(tes) et instituen(dos)* oder ähnlich, zusammengefaßt.

Ursprünglich vermischt mit diesen, später meist getrennt finden sich Eintragungen über die Dienst- und Steuerrückstände — *te(netur)* —, für die die Schuldner gleich eine Ablöse zahlen (*redit domino dn. . .*) oder für deren nachträgliche Begleichung sie Bürgen stellen — *obl(igavit) X. X.* Die Festhaltung der Namen der hier und in anderen — z. T. noch zu berührenden — Fällen gestellten Bürgen scheint überhaupt ein Hauptzweck der *libri placitorum* gewesen zu sein. In vielen Fällen wurden die Rückstände aber ganz oder teilweise erlassen: *re(laxatum), re(missum), relaxavit dominus, dominus remisit ei*^{16a)}. Auf den Stiftstaidingen wurde nur die richtige Leistung der schon vorher fällig gewordenen Natural- und Gelddienste kontrolliert, Zinstermin selbst waren sie im allgemeinen nicht. Eine Ausnahme machten die Kleindienste (*servicia minuta*) des Amtes Ennstal: Bock- und Ziegenfelle (*pelles hircine, caprine*), Flachs (*linum*), Lodentuch (*pamus*), die anlässlich des Stiftstaidingen geleistet werden mußten. Das *placitum* erstreckte sich deshalb dort auf zwei Tage (1. Tag: Einhebung der gen. Dienste, 2. Tag: Das eigentliche Taiding), während man sonst mit einem Tag auskam. Über die (Bau-)Steuer, die meistens auch auf den Taidingen wenigstens aufgelegt wurde, siehe weiter unten. In unmittelbarem Zusammenhang mit den Stiftsversammlungen standen im Amte Pinzgau die Abgaben der Maier zu Ruhgassing, Thumersbach und Fürth, die zu diesen Anlässen je mehrere Zentner Öl und eine Mahlzeit (*prandium*) zu liefern hatten¹⁷⁾, was sie damals aber meist in Geld ablösten (*conventio prandiorum et olei*).

Verzeichnet ist hier auch meist die Aufgabe der Güter durch die bisherigen Bauleute (*resignavit*), womit nicht die — nur selten erwähnte — routinemäßige jährliche *resignatio* der Freistifter gemeint ist, sondern der endgültige Verzicht. Etwasrätselhaft scheint es zunächst zu sein, daß der Bauer dabei öfter Bürgen stellt, daß er nicht abgehe (*resignavit, obligavit N. N. quod non recedat*). Es bedeutet dies aber offenbar, daß er vom Gute nicht weichen solle, bevor der Herr einen geeigneten neuen Holden habe, was in der Zeit nach dem Großen Sterben meist nicht leicht war, und daß, wie der gelegentliche Ausdruck *non recedat a domino sine expeditione* (fol. 98) zeigt, er das Gut nicht ohne die herkömmliche Ausstattung an Vieh und Saatgut (*expeditio, bericht*) verlasse^{17a)}. Öfter stellt er auch Bürgen, daß er niemand belästige, der nach ihm auf das Gut ge-

^{16a)} In jüngeren Stiftlibellen häufig unter *Relaxationes* separat zusammengestellt.

¹⁷⁾ Urbar Hs. B. 6, fol. 19': *Item Heinr. Chu(e)perga(e)r de Ruekkaessing servit centenarios olei tres et prandium unum omnibus qui cum domino veniunt, qui qui erunt.* Außerdem hat er die Boten des Abts, wenn sie zu *Ypoliti* (Pölten- tag, VIII. 13) um den Dienst ins Gebirge kommen, eine Nacht zu beherbergen.

^{17a)} Im Amt Ennstal findet sich dafür häufig der Ausdruck *recedat iuxta consuetudinem terre* o. ähnl.

stiftet werde¹⁸⁾). Eine Vorsichtsmaßnahme, die, wie gelegentliche Vorfälle zeigen, nicht immer unnotwendig war¹⁹⁾.

Vereinzelt ist hier auch von den bäuerlichen Eigenleuten die Rede, ebenso wie öfters, besonders häufig im Amt Pinzgau, Verzeichnisse der außerhalb der sanktpetrischen Grundherrschaft auf fremdem Urbar sitzenden Leibeigenen, der *Freisassen*, eingefügt werden. Darüber habe ich aber an anderer Stelle gehandelt²⁰⁾; auch soll im Kapitel 6 noch einmal davon gesprochen werden.

Im ganzen sind die älteren Stiftlibelle im Gegensatz zu den später immer einförmiger werdenden jüngeren mannigfaltiger, doch fällt auf, daß auch in ihnen kaum einmal von Gerichtssprüchen die Rede ist²¹⁾, die wir doch für einen wesentlichen Bestandteil der Taidinge zu halten gewohnt sind und die es bei den Landgerichtstaidingen auch waren. Es scheint, als ob Streitsachen zwischen Grundholden schon mehr vor den ständigen Funktionären des Klosters abgehandelt wurden, denn man legte immerhin Wert auf die Unabhängigkeit von den Landgerichten²²⁾. Dafür, daß der Abt eine Straf- und Polizeigewalt in Urbarsachen ausübt, haben wir ja bereits oben mehrfache Zeugnisse gehört. Dazu gehört auch noch, daß er sie häufig gegenüber Eingriffen in seine Waldungen ausübt²³⁾.

Wenn er gelegentlich einzelnen Holden das Spiel verbietet, so war das eine Maßnahme zur Aufrechterhaltung der geforderten guten Wirtschaft auf den Urbargütern²⁴⁾. Häufig wurden die Stiftstaidinge auch dazu benutzt, den Schutz des Grundherrn gegen Übergriffe des Vogts, des Landrichters oder auch der Nachbarn anzurufen²⁵⁾.

¹⁸⁾ Z. B. fol. 79', Abtenau 1356: *et quod nullum offendat cum iure vel sine iure, qui loco suo instituatur.*

¹⁹⁾ Fol. 142 ist der Text einer Art von Fehdebrief eingetragen, worin der weichende Holde oder Erbe seine Nachfolger mit Verstümmelung bedroht (die Sache gehört zu 1362 ins Amt Mühldorf, fol. 146): *Meiner pasen zu Ro(e)t enbiet ich Haintzel Pekchenknecht meinen ungru(e)zz. Wizz, daz du und dein man mir schu(e)lt den hof ligen lazzen, wan er mein ist. Tuet ir des nicht, so wizzt für war, wen ich und ander mein gesellen und freunt darauf vinden, den weln wir stumeln, dez kan er uns di leng nimmer vor sein.* — Vgl. a. Kap. 5 zu Nr. 29.

²⁰⁾ H. Klein, Die Salzburger Freisassen, a. a. O., S. 77 ff.

²¹⁾ Z. B. fol. 220 (Pinzgau 1366): *Streit zweier Nachbarn pro quadam transgressione agrorum sive limitum.* Beide müssen Bürgen stellen.

²²⁾ Fol. 119' (Abtenau 1359): *Primo conqueruntur omnes, quod quicquid per dominum habatem (!) seu suos officiales iudicetur, quod hoc iudex in Abtenau nolit admittere et vult, quod ante ipsum iudicetur.*

²³⁾ Z. B. fol. 101 (Mühldorf 1358): Der Maier von Mörmosen verspricht, *quod deinceps silvam non devastat carbonibus nec vendendo ligna et quod eam non alienet sine consensu domini vel prepositi*, und stellt Bürgen. S. a. Kap. 4 zu Nr. 1.

²⁴⁾ Fol. 62 (Traunstein 1356): Der Obermaier zu Tunstetten verbürgt sich, *ne plus ludat, quod si infregit, premium amplius sibi non confertur*; fol. 94 (Weildorf 1357) ähnlich.

²⁵⁾ Z. B. fol. 12' (Seekirchen 1346): *Uillicus de Reut cum 11 hominibus protestati sunt, quod advocatus videlicet dominus Frid(ericus) imposuerit eis hoc anno pro steuer lb. 5, den. 60, in quo nimium se dicunt gravari.* Fol. 40 (Viehausen 1353): *Nota quod homines in Vihausen et Gredich conqueruntur quod*

Eine Gruppe von Handlungen, die sich schon in den ältesten Stiftlibellen von den übrigen unter einer eigenen Überschrift (*Institutiones*, *Nove institutiones*, später auch, aber seltener: *Anlaite*) abheben, enthalten die Neubestiftung der ledig gewordenen Güter. Es heißt darunter normalerweise: *N. N. est institutus in X.*, *dat domino* oder *dat pro institutione*, mit einer Geldsumme. Statt *pro institutione*, heißt es, wenn auch selten, *pro anlait*; es ist also die übliche Antrittsgebühr (*Laudemium*), die Anlait, wie sie bei den Erbrechtsgütern üblich war^{25a}). Das Auffallende ist, daß sie in den sanktpetrischen Stiftlibellen durchaus gefordert wird — nur aus besonderen Gründen wird sie gelegentlich nachgesehen —, obwohl das Kloster seine Güter damals noch ganz überwiegend zu Freistift ausgab und das tatsächliche Recht des Abts, die Holden abzustiften, mehrmals betont wird. Es handelt sich also um das, was man später als *veranlaitete Freistift* bezeichnete, eine Leiheform, die sich dem Erbrecht schon sehr näherte²⁶), die man aber in so früher Zeit nicht erwarten sollte. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle näher auf die Fragen um Freistift und Erbrecht einzugehen²⁷). Es sei nur bemerkt, daß besonders in Gebirgsämtern des Klosters offenbar unter dem Einfluß der erzbischöflichen Grundherrschaft, bei der damals — im 14. Jahrhundert — das Erbrecht überall die vorherrschende, im Gebirge die allein vorkommende Leiheform war, sich die Freistift praktisch schon sehr an das Erbrecht angeglichen hatte. Dies geht schon daraus hervor, daß von Leiheart hier nur ganz selten die Rede ist. So wird 1361 im Amt Pongau zu zwei Untertanen nur ganz nebenbei vermerkt: *hii volunt esse hereditarii*²⁸), ohne daß näher darauf eingegangen wird; die Erkaufung eines Erbrechtsbriefes kommt in all den Hunderten von Stiftlibellen nur in einem einzigen Fall vor (Pinzgau 1354)²⁹) und die Kaufsumme (1 Pfund Pfenn. für 4 Güter!) ist dabei so gering, daß man deutlich sieht, wie bedeutungslos die Vererbrechtung schon geworden war. Anders im Vorland. Hier hatte die *libera institucio*, das *jus hereditarium* und das *precarium* (Leibgeding)

capitaneus in Glaneck gravet eos in pascuis eorum, ita quod non possint deinceps totum servicium servire. Fol. 175' (Pinzgau 1362): *Item Otto de To(e)r* (Kap. 4, Nr. 9/11) *conqueritur de suo vicino, qui est colonus Teyssingerii, quod impediatur in suis prediis sive culturis, quod devastentur per sua pecora.*

^{25a)} Neben der ordentlichen Anlait, die der Abt (*dominus*) erhielt, scheinen auch seine Begleiter Gebühren eingehoben zu haben, vgl. Kap. 3 zu Nr. 21, 55, 70, Kap. 5 zu Nr. 21. — Bemerkenswert ist, daß der Abschnitt *Nove institutiones* bzw. die regelrechte Veranlaitung bei dem Wiederauftreten der Stiftlibelle nach der Pest (1352 ff.) nicht gleich wieder aufgenommen wird, sondern erst 1356 (Pinzgau), 1357 (Pongau), 1359 (Ennstal, 1358 fehlt).

²⁶⁾ H. Klein, Die bäuerlichen Leihen im Erzstift Salzburg, diese Mitteilungen 69 (1929), S. 154 u. 165.

²⁷⁾ Es sei hier aber vermerkt, daß der Verfasser das Studium der Hs. B 1226a eigentlich mit Absicht begann, sich über das Leihewesen von St. Peter genauer zu informieren.

²⁸⁾ Fol. 166': *Johannes Veirchoglär, Haertel de Schernberg* Kap. 3, Nr. 68, 73).

²⁹⁾ Fol. 45: *Nota Chrumpfau(e)chtarii* (Kap. 4, Nr. 26—29) *dant domino dnr. lb. 1 ante Martini pro eo quod detur eis litera super eo, quod deinceps sint hereditarii et etiam heredes, eorum. Et sunt nomina eorum H. Textor, Heinr. Chu(e)nradi, Chu(e)nr. enhalb pachs, Wilhalmus Wilhalmus.*

noch etwas größere Bedeutung und wird daher auch etwas öfter genannt, besonders häufig im Amte Breitenau (Oberösterreich)³⁰⁾, wo auch im Urbar von 1369 die öftere Erwähnung der Leihesform auffällt. Ein Problem bleibt die Veranlaitung der Urbargüter bei mehrheitlichem Festhalten am Freistiftrecht dennoch, da die Zahlung von Handänderungsgebühren nach deutscher Rechtsauffassung ein dauerndes Besitzrecht begründet. Tatsächlich liegen Belege dafür vor, daß die Anlaitzahlung zumindest einen länger dauernden Besitz voraussetzte und daß man bei einer von vornehmerein nur provisorisch gedachten Besetzung von einer solchen absah³¹⁾. Ein Abstiften bei längerer Vernachlässigung der Dienste, schlechter Wirtschaft und dergleichen, wie derlei Fälle öfter vorkommen, konnte auch bei Erbrechtsgütern stattfinden³²⁾. Daß offensichtliche Freistiftgüter auf Söhne und Töchter, auch Witwen, übergehen, bemerken wir häufig, leider gar nichts darüber, ob sie auch verkauft wurden.

Neben der Anlaitzahlung wird unter *Nove institutiones* aber meist noch etwas anderes vermerkt, daß der neuantretende Kolone nämlich einen oder mehrere Bürgen stellte oder wenigstens seine Treuen (*fidem suam*) verbürgte: *pro omni iure* oder: *quod bene colat et omni iure*. Was damit gemeint ist, geben vereinzelte genauere Angaben³³⁾ bekannt. Der Holde verspricht demnach, gut zu wirtschaften, ein guter Nachbar zu sein, die Gebäude instand zu halten, persönlich auf dem Gut zu hausen, zur rechten Zeit den vorgeschriebenen Dienst zu leisten. Bei der Abfahrt habe er, wie wir auch schon oben hörten, die gebührende Bericht (*expeditio berichta*) zu hinterlassen und soll seine Nachfolger nicht belästigen.

In den jüngeren Stiftlibellen finden sich übrigens öfter Institutionen unter *Post placitum* oder *Post rationem* nachgetragen, eine Sache, die im

³⁰⁾ Je merere Fälle fol. 67' (1356) und fol. 153 (1363).

³¹⁾ Fol. 127 (Mühlendorf 1360): *Nota Chunr. Ha(e)usner est institutus in Hu(e)berg ad unum annum ea condicione, quod servire debet servitium consuetum ab antiquo, nihil dat pro institutione hoc anno, sed si ulterius manere wult apud pedium, debet dare institutionem ad gratiam placitantium, si autem ulterius nollet manere, tunc nullum impedire debet, et hoc promisit fide data.* — Fol. 205 (Ennstal 1364): *Item Nycolaus est institutus in Mittermuleben (Kap. 5, Nr. 18), ad unum annum et non ultra, quia non dedit anlaitam domino et anno futuro dominus instituet eum vel quemcumque voluerit.*

³²⁾ Vgl. fol. 15 (Weißenbach 1346) ein Weistum der Taidingsversammlung anlässlich eines Falles, in dem ein Holde ein Gut in Jadorf durch 15 Jahre besessen hat, ohne damit bestiftet zu sein. Es wird erkannt, *quod quicumque infra triennium pedium aliquod a domino non fuerit institutus sua causa (?) hoc dictante, idem pedium sive ius hereditarium est ad ipsum dominum legitime devolutum.*

³³⁾ Fol. 39' (Spital 1353): *Nota Heinr. Drumer obligavit . . ., quod sit bonus colonus, quod vicinos non offendat, quod ambo pedia bene colat et quod in uno personaliter residet et pro omni alio iure.* Fol. 56 (Vager 1355) *Chunr(adus) Hu(e)ber de Vischach* verbürgt eine Reihe von Leuten, *quod bene colat et quod sit bonus vicinus et quod omnia edificet, que sunt edificanda et quod bene et debito tempore serviat. Et quando ipse domino non placeat vel quando ipse dictam hu(e)bam plus habere non possit, d(et) expeditionem ad consilium proborum colonorum debitam et consuetam. Et quicumque loco sui instituatur quod ab eo vel alio amicorum suorum offendatur . . .* — Ähnlich fol. 59 (Titmoning 1355) (*et det domino semper totum servicium, nisi grandinibus notabilibus graveretur*) und fol. 60 (Mühlendorf 1355).

Laufe des 15. Jahrhunderts immer häufiger wurde. Wie man sich übrigens sonst beholf, um die häufige Notwendigkeit einer raschen Besetzung mit der traditionellen Bestiftung auf dem Taiding auszugleichen, erfahren wir von der erzbischöflichen Grundherrschaft: Der Amtmann ließ den neuen Grundholden provisorisch zu, die eigentliche Anstiftung erfolgte auf dem Taiding³⁴⁾.

Ein weiterer und für das Hauptanliegen vorliegender Studie sehr wesentlicher Bestandteil der Stiftlibelle sind die Steuerlisten, wie sie sich bei dem Großteil der Ämter — nämlich Pinzgau, Pongau, Vager, Viehausen (Wals), Seekirchen, Spital, Ebing, Weildorf, Tittmoning, Mühldorf — finden. Dort, wo sie fehlen, ist die Steuer meist schon im Urbar B 6 (1369) bei den Abgaben der einzelnen Güter verzeichnet³⁵⁾ und ist damit schon den Weg zu einem regelmäßigen, unveränderlichen Urbardienst gegangen, den sie später auch bei den übrigen gehen sollte. Die Listen (gewöhnlich überschrieben: *Steura in officio...* mit Jahresangabe) sind teils unmittelbar dem jeweiligen Stiftlibell angefügt, teils separat verzeichnet, weshalb sie sich in manchem Jahr auch allein — ohne Libell — erhalten haben. In den ältesten Stiftlibellen vom Pinzgau (1346, 1348) und dem ersten von Pongauer (1346) bilden die Steuerlisten sogar das Rückgrat des Ganzen, indem alle Urbarleute aufgezählt werden, dazu immer mit *dat*, *dat pro steuer*, *dat domino* die Steuersumme und eventuell eine Notiz über die sonstigen Angelegenheiten (*absens*, *vacat*, *resignavit*, Dienstrückstand usw.). Die Steuerlisten sind nicht von allen Jahren erhalten, was aber nicht durchwegs auf Materialverlust zurückzuführen ist, sondern auch auf den Umstand, daß einzelne Listen oft durch mehrere Jahre hindurch benutzt wurden³⁶⁾. Das war auch der Fall, wenn, wie das ursprünglich das Normale ist, die Höhe der Steuersätze jährlich wechselt; wir finden dann die Summen korrigiert, mit oder ohne Angabe des Jahres auf dem Kopf³⁷⁾. Es handelt sich um die gewöhnliche Steuer, *steura communis*³⁸⁾, die übliche Urbarsteuer, Bausteuers³⁹⁾. Daß die Urbarsteuer im Gegensatz zum Urbardienst (*servitium*) ursprünglich eine Abgabe von

³⁴⁾ H. Klein, Quellenbeiträge z. Gesch. d. Salzburger Bauernunruhen im 15. Jh., diese Mitt. 93 (1953), S. 23.

³⁵⁾ Ennstal, Abtenau, Weißenbach. — Im Amt Breitenau scheint eine Steuer nicht üblich gewesen zu sein.

³⁶⁾ Fol. 49 f. (Steuerliste Weildorf 1354): *Hanc steuram dominus non recepit proper steuram extraordinariam, quam recipere intendit, dabunt ergo homines hoc vice steuram anni preteriti tali condicione ut possint dare steuram extraordinariam.* — Fol. 65' (Tittmoning 1356): *Nota quod steura huius anni concordat cum steura preteriti per omnia, cuius summa est dnr. libr. 5 minus dnr.* (Lücke.) S. a. Anm. 43.

³⁷⁾ Vgl. o. Anm. 13 zu fol. 85 ff. (Steuerlisten von 1356 mit Korrekturen zu 1357) und unten Anm. 41, sowie Kap. 3, Anm. 1, Kap. 4, Anm. 1.

³⁸⁾ Fol. 490 (Vager 1375): *Communis steura duplicata est sicut in aliis officiis.*

³⁹⁾ Vgl. dazu H. Klein, Die bäuerlichen Eigenleute des Erzstiftes Salzburg im späteren Mittelalter. Kap. 5; Die *ordinlichen Steuern* im Erzstift Salzburg. Diese Mitt. 74 (1934), S. 44 ff., bes. S. 89 ff. (über die Steuer bei den nichtlandesfürstlichen Grundherrschaften).

wechselnder Höhe war, Welch letztere vom Gutedünken des Herrn⁴⁰⁾), teilweise wohl auch vom guten Willen des Holden abhing, ist bereits bekannt; neu ist die aus den Stiftlibellen von St. Peter erwachsende Erkenntnis, daß sie enge mit den jährlichen Stiftstaidingen zusammenhing. Es hat den Anschein, als ob sie eine Art von *Ehrung* des Grundherrn war, der ja nur bei dieser Gelegenheit in persönlichen Kontakt mit den Holden kam und seine Herrenrechte und -pflichten unmittelbar ausübte.

Was die Höhe der Steuer betrifft, so tritt im allgemeinen nach der Großen Pest ein tiefer Abstieg ein, dem in den folgenden Jahrzehnten unter Schwankungen ein allmähliches Wiederansteigen folgte. Dabei ist zu beachten, daß An- und Absteigen bei den einzelnen Gütern keineswegs in derselben Kurve vor sich ging; die jeweilige Steuerveranlagung richtete sich offenbar nach den augenblicklichen Vermögensverhältnissen der einzelnen Bauern⁴¹⁾. Zu der jährlichen Steuer trat gelegentlich eine außerordentliche⁴²⁾. Die letzten Steuerlisten der Hs. B 1223a datieren zu 1391. Im Jahre vorher und im Jahre nachher hören wir von Beschwerden der Bauern über die unerträgliche Höhe der Steuern. Sie erklärten geradezu, lieber die Güter verlassen zu wollen, als solch eine Last zu ertragen⁴³⁾. Das hatte anscheinend zur Folge, daß man neuerliche Erhöhungen nicht mehr wagte und die Steuer fürderhin nach den Listen von 1391 einhob. Damit war auch hier die Steuer zu einer festen Abgabe geworden. Wir finden sie denn auch, wie bei einzelnen Ämtern schon früher, im 15. Jahrhundert (ab 1434) durchaus in den Urbaren verzeichnet^{43a)}.

Was die weitere Geschichte der Stiftlibelle betrifft, so endet sie nicht mit dem Abschluß der Hs. B 1223a im Jahre 1427. Sie werden jetzt aber

⁴⁰⁾ Fol. 435' (Ehing 1373): Neubestiftung eines Gutes in Berndorf: ... *debet servire omni anno dn. sol. 6 et steuram ad graciā ut alii coloni.*

⁴¹⁾ Als Beispiel seien die Steuerposten der 3 Güter zu Thor im Pinzgau (Kap. 4, Nr. 9/11) angegeben. (Die in Klammern gesetzten Jahre bedeuten Korrekturen vorhergehender Steuerlisten; die Steuerposten sind auf Pfennige reduziert): 1346 : 150. 1348 : 150. 1352 : 12. 1354 : 45. 1356 : 60. 1356 außerord. Steuer : 90. (1357) : 30. 1360 : 32. (1361?) : 80. 1364 : 120. (1365) : 90. 1366 : 90. (1367?) : 60. 1369 : 80. (1370) : 90. 1372 : 90. (1373) : 80. (1374) : 80. (1378, Nachtrag bei 1369!) : 180. 1391 : 90.

⁴²⁾ Von einer *Steura extraordinaria* des Jahres 1356 sind mehrere Listen erhalten, s. o. Anm. 13 (auch Anm. 36 und 41). Dazu: 1356 V. 13, —, Erzbischof Ortolf gibt dem Abte Otto von St. Peter die Erlaubnis, daß er allen seinen Urbarleuten eine *bescheidenew stewr nach seiner gewissen abgenemen mag* zu den Bauten, die er jetzt zu St. Peter vornehme, Or. St. Peter. — Eine Art von außerord. Steuer war wohl auch die zu 1375 gemeldete Verdopplung der *steura communis*, s. o. Anm. 38. Etwas Ähnliches muß nach Ausweis der damaligen Listen auch 1378 vorgekommen sein, s. Anm. 41.

⁴³⁾ Fol. 602 (Pongau 1390): *Nota steura stabit ut anno transacto et registrum istius steur(e) habet officialis, quod portabit ad rationem, sed summa est dn. lb. 6 sol. 7, dn. 3. Sed homines maxime conqueruntur pro talibus gravaminibus, quod non possunt pati, sed procius volunt recedere a prediis suis quam paciantur.* Fol. 625' (Pongau 1392): *Item stewra percepta est secundum registrum nove institutionis, ut superius patet in preteriti institutione. Sed multi contradixerunt dare plus quam prius, ut officialis et institutores notificabant.*

^{43a)} Den selbständigen Stiftlibellbüchern der einzelnen Ämter ab 1428 siehe folg. Anm.) ist vielfach noch eine Steuerliste (von 1428) vorangestellt.

nicht mehr ämtermäßig vermischt, in einzelnen Heften und auf losen Bogen geführt, sondern jedes Amt für sich in je einem Schmalformatband⁴⁴⁾. Die nächstfolgenden Bände reichen dabei gewöhnlich von 1428 bis um 1630! Die einzelnen Stiftlibelle ändern ihren Charakter zunächst noch nicht; allmählich treten aber neben den Neubestiftungen alle übrigen Eintragungen zurück, bis erstere zu Ende des 15. Jahrhunderts allein da-stehen. Im Jahre 1511 wird bei den Ämtern Pongau und Pinzgau, bei anderen zu anderen Zeiten der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dann zum letztenmal das Eingangsprotokoll mit den Namen der Institutoren eingetragen. In der Folge lautet die Überschrift: *In institutione officii...*, *In der stift...*, *Stift...*, bis in den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts auch dies aufhört. Die alten *libri placitorum* sind zu reinen Anlaitrechnungen geworden.

Die Bedeutung der besprochenen Quelle für die Frage der Auswirkung des Großen Sterbens auf die bäuerliche Bevölkerung und die ländliche Siedlung innerhalb des von der Grundherrschaft St. Peter erfaßten Raumes liegt auf der Hand. Zwar wird die Pest ausdrücklich nur einmal genannt, im Zusammenhang mit demselben Ennstaler Gut, wo dies auch im Urbar B 6 geschieht⁴⁵⁾, die fast jährliche Bestandaufnahme, wie sie uns hier besonders in den Steuerlisten knapp vor und wenige Jahre nach der großen Katastrophe vorliegt, und die mannigfachen sonstigen Eintragungen, bieten diesbezüglich aber reichliche Aufschlüsse. Eigentümlich ist dabei, daß sich weitgehende Veränderungen nur in den drei Gebirgsämtern Pongau, Pinzgau und Ennstal bemerkbar machen. Die Sonderstellung dieser drei Ämter fiel schon Friedrich Hermann⁴⁶⁾ auf, und zwar bezüglich der im Urbar von 1369 (B 6) nur bei ihnen besonders häufig auftretenden Zusammenlegungen von zwei und mehr Gütern in eine Hand. Es seien daher in den nächsten drei Kapiteln diese Ämter im einzelnen behandelt.

Nicht — oder doch nur selten — kann eine Quelle herangezogen werden, die auf den ersten Blick eine willkommene Ergänzung zu den Stiftlibellen darzustellen scheint. Es handelt sich um die Abrechnungen der Amtleute der einzelnen Urbarämter mit dem Abte, die jährlich während des Frühjahrs und Sommers im Kloster über das mit Georgi (April 24) endende Rechnungsjahr vorgenommen wurden. Für das 14. Jahrhundert liegen sie in zwei Handschriften vor: A von 1306 bis 1350 (1351), B von 1351 bis 1433⁴⁷⁾. Sie bieten wider Erwarten aber sehr

⁴⁴⁾ Stiftsarchiv St. Peter, Hss. B 1225—1290.

⁴⁵⁾ S. o. Anm. 9a und unten Kap. 5, Nr. 9. — Sonst ist nur einmal von einem Viehsterben die Rede: Fol. 167 (Pinzgau 1362): *Der Maier von Ruhgassing protestatus est cum omnibus vicinis, quod omnia pecora sua sunt desolata peste mortifero.* — Der Kuriosität halber sei hier vermerkt, daß einmal ein weiblicher Kolone wegen Aussatzes abgestiftet wird: Fol. 170 (Ennstal 1361): *Item Otto institutus est loco Zaiserrinn (Kap. 5, Nr. 28) dat domino dn. 1/2, et repulsa est propter maculam lepre.*

⁴⁶⁾ In seiner Anm. 9 zitierten unveröffentlichten Arbeit.

⁴⁷⁾ Hs. A 621 (A) u. Hs. A 643 (B). Im Stiftsarchiv St. Peter ist A unter die *Abteirechnungen*, B unter die *Kanzleirechnungen* eingeteilt, sie gehören aber zusammen. — Neben den Abrechnungen mit den Amtleuten enthalten die Hss. auch solche mit anderen Funktionären des Klosters, so mit dem *celererarius*, *pistor*, *coquinarius* etc.

wenig, denn es handelt sich im wesentlichen nur um Notizen über die vor Zeugen — diese werden in ähnlicher Weise angeführt wie in den Eingangsprotokollen der Stiftlibelle — stattgefundene Schlußabrechnung, wobei ausdrücklich nur die Summe genannt wird, mit der der Amtmann noch im Rückstand ist oder die ihm erlassen wird. Außerdem finden sich Eintragungen über Einzelzahlungen im Laufe des Jahres. Eine genaue Kenntnis der eventuell schwankenden Höhe der jährlichen Einkünfte ist daraus nicht zu gewinnen. Immerhin lassen auch die Rechnungen die schon erwähnte weitgehende Desorganisation der Urbarverwaltung nach der Großen Pest erschließen. Während die Abrechnungen des Jahres 1348 im wesentlichen noch vollständig vorliegen (März—August), sind solche von 1349 nur von den Ämtern um die Stadt Salzburg und dem oberösterreichischen Breitenau erhalten⁴⁸⁾. Zum Jahre 1350 liegen nur von den Ämtern Ennstal (II. 15)⁴⁹⁾ und Wieting in Kärnten (II. 23) und zu 1351 nur von Wieting (III. 6) und Breitenau (II. 8) entsprechende Notizen vor. Erst das Jahr 1352 bringt, ähnlich wie bei den Stiftlibellen, die allgemeine Wiederaufnahme des Brauches oder wenigstens der Aufzeichnungen darüber.

Kapitel 3

Das Amt Pongau

Die Herkunft des sanktpetrischen Urbaramtes Pongau¹⁾ läßt sich im einzelnen ebensowenig aufhellen wie die der gleichnamigen Ämter des Salzburger Domkapitels und des Klosters Nonnberg. Wie aller anderer Besitz in diesem Gau geht natürlich auch er letzten Endes auf den der Salzburger Kirche zurück, die durch die große Waldschenkung Herzog Theoberts zu Anfang des 8. Jahrhunderts dort alleiniger Grundherr geworden war. Wahrscheinlich ist das Amt durch verschiedene Einzelerwerbungen, die aber meist nicht belegt sind, zustande gekommen. Der Kern des Amtes mag auf die Schenkung des Lehens des Engilschalk von Straß durch Erzbischof Konrad I. i. J. 1143²⁾ zurückgehen; denn die 1159 ge-

⁴⁸⁾ Ething (III. 16), Seekirchen (III. 16), Weildorf (III. 26), Spital (VI. 25), Viehausen (VII. 5) und Breitenau (VII. 6).

⁴⁹⁾ Es wird dabei erwähnt, daß die zu Georgi (IV. 24) fällige Steuer erst bei der Stift abgerechnet werden solle, daß 1349 keine Steuer gezahlt wurde und daß von der von 1348 10 lb. nachgelassen wurden: *Et steura, que est colligenda post festum beati Georii proxime venturum, non est computata, de qua ipse officialis tenetur facere rationem in institutione proxima cum servicio eiusdem anni. Item sciendum est, quod dominus nullam habuit steuram de anno presenti et de preterito etiam remisit dn. lb. 10.*

¹⁾ Siehe die beigegebene Karte. (Für die Reinzeichnung der Karten bin ich Wilfried Keplinger zu Dank verpflichtet.) Die Stiftlibelle sind in der Hs. B 1223a erhalten aus den Jahren 1346, 1348, 1352 (nur Steuerliste), 1354, 1356, 1359—1362, 1364, 1366, 1368—1371, 1381, 1382, 1389, 1390, 1392, 1397—1402, 1404—1426. — Steuerlisten sind vorhanden für die Jahre: (1346), 1348, 1352, 1354, 1357, 1360, 1364, 1366, 1368 (mit undatierter Erneuerung), 1369 (mit Erneuerung 1370), 1383.

²⁾ SUB II, Nr. 214, I., S. 402, Nr. 282.

nannte *curtis...* nomine *Engilschalc*esdorf in *territorio Pongawe* ist zweifellos mit dem späteren *Abtsdorf* (Absdorf) bei Schwarzach (unten: Nr. 9—13) identisch³⁾.

Als ursprüngliches Zugehör zu diesem Hof ist vermutlich die geschlossene Grundherrschaft des Klosters ihm gegenüber auf den Terrassen südlich der Salzach (Nr. 15—36, 71—73, Untersberg) zu betrachten. Leider wissen wir nicht, woher der Besitz des offenbar sehr alten Dorfes Urreiting (Nr. 64—67) und des hochgelegenen Schwaigen- und Rodungsgebiets Ginau (Nr. 44—53) stammt.

Von den drei Gebirgsämtern St. Peters ist Pongau dasjenige, wo das Große Sterben die verheerendsten Auswirkungen gehabt zu haben scheint, die hier aber auch am besten nachzuweisen sind. Letzteres ist dadurch gegeben, daß in diesem Amt knapp vor dem vermutlichen Einbruch der großen Pest am 11. November 1348 (*in die beati Martini episcopi*) noch ein Taiding abgehalten (fol. 29) und bei dieser Gelegenheit eine Steuerliste aufgestellt wurde (fol. 29', *Steura*); aus dem Jahre 1352 aber, als anscheinend die Übung der Stiftsversammlungen wieder aufgenommen wurde, liegt abermals eine Steuerliste vor (fol. 34'/35, beginnend auf der Rückseite der letzten Seite des Placitums Ennstal vom 11. Dezember 1352): *Steura in Pongaw(e) anno (13)52*. Im Jahre 1351 war keine Steuer eingehoben worden, weil die Bauleute angeblich den vollen Grunddienst zahlen wollten^{3a)}). Die beiden Listen seien hier gegenübergestellt:

1 3 4 8		1 3 5 2	
(1) <i>Ot in Chleinleiten</i>	40 d.	(1) <i>Chlainleiten</i>	<i>vacat</i>
(2) <i>Ot in Leitten</i>	25 d.	(2) <i>Leiten</i>	<i>vacat</i>
(3) <i>Chnr. Pellifex</i>	25 d.	(3) <i>loco pellificis ibidem</i>	<i>vacat</i>
(4) <i>Heinr. Viechlech(ner)</i>	50 d.	(4) <i>Vihlehen</i>	<i>vacat</i>
(5) <i>Viechlehen</i>	50 d.	(5) <i>Item Vihlehen</i>	<i>vacat</i>
(6) <i>Fridericus in Stein</i>	<i>sol. 5 d.</i>	(6) <i>Fridericus de Stein</i>	<i>dnr. 70</i>
(7) <i>Fridr. Swartz</i>	<i>lib. dim.</i>	(7) <i>Fridr. Faustlinch</i>	<i>dnr. 70</i>
(8) <i>Chnr. Niger de molendino</i>	30 d.	(8) <i>loco Schwartz de molendino</i>	<i>dnr. 20</i>

<i>Apttzdorf</i>		<i>Abtzdorf</i>	
(9) <i>Chnr. (minister)^{a)}</i>	40 d.	(9/10) <i>Chunr. Amman de Abtzdorf</i>	
(10) <i>Walchunus ibidem</i>	<i>40 d. ambo</i>	<i>(habet duo predia)^{b)}</i>	<i>dnr. 40</i>
(11) <i>Jacobus et Chun(radus)</i>	<i>ibidem 40 d.</i>	(11) <i>Nycol Tu(e)rprech ibidem</i>	<i>dnr. 32</i>
(12) <i>Nyclo Hakker</i>	50 d.	(12/13) <i>Nycol Hakker (habet</i>	
(13) <i>Chunr. Niger</i>	60 d.	<i>duo predia)^{b)}</i>	<i>dnr. 20</i>
(14) <i>(Otto Weber)^{c)}</i>			

³⁾ SUB II, Nr. 343. — Der Name „Scheukenlehen“, den eines der Absdorfer Güter vom 15. Jahrhundert an trägt (Nr. 9), hat mit dem Engilschalc des 12. Jh., wie die Vorbemerkung in SUB II meint, allerdings schwerlich etwas zu tun.

^{3a)} Abrechnung des Amtmanns von Pongau Heinrich *Rakkgeb* 1352 IV. 20 über das mit dem 24. IV. (Georgi) endende Jahr (Hs. A 643, fol. 4): *Est eciam notandum quod hoc anno steura non est recipienda, quia coloni omnes volunt dare integrum servicium.*

Vntersperch

(15) *Chunr.^{d)} Zimmerman^{d)}* 20 d.(16) *Ot^{d)} Witrisa(e)r^{d)}*(17) *Gotfridus^{d)}*(18) *Rachweiner*(19) *Chunr. Weidacher*(20) *Elizabeth Cho(e)lekk*(21) *Diemu(e)dis de Hu(e)b*(22) *Item Ch. ibidem*(23) *Chnr. auf der Hub (Schn.)^{f)}* 20 d.(24) *Heinricus Bawarus*(25) *vidua Ma(e)tz et H. filius*(26) *Fridericus Weidach*(27) *Heinr. ibidem*(28) *Chunr. Ekk*(29) *Weiglinus Praunek*(30) *Jacob sub Alpe*(31) *Niclo ab der Swaig*(32) *Swaig Ot*(33) *Thomas de Rauw(e)t*(34) *Weigman ibidem*(35) *Ruprecht in Maeurach*(36) *Nyclo de Rain*(37) *Chunr. Vroschaw(e)*

Hu(e)b

(38) *Leo super Hu(e)ba*(39) *Fridricus ibidem*(40) *Niclo de Cederperch*(41) *Diemud ibidem*(42) *Chunrat ibidem*(43) *Friderich Legenbacher*

Gneennauw(e)

(44) *U(o)lr. Lehen*(45) *Chnr. ibidem*(46) *Marg. Leutoldinn*(47) *U(o)lr. de Leitten*(48) *Heinr. Pa(e)benhof,*

lb. ½, d. 10

(49) *Nyclo Veldleh(en)*(50) *Nyclo super Monte*

Vntersperig

(15) *Jacobus Du(e)rrenpacher*

dnr. 20

(16) *Witrisen*

vacat

(17) *Gla(e)neinsperig*

vacat

(18) *Ra(e)hweiner nichil vult dare*(19) *Weidacher*

dnr. 40

(20) *Cholekk*

vacat

(21) *Na(e)sler auf der Hub*(in animam Ra(e)chweinarii)^{b)}

dnr. 40

(22) *Otto Weber ibidem*

dnr. 50

(24!) *Paier ibidem, est famulus**off(icialis), nihil dat*(23!) *Hu(e)ba dimidia, quam**tenuit Sartor*

vacat

(25) *Orgler ibidem nihil dat*(26) *vidua in Weiden*

dnr. 20

(27) *Heinricus carpentarius*

dnr. 40

(28) *Ekk*

vacat

(29) *Pra(e)nekk*

vacat

(30) *Alben vel Pellenperig*

vacat

(31/32) *Heinr. de Swaiga*dnr. (40)^{d)} 50(33/34) *Thomas de Ra(e)ut*

dnr. 80

(35) *Chu(e)nr. Wachter der**Maurach*

dnr. 20

(36) *Nycol de Rain*

dnr. 32

(37) *vidua de Vroschau*

dnr. 20

Hu(e)ba

(38/39) *Lantman super Hu(e)ba**habet duo predia*

dnr. 45

(40/42) *Weizhaup in Zederperg**(habet totum)^{b)}*

dnr. 40

(46/47) *Nunschel*

dnr. 60

(43) *Lengpacher*

dnr. 20

Gnenaw

(44/45) *Michellehen (Fridr)^{b)}**habet duo predia*

dnr. 40

(46/47) *Nunschel*

dnr. 60

(48) *Nicol in Pabenhof*

dnr. 50

(49) *Veldlehen*

dnr. 32

(50) *Nycol super Montem*

dnr. 40

Nevraitter ibidem

			(51) <i>Chaltenhaus</i>	<i>vacat</i>
(52) <i>Herman auf dem Rukk</i>	12 d.		(52/53) <i>A(e)stekk vacat vel</i>	
(53) <i>Elisabeth de A(e)stekk</i>	12 d.		<i>auf dem Rukk</i>	
(54) <i>Chunr. Parrleh(en)</i>	20 d.	(54) <i>Parrlehen</i>	<i>vacat</i>	
(55) <i>Chunr. O(e)denleh(en)</i>	20 d.	(55) <i>Ödlehen</i>	<i>vacat</i>	
(56) <i>Chunr. Angerholtzer</i>	45 d.	(56) <i>Angerholtz</i>		<i>dnr. 32</i>
(57) <i>Alheid in Prant</i>	d. 60	(57) <i>Prant nihil dat quia est</i>		
		<i>coactus</i>		
(58) <i>Heinr. in Swaig</i>	sol. 3, d. 10	(58/59) <i>Swaiga et Lehen</i>		
(59) <i>Marquardus de Lehen</i>	sol. 4 d.	<i>Marchardus</i>		<i>dnr. 40</i>
(60) <i>Sweibra(er)</i>	50 d.	(60) <i>Sweibrer</i>		<i>dnr. 24</i>
<i>Unrating</i>		<i>Unraiting</i>		
(61) <i>Fridricus Zauner</i>	15 d.	(61) <i>Fridr. Zanner</i>		<i>dnr. 10</i>
(62) <i>Chunr. Planch</i>	60 d.	(62) <i>Chunr. Planch iunior</i>		<i>dnr. 40</i>
(63) <i>Hainr. Haiden</i>	}		(63/64) <i>Heinr. Sutor</i>	<i>dnr. 40</i>
(64) <i>Chunr. frater</i>		60 d.		
(65) <i>Heinr. Herdegen</i>	sol. 3 d.	(65) <i>Heinr. Herdegen</i>		<i>dnr. 50</i>
(66) <i>Chunr. Planch senior</i>	60 d.	(66) <i>Hermanus Planch</i>		<i>dnr. 32</i>
(67) <i>Fridericus ibidem</i>	50 d.	(67) <i>Fridr. de Unrating</i>		<i>dnr. 60</i>
(68) <i>Joh. Ueyrchogler</i>		(68) <i>Ueirdhogel</i>		<i>dnr. 60</i>
	<i>lib. 1/2 et 10 d.</i>			
(69) <i>Heinr. Steinvelder</i>	20 d.	(69) <i>Stainvelder</i>		<i>dnr. 10</i>
(70) <i>Chunr. Payer</i>	70 d.	(70) <i>Chunr. Paier</i>		<i>dnr. 40</i>
(71) <i>Heinr. Plahuber</i>		(71) <i>Pla(e)huber</i>		<i>dnr. 10</i>
(72) <i>Marg. in Mulpach</i>	60 d.	(72) <i>Mu(e)lpach</i>		<i>dnr. 20</i>
(73) <i>Hartlinus de Schernperch</i>				
Summa ^{h)}	lb. 14, d. 71	Summa lib. 8, dnr. sol. 5, dr. 10		

Bemerkt sei zu den angeführten Itemen, daß nach dem Urbar von 1369 (Hs. B 6) die obigen Nr. 31, 32, 40/42, 44/45, 46/47, 48, 49, 50 Käse dienten (Schwaigen), die Nr. 1—7, 9—13, 15—30, 33—39, 43, 54—68 als Hauptzins Geld und außerdem Kleindienste, die Nr. 8, 50—53, 69—73 nur Geldzinsen.

Zu den im folgenden vorgenommenen Identifizierungen wurden die jüngeren Urbare von St. Peter sowie dessen Urbarialfassionen 1847/48 (Hss. B 97 ff.) und der franziszeische Kataster 1829/30 herangezogen. Sie beziehen sich auf den Zustand zur Zeit dieser letztgenannten Quellen, aber nicht durchwegs auf den heutigen.

1. (Eigentlich 2 Güter) Abgekommen. Überländ Klamleiten, KG Weng, GP 435—444. — 2/3. Hochleiten, KG Weng, O. Enkerbichl. — 4/5. Viellehen, KG Lehen, O. Vielehen. — 6. Steinmayrgut, KG Goldegg, O. Hasling. — 7. Schönrain, KG Goldegg, O. Hasling. — 8. Im Jahr 1492 vom Kloster vertauscht: Entweder Kupferschmied in Schwarzach, O. Absdorf Nr. 4 (BP 169.110), oder Taferne

a) ?, Nachtrag von anderer Hand.

b) Über der Zeile.

c) Von anderer Hand nachgetragen.

d) Durch Streichung getilgt.

e) Von gleicher Hand nachgetragen.

f) Schneider?

g) Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.

h) Tintenwechsel.

+ Kloster, ebd. Nr. 4 u. 1. — 9. Siehe unter 11. — 10. Thennlehen, KG Schwarzach, O. Absdorf. — 11 + 9. Unterabsdorf, ebd. — 12/13. Oberabsdorf, ebd. — 14. Unbestimmbar, vielleicht nur irrtümlicher Eintrag, vgl. Nr. 22. — 15. Zuckerlehen (schon Steuerliste 1354: *Zuckenlehen*), KG Untersberg, O. Niederuntersberg. — 16. Wiederiesen, ebd. — 17. Glan, ebd. — 18. Rachensberg (*Rachweinsberg*), ebd. — 19. Hinterweidung (Steuerliste 1360: *Innerweidach*), ebd. — 20. Abgekommen. KG Untersberg, GP 364—371, ebd. — 21. Stadlhub (ca. 1365 wird *Chunrad Stadlaer* Besitznachfolger des *Naesler*), ebd. — 22, 24. Unterhub, ebd. (Vor 1434 wurden die beiden Güter *Nidernhueb* in einer Hand vereinigt). — 23. In der Folge verschwunden, wahrscheinlich mit 24 vereinigt, ebd. — 25. Oberhub, ebd. (Steuerliste 1364: *Gnuegenlehen*. So — *Gnugen-*, *Gniegen-* — bis saec. XVIII. Im 18. und 19. Jh. bei 21). — 26. Vorderweidung (Steuerliste 1360: *Vorderweidach*), ebd. — 27. Mitterweidung, ebd. — 28. Egg, ebd. — 29. Abgekommen (Brauneck), KG Untersberg, BP 342, 343, ebd. (1357 ff. bei 33/34, später bei verschiedenen anderen Gütern). — 30. Abgekommen (saec. XVIII Mahdstück), KG Untersberg, GP 336—341, ebd. (1362 mit 31 vereinigt, in der weiteren Folge bei verschiedenen anderen Gütern). — 31. Liebmansschwaig (Steuerliste 1354: *Liebmansswaig*), ebd. (Längere Zeit mit 32 vereinigt, dann wieder selbständige). — 32. Maxschwaig (Heut. Name nach dem Besitzer ab 1624: Maximilian Pichler), ebd. — 33/34. Reit, ebd. — 35. Maurach, ebd. — 36. Um 1480 geteilt: a) Oberrain, b) Unterrain, ebd. — 37. Froschau, KG u. O. Reinbach. — 38, 39. Der Talgrund südlich des Marktes St. Johann i. P., östl. der Salzach und südl. der Wagrainer Ache, zur KG u. O. Plankenau gehörig. Heute weitgehend zersplittet. Um 1830 von 39 noch das Restgut Großlandmannshub, von 38 Kleinlandmannshub (oder Unterstalln) erhalten. Die 1352 vereinigten beiden Güter wurden bald wieder getrennt, wobei der Name des Besitzers von 1352 vorwiegend auf dem ersten derselben (wahrscheinlich 39) hängenbleibt (*Lantmanhub*). Das zweite wird im Urbar von 1434 (Hs. B 12) zunächst, offenbar nach dem Besitzer von 38 i. J. 1348 *Leonishub* genannt, worüber dann eine andere Hand *ander nachtrug*, was jedenfalls nur die *ander Hub* heißen sollte, aber in den nächsten Urbaren zu *Leonisanderhub* umgedeutet wird, welcher rein papierene Name sich aber bis ins 19. Jh. hält! Vom 16. Jh. ab werden beide Güter durch Grundverkäufe an St. Johannser Bürger in viele Parzellen verstuckt. — 40/42. Zederberg, KG und O. Plankenau. — 43. Lembach, ebd. — 44/45. Seit mindestens 1397 wieder in zwei Teile geteilt: a) (*Michellehen* 1. Teil) Niederlehen, b) (*Michellehen* 2. Teil) Oberlehen, KG und O. Ginau. — 46/47. Leiten, ebd. — 48. Babenhof, ebd. — 49. Fellehen, ebd. — 50. Berg, ebd. — 51. Abgekommen (Kaltenhauserwiese), KG Ginau GP 262, 263, 266, ebd. — 52/53. Asteck. Seit 1356 bei 44/45., bzw. 44/45a. — 54. Abgekommen, KG Maschl GP 531, 533, 535, 536, 538. — 55. Abgekommen. Im 19. Jh. *unausscheidbar* bei Heidenlehen, KG und O. Urreiting (63/64), 1523 (Hs. B 12): *So dermalen nur ain etz, das Wasserfeld genant*. Im späteren 14. Jh. mit 56 vereinigt. — 56. Angerholz, KG und O. Maschl. — 57. Brand, KG u. O. Urreiting. — 58. Schwaig, ebd. — 59. Pirchlehen, ebd. — 60. Schweiberer, ebd. — 61—67. Dorf Urreiting. — 61. Zandlehen und Mühle, ebd. — 62. Scheibllehen, ebd. — 63/64. Heidenlehen, ebd. (Siehe a. 55). — 65. Höringgut, ebd. — 66. Plankgut, ebd. — 67. Rosenlehen, ebd. — 68. Feuerkogl, KG u. O. Maschl. — 69. Nicht identifizierbar. Im Großarltale gelegen. 1492 vertauscht. — 70. Nicht identifizierbar. Erscheint schon nicht mehr in der Steuerliste 1354 und im Urbar 1369 (Hs. B 6). — 71. Alm Gerr, KG Untersberg BP 76, 77, GP 730/732. — 72. Mühlbach, KG Untersberg, O. Oberuntersberg. — 73. *Alm Häukar* (jedenfalls auf dem Heukareck, KG Untersberg).

Auf den ersten Blick fallen bei Vergleich der Liste 1352 mit der von 1348 die zahlreichen *vacat* der jüngeren Quelle auf⁴⁾, die ödliegenden

⁴⁾ Nr. 1—5, 16, 17, 20, 23, 28—30, 51—55.

Güter also. *Ödliegend* meint freilich nicht unbedingt, daß sie vollkommen brachlagen, obwohl das damals sicher überwiegend tatsächlich der Fall war. *Vacat* kann vielmehr auch nur bedeuten, daß das betreffende Gut kein eigenes Wohnhaus mehr oder auch nur keinen aufsitzenden Bauern hatte, sondern von dem eines anderen Gutes als *Zulehen* bewirtschaftet wurde⁵⁾. Letzteres ist eindeutig der Fall, bei den nicht sehr viel weniger Gütern, die zwischen 1348 und 1352 mit einem benachbarten Gut vereinigt wurden⁶⁾. Außerdem ermöglicht uns der Umstand, daß beide Listen verhältnismäßig häufig die Personennamen der Grundholden nennen, die beträchtliche Zahl der Fälle festzustellen, in denen während der Zwischenzeit die Güter ihren Besitzer gewechselt haben⁷⁾, eine Zahl, die diejenige gewiß überschreitet, die in normalen Zeiten in einer so kurzen Epoche zu erwarten wäre. Demgegenüber fällt die Zahl der Bauernhöfe, für die in beiden Listen derselbe Besitzer genannt ist, recht zurück⁸⁾, ebenso die der Fälle, die diesbezüglich keinerlei Aussage zulassen⁹⁾.

Zusammenfassend sei festgestellt: von 70 Gütern des Amtes Pongau — von den 73 Itemen fällt die Nr. 14 als fraglich und die Nr. 71 und 73 als Almen fort — stehen 17 leer (24%), 11 sind zu benachbarten Gütern geschlagen (16%). Zusammen also 28 Güter (40%) sind ohne eigenen selbständigen Baumann. Den Inhaber haben in der Zwischenzeit gewechselt 18 (26%). Nur 12 (17%) haben noch denselben Besitzer, bei ebensovielen ist es fraglich (17%). 66 bis 80 Prozent — je nachdem man die fraglichen Fälle einbezieht oder nicht —, jedenfalls mehr als zwei Drittel der Güter des Amtes haben also zwischen 1348 und 1352 ihre alten Besitzer verloren.

Daß es nur die Pest gewesen sein kann, die eine so große Veränderung hervorgerufen hat, ist eindeutig. Rückschlüsse auf die Gesamtverluste des Gaues lassen sich aus diesen Zahlen freilich nicht ohne weiteres ziehen. Diese mögen unter Einschluß des unangesessenen Bevölkerungsteils einen noch höheren Prozentsatz erreicht haben; denn man wird gewiß in erster Linie versucht haben, die leergewordenen Anwesen nach Möglichkeit wieder zu besetzen, was größtenteils aus dem Reservoir der Unangesessenen geschehen sein wird, zum Teil freilich auch — in Fällen wie dem des Klosters St. Peter, das hier über eine beträchtliche Anzahl von Eigenleuten verfügte, wovon ein Teil als sogenannte Freisassen auf Gütern außerhalb der eigenen Grundherrschaft saß¹⁰⁾ — auf Kosten der Bauleuteschaft fremder Grundherren¹¹⁾. Umgekehrt ist es nicht unwahrscheinlich, daß

5) Vgl. Steuerliste Pinzgau 1352, Kap. 4, Nr. 52 und 53.

6) Nrr. 10, 13, 32, 34, 39, 41, 42, 45, 47, 58, 64.

7) Nrr. 7, 8, 11, 15, 21, 22, 25, 26, 31, 35, 37, 38, 40, 44, 46, 48, 57, 66.

8) Nrr. 6, 9, 12, 24, 33, 36, 50, 59, 61, 65, 67, 70.

9) Nrr. 18, 19, 27, 43, 49, 56, 60, 62, 63, 68, 69, 72.

10) Vgl. H. Klein, Freisassen a. a. O.

11) Solch ein Fall mag bei Nr. 57 vorliegen, wo der Holde i. J. 1352 zu keiner Steuerleistung verhalten wurde, weil er zwangswise auf das Gut gestiftet worden war (*quia est coactus*). — Weit mehr als durch St. Peter müssen die kleineren Grundherrschaften des Pongau unter den gleichartigen Maßnahmen des erzbischöflichen Landesherrn gelitten haben, der dort der Leihherr des größten Teiles der bäuerlichen Bevölkerung war, vgl. H. Klein, Die bäuerl.

die hohen Verluste unter den Bauern des Amtes Pongau nicht durchaus als unmittelbare Pestverluste in Rechnung zu setzen sind. Die schon berührte und später noch weiter zu behandelnde Tatsache, daß in den Ämtern des Klosters vor dem Passe Lueg sich derartige Veränderungen auch nicht im entferntesten bemerkbar machen, läßt die Vermutung aufkommen, daß hier nach dem Jahre 1349 eine gewisse Bevölkerungsverschiebung stattfand. Gewiß mag, wie es auch die im 1. Kapitel angeführten Quellenstellen wahrscheinlich machen, das Sterben innerhalb des Gebirges ärger gewütet haben als im Vorlande, es ist aber durchaus möglich, daß daneben das Kloster aus dem Gebirgsland Leute zur Besetzung verödeter Bauernstellen in die wirtschaftlich interessanteren Ämter *vor dem Gebirge* heranzog. Daß solche Verschiebungen denkbar sind, zeigen gleichartige Vorgänge, wie sie innerhalb des Amtes Pongau — wie auch der Ämter Pinzgau und Ennstal — tatsächlich nachweisbar sind. Wenn wir uns die Verteilung der einzelnen Güter des Amtes im Gelände vergegenwärtigen, was mit Hilfe der beigegebenen Karte — vgl. auch die Karte zu Kapitel 4 (Pinzgau) — leicht geschehen kann, so fällt auf, daß die meisten leerstehenden Anwesen (*vacat*) zugleich die zuhöchst in den Bergen gelegenen sind. Ja, man kann sagen, daß sich die höchstgelegenen Bergbauerngüter fast zur Gänze entvölkert haben. Da nun kaum plausibel ist, daß sich die tückische Seuche ihre Opfer vorzüglich auf den schwer zugänglichen Höhen gesucht habe, ist anzunehmen, daß die Grundherrschaft bei dem eingetretenen Menschenmangel Bauern aus den Hochlagen zur Bewirtschaftung auf die für sie ertragreicheren Güter in den Tälern und auf den niedriger gelegenen Terrassen abgezogen hat. Auch mögen sich diese selbst nach den reicherem, größeren und bequemer zu bewirtschaftenden Talgütern gedrängt haben. Noch etwas mag dabei eine Rolle gespielt haben: Auch der Viehbestand muß indirekt schwer durch die Folgeerscheinungen der Pest gelitten haben. Die Neuberger Annalen schildern dramatisch, wie das Vieh, von den erschreckten Menschen vernachlässigt, wild im Gelände umherirrte¹²⁾), und, wie man annehmen muß, vielfach zugrunde ging. Die Bergbauernbetriebe waren aber von der Viehhaltung in viel höherem Grade abhängig als die tiefer im Tal gelegenen Güter, bei denen der Getreidebau eine größere Rolle spielte.

Wesentlicher noch als die Erkenntnisse, die unsere Quelle über die unmittelbaren Folgen des Großen Sterbens auf das Siedlungsbild ermöglicht, sind die hinsichtlich der Dauerwirkungen derselben. Ein Vergleich der Steuerliste von 1352 mit den vorgenommenen Identifizierungen zeigt, daß viele der damaligen Verödungen — vereinzelt nach vorübergehenden Versuchen einer Wiederbesetzung — zu Dauerwüstungen wurden und bis auf den heutigen Tag blieben, d. h. sie wurden zu Feldstücken, Wiesen,

Eigenleute, a. a. O. diese Mitt. 73 (1933), S. 126 ff. (2. Kap. Umfang der erzb Leibherrschaft).

¹²⁾ MG SS IX, 675: *Ob hanc grandem et generalem vastacionem peccora errabant in campis absque pastoribus, quia nemo presumebat se intromittere propter vite conservationem, et lupi rapaces volentes ea invadere primo instuitu peteriti repente contra morem in vacuum fugierunt.* — Vgl. auch die Kap. 7, Anm. 27, zitierte Tiroler Urkunde von 1359, die neben dem Menschen- auch den Viehmangel erwähnt.

Mähdern, Weiden (*Etzen*) und Almen ohne eigenes Wohnhaus. Es sind dies die Nummern 1, 20, 23, 29, 30, 51—55, zehn also von siebzehn *vacationes* von 1352! Auch die damals erfolgten Güterzusammenlegungen blieben mehrheitlich Dauerlösungen, so 33/34, 46/47, 63/64. Besonders auffallend ist das Geschick von Absdorf (9—13, dazu vielleicht noch 14): Aus einem ansehnlichen Weiler von 5, vielleicht 6 Anwesen wurde es zu einem solchen von dreien und blieb es — wenn auch z. T. in anderer Zusammensetzung — bis heute. Das heißt: Heute ist es eigentlich ein Doppelhof (Ober- und Unterabsdorf) mit einem abseitsstehenden Einzelhof (Thennlehen), welche beide bald von der aufstrebenden Eisenbahn- und Industriesiedlung Schwarzach, einer Siedlung, die im 14. Jh. nur aus einer oder der anderen Mühle bestand, verschlungen sein werden. Ebenso interessant ist der Fall Zederberg (40/42): Ursprünglich eine normalschwaige (Dienst: 300 Käse), war das Gut in den Zeiten vor der Großen Pest in drei Güter geteilt worden. Seit dieser aber ist es wieder, bis zum heutigen Tag, ein einziges Anwesen.

Aber nicht allein über die unmittelbaren Auswirkungen des Großen Sterbens auf das Siedlungsbild geben die Stiftlibelle Nachrichten, sie zeigen auch, wie sich der Menschenmangel, vielleicht verschärft durch spätere Peststöße, auf Jahrzehnte hinaus auswirkt, und lassen die Maßnahmen erkennen, die die Grundherrschaft vornehmen mußte (Dienst- und Steuernachlässe, zwangsweise Besetzung, Bewirtschaftung von benachbarten Gütern aus usw.), um die Katastrophe einigermaßen zu überwinden. Erst in den siebziger Jahren, manchmal erst gegen Ende des Jahrhunderts, tritt ein gewisses Gleichgewicht ein¹³⁾). Der Zustand von 1348 wurde aber nie wieder erreicht.

Es sollen im folgenden zu den Gütern, bei denen sich dergleichen bemerkbar macht, die entsprechenden Auszüge aus den Stiftlibellen angeführt werden — im Durchschnitt bis zum Jahre 1400 —; besondere Aufmerksamkeit wird dabei den Itemen zugewendet, die in der Steuerliste 1352 mit *vacat* bezeichnet sind.

(Vorbemerkung: St. = Steuer, Steuerliste. Nach dem Gutsnamen wird z. T. zu Vergleichszwecken der im Urbar von 1369, Hs. B 6, angegebene Grunddienst verzeichnet.)

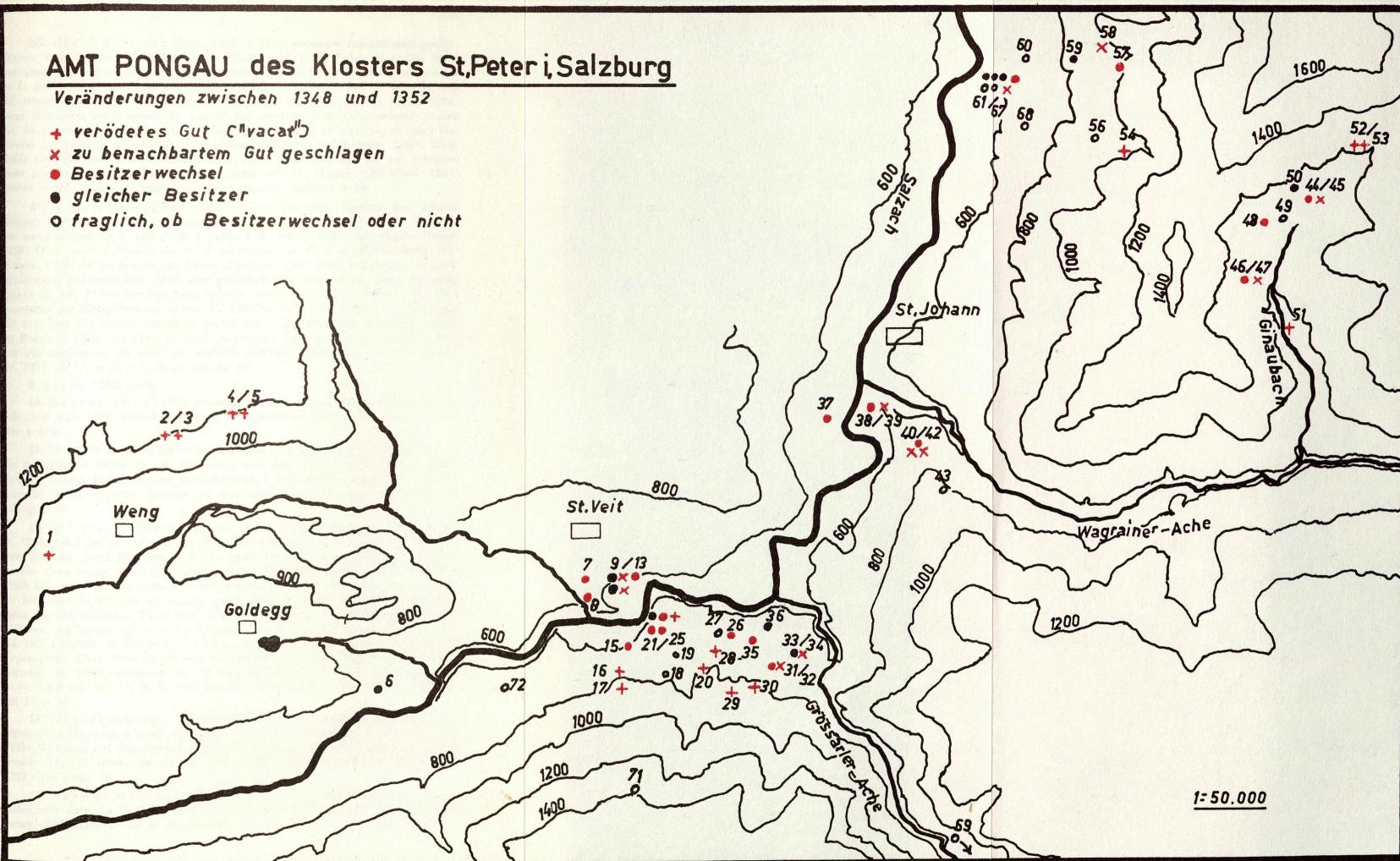
1. *Kleinleiten* (Urbar 1369: 2 Güter mit demselben Besitzer, Dienst je: $\frac{1}{2}$ lb. dn. und Kleindienste). St. 1352: *vacat*. 1354: *Nycol. et Vlr. de Chl. dederunt hoc anno sol. 5, et sic fuit cum ipsis placitatum, et ad annum futurum dent sol. 6.* St. 1354: 20 dn. 1356: Dieselben *sol. 6 ... ad annum fut. sol. 7.* 1357: Dieselben *dant hoc anno totum servitium.* 1360: Dieselben *resignaverunt et obligaverunt off(icialem) pro omni jure, recesserunt violenter de placitis.* Trotz dieses tumultösen Abgangs scheint wenigstens Ulrich das Gut wieder übernommen zu haben; denn 1360 heißt es wieder: *Vlr. de Chl. resignavit* und *Chnr. de Ekk est institutus in Chl.* Damit scheint Kleinleiten, und zwar für immer, ein Zulehen geworden zu sein.

¹³⁾ Beim Amte Pongau läßt sich dies nicht so genau erkennen wie bei den Ämtern Pinzgau und Ennstal, weil bei ihm hinsichtlich der Stiftlibelle nicht nur die allgemeine Lücke 1383—1388 vorliegt, sondern noch eine besondere: 1372 bis 1380, die dadurch entstand, daß das Amt damals an den Bischof von Chiemsee (um 600 lb. dn.) verkauft war (Schuldenverzeichnis des † Abts Johannes, 1375 Jänner, Or. St. Peter); vgl. o. Kap. 2, Anm. 13b.

AMT PONGAU des Klosters St.Peter i. Salzburg

Veränderungen zwischen 1348 und 1352

- + verödetes Gut ("vacat")
- ✗ zu benachbartem Gut geschlagen
- Besitzerwechsel
- gleicher Besitzer
- fraglich, ob Besitzerwechsel oder nicht



2/3. (H o c h -) L e i t e n (Urb. 1369: 1 Gut, *quondam fuerunt duo predia*, Dienst: 3 lb. dn. und Kleindienste). St. 1352: *vacat*, 1354: *Faber de Leiten dedit hoc anno sol. 7 et sic fuit secum placitatum*. 1356: *Chnr. resignavit ambo predia in L.* 1357: *Fritzlinus de L. est institutus in L., dat domino sol. 3; derselbe dat ad annum futurum totum servitum*. 1361: Ders. *re(missi) sunt ei sol. 3.* 1366: Ders. *dat etiam anno futuro dn. sol. 21 pro servicio, quia etiam deberet servire dn. lb. 3 (= sol. 24)*. 1368: Ders. *re(missi) sunt sol. 3 in servicio, et anno fut. serviet ad graciā domini forte servicium consuetum vel tantum*. 1369: Ders. *dabit anno fut. sol. 21 ut transacto anno*. 1371: Ders. *deficiunt dn. sol. 3 secundum placita preteriti anni. In futuro dabit sol. 21.* (Lücke 1372/1380). 1381: *Leiten vacat, et debet fideiussores ponere.* Beisatz: *institutum est.*

4/5. V i e h l e h e n (Urbar 1369: 1 Gut, *quondam fuerunt duo predia*, Dienst: 3 lb. dn. und Kleindienste). St. 1352: *vacat*. 1354: *Nycol. de U. dedit hoc anno tantum lb. 1, soll durch 4 Jahre 2 lb. zinsen, dann den ganzen Dienst.* 1356: Ders. *dedit hoc anno dn. lb. 2, ad annum fut. lb. 2 et ulterius totum servicium*. 1357: *dat ad annum fut. totum servicium*. 1360: Ders. *resignavit, obligavit officialem pro omni iure.* Muß aber geblieben sein, denn: 1366: Ders. *dat anno futuro dn. sol. 22 pro servicio, quia deberet servire dn. lb. 3 (= 24 sol.)*. St. 1368 *occupatur per Goldekkarium*, ebenso St. 1369/70, 1383 (Die Herren von Goldegg, die sich hier die Steuer anmaßen, waren die Vögte über den Besitz St. Peters im Pongau). 1370: *Vielehen promisit in futurum dare minuta* (die Kleindienste), *que diu neglexerat, ita quod de neglectis dominus oblivisceret, quod et factum est.* 1371: *de U. in servicio defuerunt dn. 60.*

6. S t e i n. 1382: *vacat*.

15. Z u c k e r l e h e n : 1370: *promisit fideliter edificare domum infra annum sub pena 5 lb.* 1371: *quod anno preterito promisit sub pena predicta sine gracia.*

16, 17, 18, 20. Diese 4 Anwesen sind nach 1352 meist in einer Hand, d. h. die ödliegenden Güter 16, 17, 20 werden von den Besitzern von 18, den Rächweinern, bewirtschaftet — oder vernachlässigt; bei 16 wurde zweimal (1357, 1359) versucht, einen eigenen Besitzer zu gewinnen, was aber nur vorübergehend gelang.

16. W i t r i s e n. (Dienst: dn. sol. 5 u. Kleindienste). St. 1352: *vacat*. St. 1354: *nihil dat per tres annos.* 1354: *Ra(e)weinarius (18) est institutus in W. loco filii sui, quod preedium in tribus annis ita colatur et edificetur, quod in quarto anno totum servicium domino cedat.* St. 1357: *Nycol d. W. nihil dat.* 1359: *W. vacat, sed Ra(e)chweiner modo tenet, debet institui.* 1359: *Fridr. Orgler est institutus in W. tali conditione, quod ibi personaliter residet et quod bene colat, de hoc obligavit Nycol(aum) Hakker...* (Orgler war ein Eigenmann des Klosters, der bisher auf fremdherlichem Gute saß. In der Freisassenliste 1359, fol. 108' *Libertini in Ponga(e)w*, wird u. a. genannt: *Fridr. Orgler colonus Jacobi Teysingarii*). 1360: *Nota Orgler non adimplevit promissum, ergo fideiussores sunt vocandi.* St. 1360 zusammen mit 18 und 20. 1361, 1366, 1368 siehe unter 18. In St. 1366 zus. mit 17, in St. 1368 zus. mit 18 und 20, in St. 1369/70, 1383 zus. mit 17 u. 18.

17. G l ä n e i n s b e r g : (Dienst: dn. sol. 5 u. Kleindienste). St. 1352: *vacat*. St. 1354: *eodem modo (= nichil dat ad tres annos).* St. 1357: *nichil dat.* 1359: *G. vacat, sed Ra(e)weiner (18) tenet, qui petit, ut sibi de predictis duobus prediis (16, 17), relaxentur dn. 60.* 1361, 1366, 1368 siehe unter 18. St. 1369/70, 1382 siehe unter 16.

18. R ä c h w e i n s b e r g : (Dienst: dn. sol. 5 u. Kleindienste). St. 1352: *nichil vult dare.* In St. 1354 zusammen mit 20. St. 1357: *Hnr. (über getilgtem Jacob) Ra(e)chweiner de R. et Cholekk (20).* In St. 1360 zus. mit 16 und 20.

1361: *Item de Witrisen (16), Gla(e)na(e)sperig (17), Ra(e)chba(e)na(e)sperg, tenet Hnr. Ra(e)chba(e)chner (!) et Witrisen et Gla(e)na(e)sperig re(laxati) sunt dn. 50.* 1362: *Item Ra(e)chwa(e)ner in quatuor prediis (16, 17, 18, 20), que habet a domino, relaxati sunt dn. 30.* St. 1364: *Ra(e)waner, qui habet 4 predia.* 1366: *Glänasperig (17) et Witrisen (16), ambo vacant, tamen Jacobus Ra(e)chwa(e)na(e)r gubernat eos et servit de eis dn. lb. 1, et si aliquis ibidem instituetur, tunc dant dn. sol. 6.* Weiter unten: *Jacobus Ra(e)chwa(e)ner cum 4 prediis, non sunt expediti, debet redire.* In St. 1366 zus. mit 20. 1368: *Gla(e)nansperig et Witrisen (16, 17), vacat, sed Jacobus Ra(e)chwana(e)r tenet ea ad preedium Ra(e)chwa(e)nsperig et servit de duobus vacantibus dn. lb. 1.* In St. 1368 zusammen mit 16, 17, 20. 1369: *Rahwänarii fuerunt absentes et tenent 4 predia, duo omnino desolata per eos, que merito recuperant, et per eos vel alios instituentur.* Weiter unten: *Notandum est, quod Jacobus Rähwaner nomine ipsius fratris sui Andree institutus est ad preedium R., quod prius tenuit, et ad preedium Witrisen (16), quod eciam tenuit zu(e) zu(e)lehen, tali condicione, quod edificet Witrisen hoc anno et bene colet ante proximam institutionem, et pro hoc obligant fratres suos H., Ch., Nicol. sub penis omnium dampnorum.* Secundum preedium Glänasperg habebit pro zu(e)lehen et anno futuro eciam edificet, vel saltem unum procuret ad hoc faciendum. Item Heinr. Ra(e)hwaner etiam obligavit fratres suos predictos, quod edificet infra annum preedium Cholekk (20) et bene colet. In St. 1369/70 zusammen mit 16, 17. 1370: *Notandum quod hoc anno placitatum est per dominum cum Ra(e)hwaenarii, videlicet Jacobo, Andrea, Ch., Hnr., Nicol. fratribus propter hoc, quod insolidum edificare debent hoc anno ista duo predia per eos hucusque destructa et desolata, videlicet Witrisen et Gla(e)nesperg (16, 17) et bene colere, in edificiis et aliis colendis et necessariis bene et decenter ponere, item quod dominus eadem instituere possit in futurum ipsis vel aliis sine ecclesie dampno.* Et pro hiis omnibus in simile promiserunt fideodata sub pena 20 lb., quos dabunt et solvent domino sine gracia. Etiam promiserunt sub pena 5 lb. cuilibet, quod bene vivant inter se, et quicumque contra alium excesserit, iste solvet dictas libras 5. Et ita dominus instituit eos omnes 5 ad ista tria predia, videlicet Rähweinsperch, Witrisen et Glanesperg cum eorum consensu et petizione, quod prius tenuerunt tantum isti duo videlicet Ja. et. Andr. Ebd.: *Item Hnr. Ra(e)hweiner institutus est ad Cholek et promisit eciam edificare idem preedium et bene colere in omnibus necessariis sub pena lb. 5.* 1371: *Rachweinarii omnes contradicunt, habere predia per ipsos edificanda, et sic nolui recipere resignationem nec institui.* Die weitere Entwicklung der Angelegenheit bleibt wegen der nun folgenden Quellenlücke unbekannt. In St. 1383: 18 zusammen mit 16, 17.

A n h a n g : Die eigenwillige Familie Rähweiner spielte auch sonst auf dem Pongauer Urbar von St. Peter eine Rolle: 1361: (22) *Chnr. Ra(e)chwa(e)na(e)r* über getilgtem: Otto Weber. Ebd.: (22) *institutus est Chnr. R., nichil dat.* — 1369: *Rain (36) tenuit unus Rachwa(e)ner, qui substituit unum fratrum satis pauperem, qui tamen adhuc non est institutus, quia Rachwa(e)ner resignans absens erat.* — 1369: (24?) *Notandum est quod Hu(e)berinna soror Raechwänorum voluit ire ad preedium prepositi Salzb(urgensis), de quo duxit unum maritum, et dimittere preedium domini, ista coacta obligavit Nicol(aum) de Stain, quod personaliter maneat in predio, donec de alio provideatur* (Vgl. Klein, Freisassen, a. a. O., S. 83 f.). *Item eadem tenuit unum preedium desolatum (23?), de quo officialis debet providere, quod dimittat sicuti de iure tenet ad consilium colonorum.* — 1370: *Item soror eorum (der fünf obgenannten Rähweiner) Hu(e)berinn (24?) instituta est et promisit hoc anno bene colere et in edificiis retinere ymmo meliorare et unum alium nomine eius hoc anno domino presentare, qui eciam placeat domino, quem dominus ibidem instituet, vel saltem presentet domino aliquem de pueris eius et pro hiis omnibus obligavit Nicolaum fratrem eius sub pena 10 lb., si non faceret ante institutionem proximam.* — 1371: *Ad Hubam (24?), debet institui Hnr. Rähuâner.*

20. Choleck. (Dienst: 30 dn.) St. 1352: *vacat*. St. 1354 usw., 1369, 1370 siehe bei 18. 1371: *Idem* (Wiederholung des vorjährigen Versprechens) *etiam promisit Hnr. Rahweiner de Cholekk.* St. 1383: *Cholekk 32 dn.*

21. (S t a d l -) H u b. 1369: *Item predium Stadl institutum est, sed nichil dedit domino nec aliis, quia non habuit, alias permanisset desolatum.*

22. ½ N i e d e r h u b. Siehe 18, Anhang.

23. O b e r h u b (G n ü g e n l e h e n). 1370: *Gn. debet meliorare domum, in quo, si faciet, dominus eum iuvavit.* 1371: *Gn. debet fieri gracia bona, quia edificavit etc., et non est institutus.*

24. ½ N i e d e r h u b. Siehe 18, Anhang.

28. E c k (Urbar B 6: Dienst: dn. sol. 4½ u. Kleindienste). St. 1352: *vacat*. In St. 1354 fehlend. St. 1357: *Hnr. Payer ib.* (= Hub, 24) *et de Ekk tantum* (3 sol.). 1370: *Notandum officialis habet de uno predio Ekk sol. 14 quos remisit apud eum in subsidium edificiorum eiusdem predii, si aliquis colonus ibidem instituetur.* 1371: *Ek desolatum debet institui.* Zusatz: *non affuit.* (Lücke 1371/80.) 1381: *Johannes de Ekk vacat.* Weiter unten unter *Anlaite*: *Item Hans de Ekk dn. 60.*

29. P r e u n e c k. St. 1352: *vacat*. St. 1354: *nichil dat, quia est noviter institutus.* 1361: *Thoman Pra(e)unekk duo predia scilicet Ra(e)ut* (= 33/34). St. 1364: *Räut et P.* St. 1366, 1368, 1369/79: *Thoman de P.* 1381 unter *Anlaite*: *Ra(e)ut et Praunek.* St. 1383: *Thoman de P.*

30. P ö l l e n p e r g (Dienst: dn. sol. 3 u. Kleindienste). St. 1352: *vacat*. St. 1354: *nichil dat quia est noviter institutum.* 1356: *P. dat ad annum futurum totum servicium.* St. 1357: *Hnr. de P. 25 dn.* 1360: *H. de P. resignavit, obligavit off(icialem) pro omni iure.* 1361: *P. sub Alben non est institutum.*

31. (+32?). L i e b m a n n s c h w a i g (Dienst 31: 150 Käse und Kleindienste, 32: ebenso). 1369: *Liebmanswaiger obligavit Sedelhoferin, quod personaliter residet in predio domini, nisi quod bis in anno possit esse alibi ad unum mensem propter pascua.* 1370: *Derselbe promisit omnia placitata et promissa in institutione anni transacti, quod hoc faceret hoc anno, et obligavit...*

35. M a u r a c h. St. 1354: *nichil dat quia edificavit novum domum.* 1369: *Idem etiam factum est* (d. h. wie bei 21: Neubestiftet mit geringer Anlait, weil das Gut sonst öd geblieben wäre).

36. R e i n. Siehe Anhang zu 18.

49. F e l d l e h e n. (Dienst: 250 Käse und Kleindienste). 1368: *Elisabeth de V. re(laxati) sunt in servicio casei 55, quia tota pauper est et desolata et vix retenta.*

51. K a l t e n h a u s. (Dienst: dn. 40). Das Item kommt in den Steuerlisten von 1346 und 1348 nicht vor, vermutlich deshalb, weil es sich um einen ganz jungen Neubruch handelte, der noch keine Steuer zahlte. St. 1352: *vacat*, St. 1354: *dedit 12 dn. et est nimis.* Fehlt in St. 1357. St. 1360 ff. 16, 18, 16 dn. Fehlt in den St. 1364 ff. St. 1383: dn. 20. 1400: *Chaltenhaus non est institutum propter lites et gwerras quorundam heredum et sic stant simul in judicio, cui parti jus competit.*

52/53. A s t e c k. St. 1352: *vacat*. St. 1354: *nichil dat, quia non servit.* 1356: *A(e)steck resignavit, obligavit off(icialem) pro iure, habet hoc anno Fridr. Lehner (= 44/45).* In St. 1357 zusammen mit Michellehen (44/45).

54. P ö r r l e h e n. (Dienst: dn. sol. 3 und Kleindienste). St. 1352: *vacat*. 1354: *Chnr. de Paerlehen dat ad annum presentem dn. 60.* St. 1354: dn. 12. 1356: *dat ad annum futurum totum servicium.*

55. O d l e h e n. (Dienst: dn. so. 3 und Kleindienste). St. 1352: *vacat*. Fehlt in St. 1354, 1357. In St. 1364 ff. mit Feierkogel (68) zusammen. 1369: *O(e)dl.*

institutum est, sed nichil dedit famulis, sed domino dabit sol. 3; ebd. weiter unten unter *anlaite: Ch. de Feirchogel* (68) *sol. 3. 1381: Ödl. et Feierchogel sunt instituta.*

70. Steinfeld. 1369: *Stainveld institutum est, quia vacat, et nichil dat domino et familie.*

Kapitel 4

Das Amt Pinzgau

Noch deutlicher und namentlich auch quellenmäßig besser gelegt als bei dem im vorigen Kapitel behandelten Amt Pongau ist die Herkunft aus Einzelerwerbungen beim Amte Pinzgau¹⁾. Es ist hier nicht der Platz, an Hand der zahlreichen, in den Traditionsbüchern von St. Peter und in Urkunden überlieferten Schenkungen, Tauschen und Käufen²⁾ eine Besitzgeschichte des Amtes zu schreiben. Es sei nur die älteste Tradition erwähnt, die von *Leidrateswech* durch den Edlen Engilram vor 1060 April 8 (s. u. Nr. 58/59, Schaumberggut bei Hummersdorf, nicht Leyerwegen bei Leogang³⁾) sowie einige besonders wichtige Besitzererwerbungen. Der weitere Besitz von und um Hummersdorf (unten Nr. 55—57, 87), stammte von verschiedenen Seiten her, von den Edlen *de Luhs* (Laus?) und von Hummersdorf⁴⁾. Selbst der größte geschlossene Besitz des Klosters im Pinzgau, Fürth, Weng und die Höhen darüber (Wengerberg) (unten Nr. 37—53, 72, 79—83), kam in einzelnen Teilen an das Kloster: Weng (Nr. 44—47 und vielleicht noch weitere benachbarte Güter) durch zwei Schenkungen des Ministerialen Perchtold von Weng bzw. von Pinzgau⁵⁾, wenigstens ein Teil der Bergsiedlungen dort durch die Ministerialen Sigiboto und Megingoz von Surberg⁶⁾, Fürth (*Viecht*) durch eine zwei-

¹⁾ Siehe die Karte. — In der Hs. 1223/a sind die *Stift libelle* erhalten aus den Jahren: 1346, 1348, 1352 (nur Steuerliste), 1354, 1356, 1357, 1359—1362, 1364, 1366, 1368—1376, 1378—1383, 1389—1392, 1397—1402, 1404—1426. — *Steuerlisten* sind vorhanden für die Jahre: (1346), (1348), 1352, 1354, 1356 außerordentl. Steuer, 1356 (mit Erneuerung 1357), 1360 (mit undatierter Erneuerung, 1361?), 1364 (mit undatierter Erneuerung 1365), 1366 (mit undatierter Erneuerung 1367?), 1369 (mit Erneuerungen 1370 und 1378!), 1372 (mit Erneuerungen 1373 und 1374).

²⁾ SUB I, S. 279—504, Nr. 52, 186 a, b, 187, 191, 211, 218, 226, 251, 261 b, 287, 313 a, 318, 319, 329, 336, 351, 367 a, 369, 370, 383, 446, 462, 434. — SUB II, Nr. 204, 268 e, 346, 445, 461, 474, 482. — SUB III, Nr. 631, 641, 691, 728, 748, 934, 936.

³⁾ SUB I, S. 279, Nr. 52, und S. 1068 (Register).

⁴⁾ SUB I, S. 370—462, Nr. 226, 369, 383. — SUB II, Nr. 268 e.

⁵⁾ SUB I, S. 347, Nr. 186 a, b (1125—1147), ebd., S. 350, Nr. 191, (c. 1135), zusammen mit Besitz zu Ramseiden (s. u. Nr. 75, 86) und Bergham (Nr. 9/11, Thor). Perchtold nannte sich also offenbar nicht nach Goldegg-Weng im Pongau, wie das Register zum SUB will, sondern nach dem oben genannten.

⁶⁾ SUB I, S. 452, Nr. 367 a (1165 o. 1166): *tria loca, duo apud Viechten in summitate montis, tertium apud Pv(o)sindorf in superiore parte montis.*

malige Stiftung des Burggrafen von Salzburg Konrad⁷⁾; alles war übrigens erzstiftisches Lehen. Vom selben Burggrafen ertauschte St. Peter auch die Schwaige Krummfeuchten (unten 26/30), die Viertelhube Ratzenstein (unten 23) und die Vollhube Lenzing (unten 4/7)⁸⁾. Thumersbach (unten 76, 32, 33) rührte von einem Ministerialen Albero von Dietraming her⁹⁾, Weickersbach (unten 15/18) von einem Etich von Saalfelden¹⁰⁾, eines der Niedernsiller Güter (unten 60/61) von Graf Konrad von Peilstein¹¹⁾. Recht interessant, weil es möglicherweise wieder die Datierung einer Schwaigenanlage ermöglicht, ist folgendes Stück: Zwischen 1147 und 1167 schenkte der Priester Friedrich aus einer Ministerialenfamilie einen Hof zu Niedernsill, einen zu *Ceizpuholi* (Gaisbichl, unten 66/68, Dienst: 300 Käse) und *duo pascualia in rure Praza vocitato*¹²⁾. Diese beiden Almen sind zweifellos mit den späteren käsedienenden Gütern *Präck* oberhalb von Gaisbichl (69, 70, Dienst je 100 Käse) identisch.

Auch vom Amt Pinzgau liegen gleich wie vom Pongau Steuerlisten aus den Jahren 1348 und 1352 vor. Die von 1348 (Nov. 4., fol. 26'—28')¹³⁾ ist eigentlich kein selbständiges Steuerverzeichnis, sondern ein in Kap. 2 geschildertes Stiftlibell alten Typs, bei dem die Urbargüter nach der Reihe aufgezeichnet und dazu die einzelnen Steuerbeträge — im vorliegenden Fall allerdings nur bei der ersten Hälfte der Iteme (bis Nr. 36¹⁴⁾) — und die etwaigen anderen Vorfällenheiten des Taidings — Abwesenheit, Dienstrückstand, Ab- und Anstiftung — eingetragen erscheinen (letztere Notizen sind im folgenden Abdruck ausgelassen). Die Steuerliste von 1352 findet sich auf fol. 35'/36 und beginnt somit auf der Rückseite der 2. (Schluß-)Seite der Steuerliste Pongau 1352 (siehe Kap. 3). Auf der Rückseite fol. 36' setzt dann der Schreiber seine Eintragungen mit dem Stiftlibell des Amtes Traunstein von 1352 Dezember 17¹⁵⁾ und

⁷⁾ SUB III, Nr. 671 (1216) und Nr. 728 (1218), zusammen mit einem Hof zu Gerling (unten 20/22?) und 2 in Kehlbach (unten 12/14).

⁸⁾ SUB III, Nr. 771 (1222).

⁹⁾ SUB I, S. 384, Nr. 251 (vor 1141).

¹⁰⁾ SUB I, S. 366, Nr. 218 (1125—1147).

¹¹⁾ SUB I, S. 435, Nr. 336, (1147—1167). Andere Schenkungen dortselbst SUB I, S. 389, Nr. 261 b (1125—1147, von einem Ministerialen des Grafen von Burghausen) und in der in der folg. Anm. zitierten Traditionsnachricht. — Leider ist der *mansus Pinzegowe*, über den das Kloster i. J. 1160 mit Graf Konrad von Lechsgemünd in Streit liegt (SUB II, Nr. 346), nicht zu identifizieren.

¹²⁾ SUB I, S. 425, Nr. 318.

¹³⁾ *Pinzga(e). Anno domini 1348 feria 3a post omnium sanctorum habita sunt placita in officio Pinzka(e) per dominum Ot. celerarium presentibus domino Hartmanno, Frid. not(ario) et aliis pluribus fide dignis.*

¹⁴⁾ Ob die Durchführung der Steuerveranlagung etwa durch den Einbruch der Pestkatastrophe unterbrochen wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Daß sie noch eine Woche später (Nov. 11.) im benachbarten Pongau durchgeführt werden konnte, spricht dagegen.

¹⁵⁾ *Traunstein. Anno domini 1352 proxima feria secunda ante Thome apostoli habita sunt placita in officio Traunstein presentibus domino Rudolfo decano in Haslach, Armingario iudice in Traunstein, Westerchirchario, me Johanne notario et aliis fide dignis.* (Auffallenderweise fehlt der Name des Institutors.)

dessen Steuerliste (fol. 37') fort. Die Überschrift lautet: *Pintzga(e)w. Steura in Pintzga(e)w¹⁶) anno (13)52¹⁷.*

Trotz der Ähnlichkeit der Quellenlage des Amtes Pinzgau mit der von Pongau erweist sie sich als nicht gleich fruchtbringend. Das röhrt daher, daß die Pinzgauer Liste von 1352 so gut wie keine Personennamen gibt, die Sparte Besitzwechsel also ganz ausfallen muß, und sie auch sonst dürftiger ist. Namentlich fehlen manche Iteme, die 1348 aufgeschienen waren, nun gänzlich, was in einigen Fällen bedeuten kann, daß das Gut jetzt öd lag (sicher z. B. bei Nr. 43), in anderen aber (z. B. bei Nr. 86) unwahrscheinlich ist¹⁸.

	1348		1352	
(1) <i>Hacker</i> ... <i>dat dn. 10 pro steura</i>		(1) <i>Hakker</i> <i>dat Oberlinus</i>	dn. 6	
(2) <i>Henr. de Reuthausen</i> <i>dat</i>		(2) <i>Ra(e)thausen</i> <i>dat</i>	dn. 10	
	<i>dn. 30 pro st.</i>			
(3) <i>Dyetricus Chelch</i> ...		(3) <i>Chelich</i> <i>dat</i>	dn. 15	
(4) <i>Otto de Lentzing</i> <i>isti quatuor</i>		(4/7) <i>Tres de Lentzing</i>	dn. 15	
(5) <i>Hr. ibidem</i> <i>dant sol. 6</i>				
(6) <i>Frid. ibidem</i>				
(7) <i>Frid. ibidem</i> ...				
(8) <i>Hnr. de Wintpach</i> <i>sol. 3</i>	sol. 3	(8) <i>Wintpach</i> <i>dat</i>	dn. 20	
(9) <i>Paulus de Tor</i>	30			
(10) <i>Hertlinus ibidem</i>	30	(9/11) <i>Tor totum tria predia dn. 12</i>		
(11) <i>Chnr.</i> <i>30</i>				
(12) <i>vidua in Chelchpach</i> <i>dn. 60</i>	dn. 60	(12/14) <i>Chelpach duo pred. dn. 16</i>		
(13) <i>Hnr.^a) ibidem^a)</i> <i>dn. 60</i>	dn. 60			
(14) <i>Chnr.^a) ibidem^a)</i>				
(15) <i>Chn. in Weikerspach</i> <i>isti</i>				
(16) <i>Hnr. Fruman ibidem</i> <i>quatuor</i>		(15/18) <i>Weikersbach quatuor dn. 32</i>		
(17) <i>Fridericus ibidem</i> <i>dant</i>				
(18) <i>Fridericus ibidem</i> <i>dn. 60</i>	dn. 60			
(19) <i>Ekhardus de Stockarn</i>		(20/21?) <i>Ru(e)kazzing duo^b) dn. 20</i>		
(20) <i>Nycol. de Ru(e)ka(e)ssing</i> <i>40</i>	40	(19!) <i>Stockkorn</i>	dn. 6	
(21) <i>Ulr.^c) ibidem</i>				
(22) <i>Jacobus ibidem</i>		(22) <i>Pfefferlehen</i>	dn. 12	
(23) <i>Ra(e)tzzenstainer</i> <i>40</i>	40	(23) <i>Ra(e)tzzenstainer</i>	dn. 6	
(24) <i>Hnr. Zaunprech</i> ... <i>sol. 3</i>	sol. 3	(24) <i>Ochsenpach</i>	dn. 15	
(25) <i>Ru(e)dlinus de Prant</i> <i>sol. 3</i>	sol. 3	(25) <i>Prant</i>	dn. 12	
(26) <i>Hnr. de Chrumpfeuchten</i>				
(27) <i>Rud.^a) . . .</i>				

¹⁶) Davor *W* durch Streichung getilgt.

¹⁷) Durch Streichung getilgt und statt dessen zugefügt: (13)54. Die Steuer liste wurde also für 1354 wiederbenützt (ohne weitgehende Korrekturen).

¹⁸) Auf der beigegebenen Karte mit rotem Fragezeichen bezeichnet.

a) Nachträglich durch Streichung getilgt.

b) Folgt jüngerer Beisatz gleicher Hand: *non dant*.

(28) <i>Rud.</i> ^{a)} <i>ibidem</i> ^{a)}	<i>Isti</i>	(26/30) <i>Chrumpfauchten</i>	
(29) <i>Hnr.</i> ^{a)} <i>ibidem</i>	5 <i>dant</i>	<i>quatuor</i>	dn. 32
(30) <i>Wilhelmus ibidem...</i>	<i>sol. 4</i>		
(31) <i>Leupoldus an der Wisen</i>		(31) <i>De Prato</i>	dn. 9
(32) <i>Wo(e)lfinus de Lapide...</i>	45	(32) <i>Wölfinus de Lapide</i>	dn. 6
(33) <i>Chnr. Holtzner</i>	50	(33) <i>Holtzenlehen</i>	dn. 9
(34) <i>Hnr. calcifex de Haus</i>	60	(34) <i>Sutor in Haus</i>	dn. 12
(35) <i>Fridr. de Scheflent</i>	15	(35) <i>Scheflenten</i>	dn. 6
(36) <i>Otte de Laubekk</i>	dn. 10	(36) <i>Laubekk vacat</i>	
(37) <i>Weyglinus de Eben</i>		(37/38) <i>Eben totum</i>	dn. 10
(38) <i>Fridr. Walchu(o)ner</i>			
(39) <i>Hnr. Weger...</i>		(39) <i>Weg</i>	dn. 10
(40) <i>Hnr. Rainerd...</i>		(40) <i>Rain dn.</i>	dn. 10
(41) <i>Chnr. de Unterholtz...</i>		(41) <i>Vnterholtz</i>	dn. 10
(42) <i>Jacobus de Maurach...</i>		(42) <i>Maurach vacat</i>	
(43) <i>Hnr. et Chnr. de Chlenchen</i>			
(44) <i>Hnr. de Weng...</i>			
(45) <i>Frid. ibidem...</i>		(44/47) <i>Wenger quatuor</i>	dn. 32
(46) <i>Frid. ibidem...</i>			
(47) <i>Meinh. ibidem...</i>			
		(48) <i>Jauch</i>	dn. 6

(49) <i>Fridr. de Paw(e)m...</i>		(49) <i>Pam</i>	dn. 10
(50) <i>Engelbertus de Monte...</i>		(50/51) <i>Perig vacat, duo sunt</i>	
(51) <i>Jacobus ibidem...</i>			
(52) <i>Chnr. de Reut...</i>		(52) <i>Ra(e)ut vacat, est zu(e)lehen</i>	
(53 a, b) <i>Staler et Sing...</i>		(53b) <i>Sing, zulehen, non dat</i>	
(54) <i>Nycol Chluch</i>		(54) <i>Chluch vacat</i>	
(55) <i>Ulr. in Arena...</i>		(55) <i>Am Griezz, habet</i> <i>Rudlinus</i>	dn. 10
(56) <i>Otto de Vnterperch...</i>		(56/57) <i>Vnterperig duo sunt</i>	dn. 24
(57) <i>Gebh. ibidem...</i>			
(58) <i>Uidua de Laidratzwegen...</i>		(58/59) <i>Laidratzwegen^{c)}</i> <i>duo sunt</i>	dn. 16
(59) <i>Frid. ib...</i>			
(60) <i>Hertlinus Prückner...</i>		(60) <i>Prückner</i>	dn. 12
(61) <i>Chnr. de Hu(o)b in Nidern</i> <i>Sel....</i>		(61) <i>Hu(e)ba in Nidersel</i>	dn. 12
(62) <i>Hertlinus de Porta...</i>		(62) <i>Ha(e)rtlinus ab dem</i> <i>Tor</i>	dn. 6
(63) <i>Liebh. de Stain...</i>		(63) <i>Stain dn.</i>	dn. 6
(64) <i>Nycol de Aina(e)d</i>		(64) <i>Ainod</i>	dn. 12
(65) <i>Karolus de Gru(e)b...</i>		(65) <i>Gru(e)b</i>	dn. 6
(66) <i>Frid. de Gaizpu(e)hel...</i>			
(67) <i>Chnr. ibidem...</i>		(66/68) <i>Gaizpu(e)hel duo</i> <i>sunt</i>	
(68) <i>Uidua ibidem...</i>			
(69) <i>Uidua de Hinterpra(e)kch...</i>		(69/70) <i>Hinterprach vacat</i>	
(70) <i>Hnr. Pra(e)kchner...</i>			

c) Davor „F“ durch Streichung getilgt.

d) Davor „H“ durch Streichung getilgt.

(71) <i>Ulr. de Aich</i>	(71) <i>Aich Ulr.</i>	dn. 12
(72) <i>Frid. de Endvelden ...</i>	(72) <i>Entvelden</i>	dn. 9
(73) <i>Ru(e)d. de Po(e)lsen</i>	(73/74) <i>Po(e)lsen vacat</i>	
(74) <i>Marquardus ibidem</i>	<i>dim(idium)</i>	
(75) <i>Chnr. filius dicti Wolf de Ramseiden</i>	(75) <i>Lupus de Ramseiden^f</i>	dn. 12 ^g
(76) ²⁰⁾	(76) <i>Tumerspach^a</i>	dn. 12
(77) <i>Heinr. de Jochpberg</i>		
(78) <i>Ha(e)senpberg</i>		
(79) <i>Go(e)tfridus in Viecht</i>		
(80) <i>Hnr. Pru(e)ler in Viecht</i>	(80/83) <i>Viecht quatuor sunt^a</i>	
(81) <i>Hnr. brevis ibidem</i>		dn. 60
(82) <i>Jacobus filius off(icialis)</i>	(79!) <i>Go(e)tfrier ibidem</i>	dn. 12
(83) <i>Dyemud. vidua ibidem ...</i>		
(84) <i>Hnr. de Hinterpu(e)rgel ...</i>		
(85) <i>Hnr. Peninger</i>		
(86) <i>Dietricus de Ramseiden, non resignavit allegens se habere ius hereditarium in predio ibidem</i>	.	
(87) ²¹⁾ <i>Summa steure dnr. lb. 5, dn. 75</i>	<i>Summa dn. 20^h) mius dn. 6^h)</i>	

Das Amt Pinzgau war von St. Peter hauptsächlich auf Käsedienste eingestellt. Solche leisteten die Nr. 3, 8, 12/14, 15/18, 24, 26/30, 41—70, 87; 20/21 diente 3 Zentner Öl, das *prandium* und Nachtselden (*nocturna*), 22 3 Pfund Pfeffer, 76 zinsten 3 Zentner Öl und Nachtselden, 80—83 außer Käse 1½ Zentner Öl und Nachtselden, 86 außer Geld Nachtselden, 87 außer Käse *prandium* und Nachtselden (s. o. Kap. 2, Anm. 17). Die übrigen Güter zinsten Geld.

Die folgenden Identifizierungen wie bei Pongau, Kap. 3: 1. (Au) Schürngut, KG Oberweißbach, O. Fronwies. — 2. Reithauser, KG u. O. Hohlwegen. — 3. 1518 geteilt: a) Oberbrandl, b) Unterbrandl, KG u. O. Hohlwegen. — 4./7. a) Bindergut, b) Kapellwirt, c) Lippenhaus, KG u. O. Lenzing. — 8. Wimbach, KG Pürzbichl, O. Madreit. — 9./11. a) Schmidgut, b) Martlzulehen, c) Wagner, KG Bergham, O. Thor. Von den beiden Gütern von 1352 wurde das eine 1527

e) Davor *U* durch Streichung getilgt.

f) Jüngerer Beisatz von gleicher Hand.

g) Nachträglich durch Streichung getilgt, dafür nachgetragen: 10.

h) 20 — 6 nachträgl. durch Streichung getilgt; dafür nachgetragen: 20 minus dnr. 8.

²⁰⁾ Thumersbach fehlt hier, ist aber am Ende des Libells nach der *Summa steure* mit der Ablösung für das *prandium* (s. Kap. 2) verzeichnet: *Item villicus de Tu(e)mbrasbach dat pro prandio dn. lb. 1.* Ähnlich *Dyetricus de Ramseiden* (86) und die *villici de Viecht* (80—83). — Daß Thumersbach in der Steuerliste 1348 nicht genannt ist, hängt wohl damit zusammen, daß dessen Inhaber, ebenso wie die von 85 und 86, sich weigerten, eine Steuer zu geben.

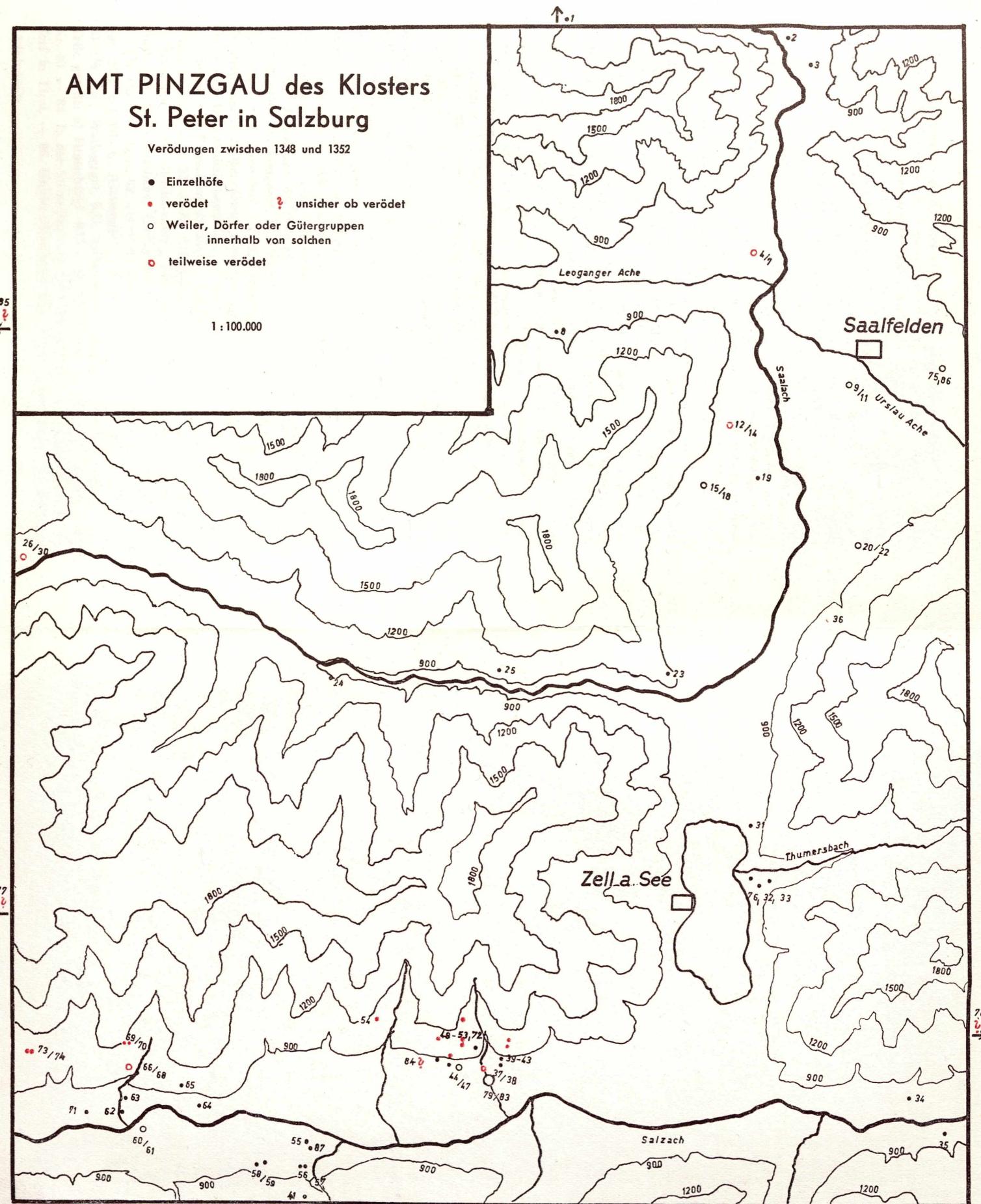
²¹⁾ Der Hof Hummersdorf erscheint in beiden Listen nicht, weil ihn der Amtmann innehatte, der von der Steuer befreit war.

AMT PINZGAU des Klosters St. Peter in Salzburg

Verödungen zwischen 1348 und 1352

- Einzelhöfe
- verödet
- unsicher ob verödet
- Weiler, Dörfer oder Gütergruppen innerhalb von solchen
- teilweise verödet

1 : 100.000



wieder in zwei Hälften geteilt, das andere 1591 weitgehend verstückt. — **12./14.** a) (Kellenbach) Schreder, b) (Oberkellenbach) Hieslinggut (zur ideellen Hälften unter Grundherrschaft der Kirche Saalfelden), KG Uttenhofen, O. Kehlbach. — **15./18.:** 15. (Kößnergut zu Oberweikersbach. 16. (Oberweikersbach) Lindlgut. 17. (Königsgut zu Oberweikersbach) und 18. (*Weikersbach, das ander ½ gut*) Petern- und Hözlsgut, KG Haid, O. Weikersbach. — **19.** 1563 in 2 Hälften geteilt, 1615 weitere Ausbrüche: a) Oberstocking, b) Unterstocking, c) Kranzbichl, KG u. O. Haid. — **20./21.** 1381 wieder in 2 Hälften geteilt: 20. (½ Hof) Stechauer, 21. (½ Hof, Hanselgut) im 19. Jh. mit 22 vereinigt, KG Gerling, O. Ruhgassing. — **22.** Pfeffergut, KG Gerling, O. Ruhgassing. — **23.** Ratzenstein, KG u. O. Mitterhofen. — **24.** seit mindestens 1431 in zwei Hälften geteilt: a) Oberexenbach, b) Unterexenbach, KG u. O. Viehhofen. — **25.** Niederbrand, KG u. O. Viehhofen. — **26./30.** Seit ca. 1366 nur 3 Güter: a) Eibinger, b) Lederer, c) Seiger, KG u. O. Saalbach. — **31.** Wiesengut, KG Maishofen, O. Point. — **32.** Abgekommen, KG Thumersbach, GP 714, 717—720 (Steinfeld), bei 76. — **33.** Unterholzlehen, KG u. O. Thumersbach. — **34.** Unterhaus, KG St. Georgen, O. Haus. Von mindestens 1434 bis ca. 1450 in zwei Güter geteilt. — **35.** Kuchlehen, KG u. O. Reith (Taxenbach). — **36.** Abgekommen, KG Maishofen, GP 512—516, (Etz und Halt Laubedk). — **37/38.** (Eben auf dem Palfen) Palfen, KG Aufhausen, O. Fürth. — **39.** Saec. XV/2 geteilt: a) Oberwegen, b) Unterwegen, KG Aufhausen, O. Dürnberg. — **40.** 1620 geteilt: a) Oberrain, b) Unterrain, ebd. — **41.** Mitte saec. XV. geteilt: a) Vorderholz, b) Hinterholz, KG u. O. Hummersdorf. — **42.** Vgl. 43, saec. XVI/1 geteilt: a) Obermaurach, b) Püderl, KG Aufhausen, O. Dürnberg. — **43.** Von ca. 1362/64 bis 1514 mit 42 vereinigt. Saec. XVI/1 geteilt: a) Unterklenk, b) Oberklenk, ebd. — **44./47.** Gegen 1369 nur mehr 3 Güter: a) Nößlinger, b) abgekommen, bei a, c) Weng, KG Aufhausen, O. Fürth. — **48.** (Singlehen) abgekommen, KG Aufhausen, GP 223—225, ebd. — **49.** Pam, ebd. — **50.** Obernberg, seit Anfang saec. XVI in 2 Hälften geteilt: a) Obernberg, b) abgekommen, KG Aufhausen, GP 119/b, 124, 131—134, ebd. — **51.** Niedernberg, ebd. — **52.** (Tenkenreut) abgekommen, KG Aufhausen, GP 60, 61, 62, 64, ebd. — **53a.** Kleinstalln, ebd. — **53b.** (Jauch) abgekommen, KG Aufhausen, GP 173—176, ebd. — **54.** Glock, KG u. O. Piesendorf. — **55.** Griesgut, KG u. O. Hummersdorf. — **56/57.** Vor 1391 vereinigt, 1397 getrennt, ca. 1440 wieder vereinigt: Unterberg, ebd. — **58/59.** Seit 1527 vereinigt: Schaumberg, ebd. — **60.** (Niedernsill an der Bruck) Samergut in Niedernsill, KG u. O. Niedernsill. — **61.** Seppenhaus in Niedernsill, ebd. — **62.** (Tor) Schrempf, KG Lengdorf, O. Steindorf. — **63.** (Stein ob Steindorf) Schaar, KG Lengdorf, O. Emathen. — **64.** Einöden, ebd. — **65.** Krautgrub, ebd. — **66/68.** Seit mindestens 1434 nur mehr ein Gut (*fuerunt olim duo predia*): Gaisbichl, KG Lengdorf, O. Gaisbichl. — **69.** Auch Hinterräut. Bis 1369 mit 70 vereinigt. Abgekommen, KG Lengdorf, GP 786—790, KG Lengdorf, O. Gaisbichl. — **70.** Hochbrack, ebd. — **71.** Polz, KG Lengdorf, O. Steindorf. — **72.** Entfelden, KG u. O. Aufhausen. — **73/74.** (Niederpölsen und Oberpölsen) 1764 vereinigt: Pölsen, KG Tobersbach, O. Pölsen. — **75.** Unidentifizierbares Gut im Dorf Ramseiden, KG Farmach. 1395 an die Herren von Ramseiden vertauscht. Vgl. a. 86. — **76.** Lohninger, KG u. O. Thumersbach. S. a. o. 32. — **77.** (Chluken am Jochberg) Klucken, KG Paß Thurn, O. Mayerhof. — **78.** Oberhasenberg, KG Taxenbach, O. Taxberg. — **79./83.** Dorf Fürth; **79.** (1 Viertelhube, Götfrieder) Hiesenbauer; **80.** (½ Hof) Jetzbach; **81.** (½ Hof) Mayrgut; **82.** (½ Hof) abgekommen: a) (Göttengut) GP 415, 416, 521, 522, bei 80; b) (Göttengütl) GP 302—307, 309, 310, 400, 402, bei 83; **83.** (½ Hof) Walknergut, KG Aufhausen, O. Fürth. — **84.** Um 1440 in zwei Teile geteilt: a) Hinterbürgl, KG u. O. Piesendorf Nr. 49, b) Hinterbürg, ebd. Nr. 48. — **85.** In der Steuerliste von 1354 *Chirichdorf* = Brucknergut zu Kirchdorf in Tirol. — **86.** Unidentifizierbares Gut im Dorf Ramseiden, KG Farmach.

1451 an die Herren von Ramseiden vertauscht. Vgl. a. 75. — 87. Dietl, KG u. O. Hummersdorf.

Nach dem Vergleich der beiden Steuerlisten scheinen die unmittelbaren Folgen des Großen Sterbens im Amte Pinzgau zwar auch auffallend groß, doch nicht ebenso schwer wie im Pongau gewesen zu sein. Die Zahl der i. J. 1352 ausdrücklich mit *vacat* o. dergl. bezeichneten Einzelgüter ist 11²²⁾ von insgesamt 87. Wenn wir noch die Fälle dazunehmen, in denen eine Verödung nicht direkt angegeben, aber immerhin wahrscheinlich ist — vier an der Zahl²³⁾ —, so kommen wir auf 15 Iteme, das sind 17% (Pongau 24%). Dazu kommen Weiler und Besitzkomplexe innerhalb von solchen, bei denen sich die Zahl der selbständigen Anwesen zwischen 1348 und 1352 verkleinert hat²⁴⁾, im ganzen 15 auf 11, also mit einem Verlust von 4 Gütern. Das scheint gegenüber den 11 zu benachbarten Gütern geschlagenen Itemen des Amtes Pongau (4½% gegen 16%) bemerkenswert wenig zu sein. Die Zahl der Besitzerwechsel lässt sich, wie schon erwähnt, im Amte Pinzgau, auch nicht annähernd angeben. War also der Menschenverlust — sei es direkt durch die Pest, sei es durch freiwillige oder unfreiwillige Abwanderung — im Pinzgau anscheinend nicht so schwer als im benachbarten Pongau, so waren die Folgeerscheinungen, die er in den nächsten Jahrzehnten immer wieder zeitigte, nach Ausweis der sanktpetrischen Stiftlibelle, aus denen unten wieder Auszüge geboten werden, zum mindesten gleich schwere. Besonders auffällig ist, wie bei manchen Gütern, die über die verhängnisvolle Zeit 1348/52 hinweg ihren Besitzer erhalten haben, später noch veröden und oft jahrelang nicht besetzt werden²⁵⁾, und wie schwierig es in vielen Fällen überhaupt war, einen tüchtigen und willigen Baumann zu finden²⁶⁾.

Nicht zum Ausdruck konnte gebracht werden — um den Text nicht noch mehr durch Quellenauszüge zu belasten — die ungeheure Häufigkeit der Dienstrückstände in den Jahren nach 1350. Im Stiftlibell von 1354 scheint praktisch jeder Holde mit solchen auf. Dafür, daß man Neubestifungen, besonders wenn das Gut vorher öd gelegen war, auf kürzere und längere Zeit mit einem herabgesetzten Zins sich begnügte, sind unten Beispiele genug angeführt. Sie zeigen aber auch gleichzeitig, wie häufig durch Jahrzehnte der alte Zins nicht wieder erreicht wurde, gewöhnlich noch nicht einmal am Ausgang des Jahrhunderts²⁷⁾. Nach der Jahrhundertwende scheint man schließlich ganz allgemein die Bemühungen, auch in diesen Fällen die alte Zinsforderung wieder geltend zu machen,

²²⁾ Nrr. 36, 42, 50, 51, 52, 53, 54, 69, 70, 73, 74.

²³⁾ Nrr. 43, 47, 78, 84.

²⁴⁾ 4/7: 1348: 4, 1354: 3. 12/14: 3, 2. 26/30: 5, 4. 66/68: 3, 2.

²⁵⁾ Vgl. besonders den Fall Nr. 2 (Reithausen), aber auch Nr. 25, 41, 58/59, 61.

²⁶⁾ Besonders illustrativ ist der Kampf der Grundherrschaft um die Wiederbewirtschaftung der Schwaigen Maurach und Klenken (42, 43). Man vergleiche auch die hier besonders häufigen zwangsweisen Bestiftungen: Nr. 19, 23, 50/51, 69, Post 84.

²⁷⁾ Siehe unten zu 41 (Unterholz), 50/51 (Ober- und Niederberg) und 78 (Hasenberg).

aufgegeben zu haben und ließ es bei den niedrigeren Sätzen für immer bewenden²⁸⁾.

Im übrigen ergeben sich hier dieselben Erkenntnisse wie im Pongau: Die vorläufige Verödung vor allem der höchstgelegenen Siedlungen, und die Tatsache, daß eine Reihe der Folgen der großen Katastrophe von 1349 bis zum heutigen Tag nachwirken. Von den Wüstungen jener Zeit sind die Nummern 36, 52, 53b, 69 im 19. Jh. und natürlich ebenso heute noch solche, ganz abgesehen von den nicht ohne weiters nachweisbaren Fällen, in denen damals bisher selbstständig bewirtschaftete Anwesen zu Zulehen, wenn auch mit eigenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, wurden. Auffallender noch ist die dauernde Auflockerung der bis 1348 eingetretenen Siedlungsverdichtung. Aus den vier sanktpetrischen Gütern im Dorfe Lenzing (4/7) wurden damals drei und blieben für immer drei, ebenso in Kehlbach aus dreien (15/17) zwei. Die 5 Güter des Weilers Krummfeichten (26/30) reduzierten sich nach 1348 zu vier und schon um 1366 zu drei, womit es in den folgenden Jahrhunderten sein Verbleiben hatte, ebenso die drei Güter Gaisbichl (66/68) nach 1348 zu zwei und zu Anfang des 15. Jahrhunderts zu einem einzigen.

Für die im folgenden beigegebenen Auszüge aus den Stiftlibellen 1352—1400 gilt auch die Vorbemerkung zu dem entsprechenden Abschnitt des Kapitels 3.

1. *Hakker* (Au) (Dienst: dn. 42). 1362: *Hnr. Hakker obligavit Ottonem de To(e)r et off(icialem), quod bene colat, quia timebatur de periculo futuro eiusdem coloni.* 1366: *Diemudis Ha(e)kkerin, que recessit hospite insalutato.* 1368: *Dieselbe non convenit.* 1370: *Haken debet institui.* 1371: *Wernherus de Au est in carcere, quia voluit litgare etc., etiam destruit ligna.* 1372: *Hakker laboravit in lignis, ut dicitur.* 1373: *Wernherus de Aw non debet laborare in lignis.*

2. *Räuthausen* (Dienst: dn. lb. $\frac{1}{2}$, korrig. zu: sol. 7). 1354: *Fridr. de R. statt Chnr. de R.* 1357: *Fridr. de R. wult ad annum futurum adducere pueros ad annum futurum (!), quod ipsi instituantur in R., et dabit hoc anno et preterito totum servicium.* 1359: *debet institui.* 1360, 61, 62, St. 1364: *vacat.* 1366: *vacat, videndum est de colono.* 1368: *Nicol. de R. dat anno futuro dn. 32, quod deberet servire dn. lb. $\frac{1}{2}$.* 1369: *R. dabit anno futuro 42, quia vacat, sed debet institui.* 1370: *R. dabit in futuro dn. 50 per Nicolaum de Ledersöd, quia vacat, sed debet*

28) Im Urbar Pinzgau von 1434 ff., Hs B 12, werden mehrfach neben den auf Urbar B 6 übernommenen Diensten (*servit ab antiquo*) die derzeit üblichen (*sed modo*) angeführt, manchmal mit dem allerdings nur mehr formellen Vorbehalt: *usque ad revocationem.*

	<i>ab antiquo</i>	<i>sed modo</i>
(2) Räuthausen:	sol. 7	sol. 4
(41) Unterholz:	Käse 300	Käse 240
(42) Maurach:	Käse 300	Käse 172
(43) Klenken:	Käse 250	sol. 5
(50) Obernberg:	Käse 300	Käse 120
(51) Niedernberg:	Käse 200	Käse 150
(56/57) Unterberg:	Käse 600	Käse 400
(69) Hinterräut:	Käse 120	sol. 4
(77) Klucken am Jochberg:	Käse 100	sol. 14
(78) Hasenberg:	sol. 12	sol. 10
(84) Hinterbürgel:	lb. 3, sol. 6 (= sol. 30)	sol. 22

institui, et potest quandocumque dominus voluerit. 1371: R. dabit in futurum dn. 60, sed, quandocumque dominus potuerit instituere, habet auctoritatem, sine tamen dampno coloni presentis. 1372: R. fuit absens nec dedit servitium. comiss(um) est officiali, Beisatz: qui instituit pro 60 dn. 1373: R. habet quidam Chnr. pro 60 dn., si potuerit alius haberi in anno, tunc debet cedere. 1374: R. absens. 1374: Chnr. inst(itutus) ad R. per 60 dn., et quandocumque potest haberi unus, tunc iste debet cedere. 1375: ebenso. 1375: Chnr. de R. non servivit, scilicet 60 dn., em(enda). 1378: Chnr. de R. absens. 1382: quidam Christannus est institutus ad pedium in R., quod diu vacavit, in tunc modum, quod... per triennum colere et possidere debet absque omni servicio, et dominus dabit ei pro melioracione et subsidio edificiorum dn. sol. 18. Et debet infra predictos tres annos ipsum pedium in edificiis et cultura agrorum et ubilibet servicialiter locare et nichil iuris ibi amplius et postulacionis habere debet nisi liberam institutionem quoquomodo. Huius testes... pro anlaita domino nichil dando. Et finitis ipsis tribus annis predictis domino totum servitium dabit etc. (S. a. o. Anm. 28.)

8. Wimpach. Offenbar Zulehen: 1354: *Paulus de Tor (9) obligavit fidem suam, quod illa duo predia in Tor scilicet et in Wimpach bene colat.*

15/18. Weikersbach. 1360: *Item loco Fridr. Lengk de W. tenetur cas(eos) 50..., remissi sunt ei, quia virgo sola et pauper.*

19. Stockern. 1360: *Fridr. de St. est institutus difficulter, nihil dat (Anlait).*

20/21. Rukassing. 1360: *curia in R. vacat.* 1360: *R. vacat, sed unus fuit institutus, scilicet Ha(e)rtlinus de Tor et debuisset dedisse dn. lb. 4 in nativitate domini, sed occulite recessit, et off(icialis) presentabit eum domino in Saltzb(urgo) circa omnium sanctorum, sed Chunradus Prach senior est institutus tali condicione, quod singulis annis non plus serviat, quam quod dicunt quinque aut 7 de pocioribus colonis domini, et quidquid illi dixerint, hoc est omnimodo faciendum.* 1362: Siehe Kapitel 2, Anm. 45.

23. Rätenstein. 1361: *Chnr. de R. est institutus, nichil dat (Anlait), quia coactus.*

25. Prant (Dienst: dn. lb. 1). 1356: *institutum est cum Heinrico consubrino Ru(e)dlini de P. tali adiecto condicione, quod, si dominus Chyemensis ipsum recipere velit vel per se recedat qualicumque modo, quod nichil iuris habere debeat predio in predicto et omnes sui amici et heredes. Et super eo posuit fideiussores...* 1360: *debet institui et vacat.* 1361: *vacat.* 1366: *Chnr. de P. servit hoc anno totum servitium, videlicet dn. lb. 1, quia habuit tribus annis gratis pedium penotatum.*

26/30. Krummfeuchten (Dienst: 200 Käse). 1354: S. o. Kap. 2, Anm. 29. 1357: *Michael et Alhaid(is) pueri quondam Heinr. de Chrumpfauchten loco patris eorum dant domino bovem unum et dn. lb. 1½.* 1360: *Margareta reicta Heinr. dicti Weber de Chr. obligavit..., quod bene colat et quod eius pecuniam non de predio distrahet et est inst(ituta), dat domino bovem unum bonum.*

33. (Unter-) Holz. 1366: *Hnr. Unterm Holtz promisit fide data hoc anno edificare domum et anno futuro personaliter ibidem residere.* 1371: *Hnr. de Holcz debet edificare domum ad pedium et residere in eodem infra annum vel saltem presentare aliquem, qui recipiat a domino certa anlaita.* 1372: *Hnr. Holczer edificabit domum bonam et promisit residere infra annum sub pena 5 lb.*

36. Laubek (Dienst: dn. 40). St. 1352: *vacat.* Fehlt in St. 1354. Ao. St. 1356: dn. 20 St. 1256: dn. 10. 1357: *debet institui.* 1359: *Hnr. de L. absens quia infirmatus.* 1359: *debet institui.* 1366: *Hnr. de L. serviet anno futuro dn. 32, sed deberet servire dn. 40, et de eo predio abductum est granarium, quod habet Anicho in Cellis (Zell am See).* 1368: *anno fut. 32 dn.* 1376: *Nota La(e)bekk*

una etza, tantum servit dn. 32. 1392: Jacobus Vasold est institutus in L. loco Marci et nichil dat, quia vacavit.

37. Rain (Dienst: dn. sol. 6). 1359: *Nycol. dedit hoc anno de R. dn. lb. 1½ et dabit ad annum futurum totum servicium.*

41. Unterholz (Dienst: 300 Käse). 1364: *vacat, sed officialis tenet et servivit caseos 180.* 1368: *Nicol. Pra(e)sler est institutus de Unterholtz, nichil dat domino nec serviet, quia incultum fuit. Anno futuro serviet ad consilium vicinorum.* 1370: *U. dabit in futuro caseos 100.* 1371: *in futuro caseos 140.* 1372: *Anlaitte..., Ch. Unterholtz nichil dat propter deum, sed debet videri pro uno alio, quia ille nichil habet.* Weiter unten: *Item de Unterholtz non potuimus concordare, quia totus pauper, recipiatur ibi, quantum haberi potest: Zusatz: Est institutus ad graciam, cum dedisset libenter 140 caseos.* 1373: *dabit 140 (caseos) in futuro.* 1374: *caseos 150.* 1379: *Nycolaus de U. placitavit pro caseis 250...* 1397: *Margareta de Unternperg (55/56) vidua instituta est in Unterholtz et Jacobus eius gener institutus est loco ipsius Margarete in Unternperg de ipsorum petitione et consensu... pro ambobus prediis lb. dn. 1.* 1398: *Conr. loco Mar. anl. dn. 60.* 1400: *Thoman inst. in U. ad annum fut. in servicio pro cas. 150 sine analita.* (S. a. o. Anm. 28.)

42/43. Maurach (42, Dienst 300 Käse), **Klenken** (43, Dienst: 250 Käse). St. 1352: *M. vacat, Kl. fehlt.* 1354: *Chu(e)nr. Walchuner et Nicolaus frater suus (Bauern in Fürth, 80/83) sunt instituti in Maurach et in Chlenchen tali condicione, quod domini nichil debent servire prius, quam prepositus Fredericus et Engelhardus plebanus in Pu(e)sendorf dicant, quod bene possint servire, et medio tempore debunt predia ambo bene colere et edificare, quanto melius possint absque prejudicio prediorum, in quibus resident personaliter.* Fehlen in St. 1354. St. 1356: *Beide nihil dat quia vacat.* Ao. St. 1356: *Beide vacat.* 1357: *Beide vacat.* Weiter unten: *Nota quod Chnr. est institutus in Maurach tali condicione, quod dominus dabit sibi lb. 1 pro subsidio predii et nichil debet servire donec vicini sui dicant, quod bene possit servire, et quod non infringat institutionem, de hoc obl(igavit)...* Weiter unten: *Item Viehtarii (80/83) dant hoc anno pro oleo dnr. lb. 2½ (Ablösung für Öl und prandium), dabunt in carnisprivio. Dominus remisit eis, un bene edificant in Maurach et Chlenchen.* 1359: *Chnr. de Perig (50/51) ... resignavit, quia forte instituetur in Maurach...* 1360: *Beide vacat.* 1361: *Maurach est institutus Nicolaus dictus Prakch. Chlenchen est institutus Heinr. de Unterholtz.* Weiter unten: *Viechtarii dant dn. lb. 3, quia oportet, quod edificant hoc anno duo predia desolata scilicet Maurach et Chlenching.* In St. 1364, 1366, 1372 fehlt Kl. 1369: *Prakch de Maurach et Chlenchen dabit in futurum caseos 300 et plus, si potest.* 1370: *Ebenso caseos 370.* 1371: *Prakch non recedet, quia adhuc tenetur caseos 70 de Chlenchen. In futurum dabit 300 et 70 de Chlenchen...* 1378: *Notandum quod dominus placitavit cum Nicolao de M., quod ipse de anno futuro debet dare domino de duobus prediis M. et Chl. de toto servicio caseos 400.* 1379: *Ähnlich caseos 450* (S. a. o. Anm. 28. M. u. Kl. blieben bis 1514 vereinigt).

48. Jau ch. 1398: *Chnr. institutus est in J. loco Jacobi. Nichil dat pro analit, quia pauperrimus et antecessor recessit secrete.*

49. Paum (Dienst: 300 Käse). 1400: *Andreas institutus in P. ad annum futurum in servicio pro cas. 260 sine analita.*

50/51. Berg: 50. **Obernberg** (Dienst: 300 Käse), 51. **Niedernberg** (Dienst: 200 Käse). St. 1352: *vacat.* 1354: (50?) *Chnr. de Perig nichil dat per duos annos et fuit secum placitatum et edificabit domum infra annum, (51?) Nycol. ibidem nichil dat per duos annos.* 1359: (51?) *Nycolaus de P. tenentur cas. 70 obl. officiale et resignavit... (siehe 42, 43).* (50?) *Chu(e)nr. Stern (vgl. 52) ibidem tenetur cas. 105, non edificavit domum, ut promisit, obl(igavit)...* Weiter unten: (50?) *Chu(e)nr. d. P. edificabit hoc anno domum unam in anno uno, de hoc obl...* 1362: (50) *Obernberg vacat.* 1366: *Frid. Schorn est*

institutus in Montem superiorem et inferiorem tali condicione, quod anno futuro serviat cas. 100, pro quo secum est placitatum. Zusatz: *Nichil dat, quia coactus.* 1368: *Fritz Schorn de Monte sup. et inf. dabit pro anno fut. cas. 160, deberet enim servire 400, quia anno transacto tantum dedit 132 et Iesus fuit grandine.* 1372: (50) cas. 130. 1378: *Nicol. de Monte (50) obl. pro servicio... scil. pro cas. 300, sed dicit se placitasse cum domino Ch. pro cas. 130, sed ad annum futurum institutus est pro cas. 200.* 1379: (50) cas. 200, (51) cas. 175, 1397: *Nyc. inst. in Montem sup. (50) loco Richeri et augmentatum est servicium hoc anno in cas. 15, prius servivit longo tempore cas. 200, modo 215, ab antiquo autem 300 cas., et nichil plus in anlaita.* 1400: (50) cas. 200, (51) cas. 150 (S. a. o. Anm. 28).

52. **R äut** (Dienst: 100 Käse). St. 1352: *vacat, est zu(e)lehen.* St. 1354: *Stern de R. dat nichil.* 1354: *Chu(e)nr. Stern de R. tenetur cas. 10.* Weiter unten: *Chnr. institutus in R. tali condicione, quod hoc anno nichil debet servire et deinceps dabit ad graciā domini.* 1357: *Chnr. tenetur de R. cas. 50.* 1362: *R. vacat, ad quod institutus (Name gestrichen).* 1369: *R. dabit in futuro cas. 80.* 1372: *R., quod habet Wernher de Pu(e)sendorf debet institui cum uno, qui vult edificare domum et in secundo anno ibidem residet.* 1373: *R. habet Jacob. de Viecht loco Wernher de Pu(e)sendorf, dat 60 dn.* (Anlait.)

53a/53b. (53a) *Sta 11, (53b) Sing* (Dienst: je 100 Käse). St. 1348: *Staler et Sing.* St. 1352: *Sing zu(e)lehen non dat.* St. 1354: *Sing nichil dat.* 1354: *Ulr. Judeus de Sing absens.* St. 1356: *Singlehen et Staler.* 1357: *Heinr. de Sing tenetur cas. 50, quod dominus remisit sibi et dabit et annum fut. totum servicium.* 1359: *Heinr. de Sing et de Stal tenetur cas. 29, res(ignavit) ut per alium instituetur, si fieri potest.* 1362: *Nic. de Stal de ambobus prediis tenetur cas. 100.* 1364: *Singlehen dabit dnr. 60 et anno futuro dabit tantum.* 1369: *in fut. (cas.) 80.* 1374: *in fut. cas. 100.*

54. **Kl u c k e n** (Piesendorf). (Dienst: 300 Käse). St. 1352: *vacat.* Fehlt in St. 1354. Ao. St. 1356: *10 dn.* St. 1356: *40 dn.* 1357: *debet institui.* 1362: *Hnr. de Chl. absens, emenda, tenetur de anno pret. cas. 60, de pres. cas. 120 pro addicione,* Zusatz: *qui recessit occulte.* 1369: *Diemudis de Chl. dabit ad annum fut. 200 cas.* 1371: *in futuro cas. 230.* 1372, 1373, 1374: *cas. 130.* 1378: *Hnr. de Chl. placitavit cum domino de eodem servicio, quod dederunt anno preterito, pro cas. 230.* 1379: *Hnr. et Frid. de Chl. plac. pro cas. 250.*

58/59. **L a i t r a t s w e g e n** (Dienst: je 300 Käse). 1359: *Ulr. de L. obligavit..., quod non recedat sine voluntate domini, quia offendit unam dominam, quod promisit anno preterito non facere...* Weiter unten: *Ulr. de L. obligavit..., quod Johannem et matrem suam, etiam in L., non offendat verbo nec facto, ... tenetur dn. 60 pro emenda pro muliere percussa, obl...* 1360: *Ulr. de L. vacat et nihil est servitum.* Loco Heinr. ibidem etiam non est servitum et vacat. Weiter unten: *Nyc. est institutus in L., nihil dat, quia vacabat, et cas. 300 non sunt hoc anno dati, quia vacabat.* 1361: *Nycolaus de L. et Fridericus ibidem sunt remissi cas. 200, quia fuit desolata, et anno futuro dabunt totum servicium.*

61. **Hub in Niedernsill** (Dienst: 800 Käse, 60 dn.). 1359: *Ditr(icus) resignavit... et obligavit..., quod ipse veniat ad quodcumque predium per dominum vocetur.* 1361: *vacat.* Ebd.: *Chnr. Prukkna(e)r de Nidernsel (60) et de Hueb ibidem (61) dicit off(iciali), quod nullus fuerit ibi, quia desolata est, sed alii referunt, quod sit bonum predium, et Hueba servivit cas. 300 et dn. 60.* 1364: *de Huba... dicit officialis, quod dederit cas. 200.* Ebd.: *Diemudis, que sedebat super H. in N., promisit fideiussoria cauzione, quod velit permanere sub iugo domini, quia propria est ecclesie...* 1366: *H. in N. instituenda per officialem, qui nominavit duos domino collocandos.* Ebd.: *Dietricus et Fridr. sunt instituti in H. in N., nihil dant pro anlaita et servient anno futuro cas. 100 cum dn. 60... et deberent restaurare domum et omnia*

necessaria. 1378: Fridr. Gru(e)ner de Hueba et filius eius Ch. obligaverunt . . ., quod ipsi bene colant et edificant et quod ipsi de predio nichil ducent nec vendunt.

69/70. (69) *Hinterpräck*, auch *Hinterräut* (Dienst: 120 Käse, *sicut coloni dicunt et vacavit longo tempore*), (70) *Präck* (Dienst: 100 Käse). St. 1352: (69) *vacat*, (70) fehlt. 1354: (69) *vacat*. St. 1354: (70) *Chnr. dn. 32. 1358: Chnr. de Prächen tenetur cas. <...> et idem Chr. de Hinterprächen totum servicium. 1360: Chr. de Pr. tenetur cas. 54, obl. . . ., Hinterpra(e)chen nondum est expeditum. 1361: Chnr. de Pra(e)chen tenetur cas. 80, Zusatz: remissi sunt, quia coactus. 1362: Chnr. Präkchen dedit de preterito dn. 20 in cas(eis) et de presenti de cas. de eodem predio dedit dn. lb. 1 minus 10 dn. et pro predio secundo scilicet Hinterra(e)wt (69) tenetur dn. lb. ½. 1364: Ähnlich. 1366: Chnr. de Hintera(e)utt servivit sol. 5 et cas. 120 et dat anno futuro iterum sol. 5. 1369: (70) *Pra(e)ckchen* debet institui. Institutum est per unam viduam. Ebd.: (69) *Hinterra(e)ut* dabit ad annum fut. lib. ½, sed iam debet dare sol. 6. 1371: (69) 5 sol., in fut, dabit lb. ½. 1372, 1373, 1374: lb. ½. (S. a. o. Anm. 28.)*

71. Aich. 1354: *Ha(e)rtwicus de A. dat domino bovem unum, quod ad nullum preedium de cetero per dominum conpellatur. Percholdus frater suus etiam tali condicione dabit bovem valentem dn. sol. 12 adminus et off(icialis) addere debet lb. dimidiam, quod emat bonum bovem. 1360: Otilia est instituta in A. loco viri eius Dietrici, dat domino dn. lb. 1 (Anlait) et promisit bene ubique colere et bene servire, si autem dominus eius Uelwarius nollet eam mittere permanenter, hoc ipsa dicet off(iciali) infra dies 14, tum dabit expeditiōnem de iure dandam et nullus offendetur per eam aut aliquem ex parte sui, . . .*

73/74. Pöls e n. St. 1352: *P. vacat dimidium. St. 1354: Ma(e)zz de P. dn. 16. Ao. St. 1356: Oberpölsen vacat, Niederpölsen dn. 20. St. 1365: Po(e)lsen dn. 20. 1360: Oberpolsen debet institui.*

76. Tumersbach (Dienst s. Anm. 20). 1362: *T. dant pro omnibus, oleo et nocturnis, ad consilium vicinorum dn. lb. 5½, quia dicunt, fore desolatum preedium et absque molendino, quod servit dn. lb. ½. 1366: T. composuit cum domino pro dn. 4½ pro universis. Et si noluerit edificare molendinum, tunc officialis debet committere et locare alteri, qui edificet prenotatum molendinum. 1368: . . . Sed hoc anno relaxati sunt sibi dn. lb. 1 de molendino propter combustionem eiusdem, quia edificet et edificabit eum de novo. 1369: Martinus in D. dabit ad annum fut. de curia lb. 5, item de molendino lb. ½. Item Martinus promisit fide data manutene et munire pratum ab Anichone quondam alienatum, qui in eo edificavit stabulum. Item promisit munire domum domini per tectum, quod etiam indiget edificatione.*

77. Klucken am Jochberg (Dienst: 100 Käse). St. 1352: fehlt. St. 1354: *Chl. dn. 16. 1354: Hnr. tenetur cas. 38. 1360: Hnr. tenetur cas. 150, re(laxati) sunt sibi omnes, quia est malum preedium et alter haberi non potest. (S. a. o. Anm. 28.)*

78. Hasenberg (Dienst: sol. 12). St. 1352: fehlt. St. 1354: *dn. 20. 1356: Hermannus institutus in H., dat domino dn. 60 (Anlait), dat ad annum fut. dn. sol. 10 in servicio. 1359: Chu(e)nr. institutus, dat dn. 60. 1360: debet institui. 1362: Ha(e)senperger nihil servivit usw., s. o. Kap. 2, Anm. 16. 1366: Chnr. de H. serviet hoc anno sol. 6 et sol. 6 sunt sibi re(missi) et anno fut. ad graciā domini debet servire. 1368: Ha(e)senperger serviet anno fut. sol. 6 et steuram, quia lesus et grandine, alias totus malus. 1370: Ch. de H. recedet et obligavit . . . Idem preedium institutum est per gener(um) Hengstonis et obligavit . . . 1397: vacat. 1398: Ru(e)ddlinus institutus est in H. loco Conradi, nichil dat domino pro anlait, se addidit in servicio dn. 60, quia longo tempore serviverunt 1 lb. tantum, sed ab antiquo sol. 12, et sic servit in futuro sol. 10.*

1400: *Ru(e)dlinus institutus est ad annum fut. pro dn. sol. 8½ in servicio.* (S. a. o. Anm. 28).

84. **Hinterpürgel** (Dienst: sol. 22). St. 1352: fehlt. St. 1354: dn. 45. 1356: *dat ad annum futurum dn. sol. 18.* 1359: *Chnr. de H. dedit hoc anno lb. 2 (= sol. 16) et dabit ad annum futurum id est presentem dn. sol. 20.* 1360: *Chnr. de H. dat hoc anno (...) et ad annum futurum dabit dn. sol. 20.* 1364: *Chu(e)rradus Za(e)ndel de Hinterpurig placitavit hoc anno tali condicione, quod hoc anno dat dn. lb. 2 et anno futuro dabit servicium ad graciam domini.* (S. a. o. Anm. 28.)

Post 84. Dachslehen (Daxlehen, KG und O. Niedernsill, ertauscht 1347, nicht in den Steuerlisten, Dienst lb. ½). 1357: *Jacobus est institutus in D., dat domino pro servicio de duobus annis omni anno 60 (dn.) et deinceps totum servicium.* 1360: *debet institui.* 1361: *Jacobus de D. est institutus, nichil dat, quia coactus est institutus.* 1362: *Jacobo de D. remissi sunt dn. 60, sed anno futuro dabit totum servicium.* 1364: *Jacobus de D., absens, tenetur ½ lb., dat anno fut. dnr. 80.* 1368: *infuturo dn. 60 nec dat steuram.* 1369, 1370: *in futuro 80 bzw. 60.* 1400: *Johannes Drächsel institutus est in D. in servicio pro dn. sol. 3.*

Kapitel 5.

Das Amt Ennstal

Im Gegensatz zu den Ämtern Pongau und Pinzgau liegt das dritte der Gebirgsämter St. Peters, Ennstal (*Officium vallis Anasi*)¹⁾, zum weit-aus überwiegenden Teil nicht auf dem Boden des alten Erzstiftes, des heutigen Bundeslandes Salzburg, sondern östlich der im Wiener Vertrag von 1297²⁾ endgültig festgelegten Mandlinggrenze in der Steiermark; nur drei Güter (unten Nr. 1—3) gehören zum salzburgischen Anteil des Gebietes der oberen Enns. Neben vereinzelten Streugütern (unten Nr. 1—15, 85), wobei nur einige zu Aich, ö. Haus (Nr. 5—7) und südlich oberhalb davon auf dem Petersberge, der offenbar nach der Grundherrschaft seinen Namen hat (Nr. 8—13), einen größeren Komplex bilden, handelt es sich um ein fast geschlossenes Gebiet unmittelbar östlich der salzburgisch-steirischen Grenze, sowohl auf den Niederterrassen des Ennstals selbst: Mandling (Nr. 68), Pichl (61/62), Klausen (81/84), wie auch im Süden im Preunegg-(Weitgäß-)Tal (der ganze westliche Talhang, Nr. 69—80) und namentlich im Norden die meisten Güter des westlichen Teils der bekannten Hochebene Ramsau (Schildlehen) mit seinem Ausläufer, dem Hierzeggtal, sowie der Höhen zwischen ihm und dem Ennstal (Vorberg, Retesberg, Halserberg). Der Herkunft nach ist dieser so geschlossene Besitz trotzdem auch nicht einheitlich. Die Höfe im Tale, wie Klausen, Mandling, Aich, Pichl, stammen aus verschiedenen Traditionen des 12. Jahr-

¹⁾ Die meisten Güter des Amtes sind verzeichnet auf dem Blatte: Grundherrschaften im Oberen Ennstal 1825, bearbeitet von H. Pirchegger, im Heimatatlas der Steiermark, Graz 1946. — Stiftlibelle des Amtes sind in der Hs. B 1223a erhalten aus den Jahren: 1346, 1352, 1354, 1356, 1357, 1359—1362, 1364, 1366—1382, 1389, 1390, 1391 (Bruchstück), 1396—1425.

²⁾ Martin, Regg. der EBB und des DK von Salzburg, II, Nr. 345—349.

hunderts von seiten unterschiedlicher Edler und Ministerialen³⁾, ebenso der Besitz im Preuneggtale (Weitgaß⁴⁾). Der umfängliche Neusiedlungsbezirk der Ramsau (Schildlehen) geht auf die Erwerbung des *privium Schiltowe* und des Forstes *Sconpuhel super Ramso(v)we* zurück; auch die Tradition *ad Ennstal in monte* mag hierher gehören⁵⁾.

Obwohl auch vom Amte Ennstal die Stiftlibelle sowohl aus dem Jahre 1346 (nicht aber aus 1348) als auch aus dem Jahre 1352 — mit ihm setzt sogar die Reihe nach der Pest wieder ein — erhalten sind⁶⁾ und obwohl die späteren zeigen, daß hier ähnliche Verhältnisse herrschten wie in den vorher behandelten Ämtern, so lassen sich die unmittelbaren Auswirkungen des Großen Sterbens doch nicht so genau erfassen wie im Pinzgau oder gar im Pongau. Es röhrt dies von der schon im 2. Kapitel erwähnten Tatsache her, daß im Amte Ennstal keine Steuerlisten aufgestellt wurden, die Urbarsteuer vielmehr, soweit sie eingehoben wurde, bereits ein Nebendienst geworden war, der im Urbarbuch stand. Einen geringen Ersatz für die so instruktiven Steuerlisten bieten die Listen der Bock- und Ziegenhäute (*pelles hircine, caprine*, je eine oder zwei vom Gute), vom Flachs (*linum*, je mehrere *zechling*) und Lodentuch (*pannus*, je eine größere Anzahl von Ellen als Hauptdienst), die von verschiedenen Gütern, wie ebenfalls schon erwähnt, ausnahmsweise anlässlich des Taidings eingedient wurden. Da aber nur ein Teil der Güter mit solchen Abgaben belastet war, vermögen diese Listen keinen Ersatz für den Mangel an Steuerlisten zu bieten. (Es zahlten übrigens auch nicht alle Ennstaler Güter Steuer.) Es soll daher — nur der Übersicht wegen — zunächst eine Liste der im Urbar Hs. B 6 von 1369 aufscheinenden Güter des Amtes mit Andeutungen der bei ihnen vorkommenden wesentlichen Dienstarten⁷⁾ geboten werden, dazu in einer zweiten Spalte die Identifizierungen⁸⁾.

3) SUB I, S. 348, Nr. 186c; S. 397, Nr. 275a; S. 381, Nr. 244; S. 458, Nr. 376.

4) SUB I, S. 323, Nr. 151, S. 490, Nr. 437.

5) SUB I, S. 502, Nr. 463, II, Nr. 884, 935, 1065; I, S. 458, Nr. 375; I, S. 413, Nr. 296.

6) Hs. B 1223/a, fol. 17: *Ual(lis) Anassi. Anno domini 1346 feria 2a post festum sancti Martini habita sunt placita per dominum abbatem presentibus dominis Ottone custode, Perchaimario et me Frid(erico) ac pluribus fide dignis.* — Fol. 32': *Anno domini 1352 feria secunda post Nycol(aum) percepte sunt pelles subscipte de off(icio) vall(is) Anesi.* — Fol. 33': *Uallis Anesi (13)52. Anno domini 1352 proxima feria tercia post Nycol(ai) habita sunt placita in off(icio) vall(is) Anesi per dominum Ottонem celerarium presentibus Reichero, Perchaimario, me Johanne notar(io) et aliis fide dignis.*

7) Nicht berücksichtigt wurden die daneben öfter vorkommenden Kleindienste von Hühnern, Brot, Weinpfennigen (*pro vino dn. ... 2 o. 6*, ausnahmsweise 17), Hafer, Ehrungen (*honoranciae*) für den Amtmann u. dgl.

8) Die Identifizierungen wurden soweit wie möglich an Hand der jüngeren Urbare des Klosters, der in Anm. 1 zitierten Grundherrschaftskarte und der Österr. Karte 1:25.000 vorgenommen. Für die Aufklärung in vielen Zweifelsfällen bin ich aber dem verehrten Lehrer meiner ersten akademischen Jahre, Hans Pirchegger, zu herzlichstem Dank verpflichtet, ebenso für einige Erhebungen aus dem Grundbuch in Schladming dem inzwischen verstorbenen Regierungsrat Hans Langer, Salzburg.

Vorbemerkung: Die Buchstaben nach den Gutsnamen bedeuten: *c* = *casei*, Hauptdienst in Käsen; *d* = *denari*, Hauptdienst in Geld; *p* = *panni*, Hauptdienst in Tuch; *ph* = *pelles hircine*, Bockfelle; *pc* = *pelles caprine*, Ziegenfelle; *l* = *linum*, Flachs; *st* = *steura*, Steuer.

Officium vallis Anasi

Urbar von 1369 (Hs. B 6, fol. 10 ff.)

Land Salzburg

- (1) *Taurach*, d, pc.
 (2) *Taurach*, d, pc.
 (3) *Witelschwanch*, d, st.
- (4) *Uo(e)richach* (*privium istud est medium plebani in Haus*), d, st.
 (5) *Chlauberinn*, d, ph, st, l.
 (6) *Nenniger*, d, ph, st, l.
 (7) *an der Prukk*, d.
 (8) *am Geseng*, d, st.
- (9) *Oberngeseng* (*vacat a prima pestilencia*), d, st.
- (10) *am Peltzlehen*, d, st.
 (11) *Swartzhogler*, p, ph, st.
 (12) *Untermrain*, p, ph, st.
 (13) *Hu(o)finch*, d, ph, st.
 (14) *Ueiallehen vel Hu(e)tlehen*, d.
 (15) *Prenninn*, d.
 (16) *Mulleben*, d.
- (17) *ibidem*, c, pc.
 (18) *ibidem de predio Mullewen*, c, pc.
 (19) *Geseng*, d.
- (20) *Po(e)sengrunt*, d. (*nihil plus*).
 (21) *Gruntlehen*, d.
 (22) *am Satel*, d.
 (23) *Mullehen*, c.
- (24) *am Schuttenpach*, d, pc.
 (25) *Semelekk*, d.
- (26) *Strubmülner*, d.
- (27) *Walchlehen et Slaetinger*, c, pc.
 (28) *Zais*, c, pc.
1. Vordergottschall, KG Högggen.
 2. Hintergottschall, KG Högggen.
 3. Anderlbauer im Weiler Dörfel
 (vormals Wittelschwang), KG
 Schwemmburg.
- Land Steiermark
4. Farcher, KG Weißenbuch Nr. 5.
 5. Klauber, KG Aich Nr. 46
 6. Nenninger, KG Aich Nr. 47.
 7. Oberbäck, KG Aich Nr. 15.
 8. Gsenger, KG Gössenberg, Ort-
 schaft Petersberg Nr. 16.
 9. Abgekommen, 1372 unter die fünf
Nidernbergarii^{8a)} (= 8, 10, 11, 12,
 13) aufgeteilt, ebd.
 10. Pöltz, ebd. Nr. 15.
 11. Schwarzkogler, ebd. Nr. 13.
 12. Rainer, ebd. Nr. 12.
 13. Hiefinger (Hö-), ebd. Nr. 11.
 14. Feichtlechner, KG Rohrmoos.
 15. Braunhofer, KG Rohrmoos.
 16. (Untermühleben) Berger,
 KG Ramsau.
 17. (Obermühleben) Bartl, KG
 Ramsau.
 18. (Mittermühleben) Mühlebner,
 KG Ramsau.
 19. Im Urbar von 1369 mit 20 ver-
 einigt. Im Urbar von 1434 (Hs.
 B 10) durch Streichung getilgt.
 20/21. Seit Anf. saec. XV. vereinigt:
 Grundlechner, KG Ramsau.
 22. Rebhandl, KG Ramsau.
 23. Mühleben, KG Ramsau.
 s. u. 25 (Semelekk).
 24. Sublechner, KG Ramsau.
 25. Seit 1524 mit 23 (Mühleben) ver-
 einigt.
 26. 1368 abgekommen (*propter dilu-
 vium*).
 27. Walcher, KG Ramsau.
 28. Zeiser, KG Ramsau.

^{8a)} Die Bezeichnung Niedernberg gilt heute nur für den untersten Teil des Petersbergs, unterhalb der obenannten Güter.

- (29) *Zechmanslehen*, c. pc.
- (30) *Nezzlau*, c. (pc).
- (31) *Swayga*, c. pc.
- (32) *am Mos*, c. pc.
- (33) *am Weg*, c. st.
- (34) *Zirkelpach*, c. st.
- (35) *an der Schüt vel Schaeperlehen*, d. st.
- (36) *Gerolczlehen*, d. st.
- (37) *Ruerlehen*, d. st.
- (38) *Uorichtlehen*, c. st.
- (39) *Helfa(e)rinn*, c. st, pc.
- (40) *am Mos*, d. st, pc.
- (41) *Letten*, d. st, pc.
- (42) *im Ra(e)wt*, d. st, pc.
- (43) *am Raeteis*, d. st, pc.
- (44) *am mittern Raeteis*, d. st, pc.
- (45) *Po(e)senraeteis (Sed iam dat nisi bell. cap.)*, d. st, pc.
- (46) *Uachenstainer*, d. st, pc.
- (47) *Pilcz⁹) in der O(e)d*, d. st, pc.
- (48) *Chnaeus*, d. st, pc.
- (49) *Hadmu(e)ter*, d. st, pc.
- (50) *Obernplospu(e)hel*, d. st, pc.
- (51) *Nidernplo(e)spuhel*, d. st, pc.
- (52) *an der Swaig*, d. st, ph.
- (53) *am Uierst*, d. st, ph.
- (54) *am Pach*, d. st, pc.
- (55) *auf der Hueb*, d. st, ph.
- (56) *am obern Horn*, d. st, pc.
- (57) *am nidern Horn*, d. st, pc.
- (58) *im Raewt*, d. st, pc.
- (59) *am Aigen*, p. st, pc.
- (60) *am nidern Aigen*, p. st, pc.
- (61) *Neunkirchen*, p. st, ph.
- (62) *in der Aew*, c.
- (63) *am Stain in der Gru(o)b (Quondam fuerunt duo predia, sed modo unum)*, c. st, ph.
- (64) *Halsaw*, c.
- (65) *Schonrest*, d. st.
- (66) *Wintvell*, c.
- (67) *Ma(e)uflinger*, d. st, ph.
29. Seit 1499 mit 31 (Schwaiger) vereinigt.
30. Nößler, KG Ramsau.
31. Schwaiger, KG Ramsau Nr. 8, s. o. 29 (Zechmanlehen).
32. Glatz, KG Ramsau.
33. Vor 1434 in zwei Teile geteilt:
a) (½ Ötthof) Eggenhäusl, KG Ramsau, b) im 17. u. 18. Jh. verstückt.
34. Karl (Karlwirt), KG Ramsau.
35. Schütter, KG Ramsau.
36. Gerold, KG Ramsau.
37. Ruhrlehen, KG Ramsau.
38. Ferdtlgut, KG Ramsau.
39. Helferer, KG Ramsau. S. u. 41 (Letten).
40. Moser, KG Ramsau.
41. Seit 1370 mit 39 (Helferer) vereinigt.
42. Reiter, KG Ramsau.
43. (Großräteis) Reteser, KG Leiten.
44. Tischlberger, KG Leiten.
45. Greiml (Greimlbacher), KG Leiten.
46. Fasenstein, KG Leiten.
47. Poiss, KG Leiten. S. u. 49, (Hadmuter).
48. Kneissellehen, KG Leiten.
49. Vor 1434 mit 47 (Öd) vereinigt.
50. Blasbichler, KG Leiten.
51. Kobold, KG Leiten.
52. Schwaiger, KG Leiten.
53. Fürster, KG Leiten.
54. Pacher, KG Leiten.
55. (Eistlhub) Astl, KG Pichl.
56. Oberhorner, KG Pichl.
57. Unterhorner, KG Pichl.
58. Kraus in Reit, KG Pichl.
- 59/60. Vor 1434 vereinigt, Eigner, KG Pichl.
- 61/62. Seit ca. 1450 vereinigt, Pichlmayr, KG Pichl.
63. Untergrub, KG Pichl.
64. Halser, KG Pichl.
65. Röster, KG Pichl.
66. a) Windgföller, KG Pichl.
b) Ausbruch 1576: Ixner, KG Pichl.
67. Weisling, KG Pichl.

⁹) Der später zum Gutsnamen gewordene Personenname *Piltz* kommt von einem *Pilgrimus*, der 1354 bis 1364 als Inhaber des Gutes erscheint bzw. als *Pilco*, *Pilcz* schon früher (1346) und noch später (1366).

- (68) *Maendling*, p, ph, l.
- (69) *Griezmairlehen*, d, st.
- (70) *Sepacher in Pra(e)wnek*, d, st.
- (71) *Tunchelpach*, d, st.
- (72) *Teuffenpach*, d, st.
- (73) *Tennlehen*, d, st.
- (74) *im Holcz*, d, st.
- (75) *an der Etz (et fuerunt quondam duo predia)*, d, st.
- (76) *Obernrvn*, d, st.
- (77) *Penchling*, d, st.
- (78) *Rawn (fuerunt antiquitus duo predia)*, d, st.
- (79) *Erelpacher*, c.
- (80) *Hauslehen*, d.
- (81) *Wewer de Clusa (servit de antiquo dn. 60, sed de novo servit d. 40)*, d, st.
- (82) *Hospes ibidem*, p, l, ph.
- (83) *in Clusa*, p, l, ph.
- (84) *Pilcz ibidem*, p, l, ph.
- (85) *willicus prope Mautarn in Monte (200 Hufeisen, babata)*.
68. a) Mayer, KG Pichl.
b) Ausbruch saec. XVI, (Tafern) Untermandling, KG Pichl.
69. Abgekommen (Grieshöfl)
KG Preunegg.
70. Seebacher, KG Preunegg.
71. Dunkelbacher, KG Preunegg.
72. Tiefenbacher, KG Preunegg.
73. Tenner, KG Preunegg.
74. Holzer, KG Preunegg.
75. Ötzer, KG Preunegg.
76. Vor 1434 mit 78 (Raun) vereinigt.
77. Penklinger, KG Preunegg.
78. Rauner, KG Preunegg, s. o. 76 (Oberraun).
79. Edelsbacher, KG Preunegg.
80. Heiß, KG Preunegg.
81. Blasbauer?, KG Klausen.
82. Wirt, KG Klausen.
83. Klauser, KG Klausen.
84. Schupfer, KG Klausen.
85. Bei Mautern im Liesingtal, 1449 verkauft.

Wie schon oben gesagt, erfassen die Kleindienstlisten der Stiftlibelle nur einen Teil des Gesamtbestandes des Amtes, etwa die Hälfte. In denen von 1352 werden darunter — und zwar unter der Liste der *pelles caprine* — zwei als *vacat* bezeichnet: *Letten* (41) und *Po(e)senreiteiz* (45). Dieselben werden auch — und außerdem noch *Obernseng* (9) — im eigentlichen Taidingsprotokoll mit demselben Zusatz angeführt. Ferner wurde nach diesem im selben Jahr ein weiteres Gut, *Schwartzchogel* (11), unter solchen Bedingungen — Dienstfreiheit in diesem Jahr, halber Dienst in den folgenden vier Jahren, erst nachher voller Dienst — neubestiftet, aus denen man erkennt, daß es bislang ödliegend war (s. u.). Das sind im ganzen 4 Iteme von 85 des gesamten Amtes, also 4 1/2 %, was gegenüber den entsprechenden 17 % des Pinzgaus und 24 % des Pongaus recht unbedeutend erscheint. Es ist dies aber, abgesehen davon, daß die Mängel der Überlieferung beim Amte Ennstal den Umfang der Verheerungen wahrscheinlich nicht voll erkennen lassen, immerhin insofern bemerkenswert, als bei den übrigen Ämtern des Klosters St. Peter — außer den drei bisher behandelten — auch derartig relativ bescheidene Verödungen zwischen 1348 und 1352 nicht aufscheinen. Noch entscheidender aber für das Thema dieser Studie ist es, daß zwei von diesen vier Fällen Dauerwüstungen darstellen. *Obergseng* (9), das außerdem noch das Stück ist, von dem einzige und allein sowohl das Urbar als auch die Stiftlibelle aussagen, daß seine Verödung auf das Große Sterben zurückgehe — *vacat a (prima) pestilencia*¹⁰ —, wurde 1372 endgültig unter die Nachbarn auf-

¹⁰) S. o. Kap. 2, Anm. 9^a und unten unter den Auszügen aus den Stiftlibellen zu Nr. 9.

geteilt und Letten (41) i. J. 1370 zu einem benachbarten Gut geschlagen. Ein drittes, Pösenreteis (45), scheint wenigstens im ganzen 14. Jahrhundert Zulehen ohne Behausung geblieben zu sein. Im übrigen läge auch bei den Gütern 8 (o. 19), 12, 30 und 66, die nach der Pestlücke vor ihrer Neubestiftung in den Jahren 1354 oder 1356 nicht genannt werden, die Möglichkeit vor, daß sie zu den ursprünglichen Verödungen gehört haben. Zu beachten sind ferner die schon aus dem Urbar von 1369 mehrfach erkennbaren Zusammenlegungen von zwei Gütern zu einem¹¹⁾). Auch späterhin erst eingetretenes Ödliegen ist nicht selten. Sehr häufig sind Neubestiftungen mit von vorneherein festgelegten Zinsermäßigungen auf mehrere Jahre, regelmäßiger als im Pongau und Pinzgau. Das mag damit zusammenhängen, daß St. Peter hier nicht über ein gleich großes Reservoir an Eigenleuten verfügt zu haben scheint wie dort¹²⁾ und deshalb das infolge des eingetretenen Menschenmangels geringe Angebot an Bauleuten durch größeres Entgegenkommen ausgleichen mußte. Dienstrückstände finden sich trotzdem in großer Menge verzeichnet. Eine dauernde Herabsetzung der Dienste aber, wie das im Pinzgau öfter nachzuweisen ist, scheint hier in der Regel nicht vorgekommen zu sein¹³⁾.

Bei den folgenden Auszügen aus den Stiftlibellen werden z. T. weitergehende Kürzungen angewandt als in den entsprechenden Abschnitten der Kapitel 3 und 4: Inst. = Neubestiftung, J. = Jahr (1. J. = in diesem Jahr, *hoc anno*, f. J. = folgendes Jahr, ff. J. = folgende Jahre). D = (Haupt-)Dienst (o. D. = ohne Dienst, *nihil servit*, g. D. = ganzer Dienst, *totum servicium*, ½ D. = halber Dienst usw.).

8. oder 19. Gseng (Dienst: 8:45 dn., 19:60 dn.). 1356: 1. J. D. 40 dn., ff. J. g. D.

9. Oberg seng oder (1354) Steckenfuß (Dienst: 45 dn.). 1352 ff.: *vacat*. 1370: *Nota quod Niderpergarii quinque, videlicet Christianus am Gseng* (8), *Ch. am Peltczlehen* (10), *Hnr. Schwarzhogla(e)r* (11), *Chung. am Unterrain* (12), *Hnr. Hu(e)fnig* (13), *promiserunt domino, quod pedium vacans in Obergeng manuteneant seipibus et alliis necessariis et colent prout melius, possint, et hoc*

¹¹⁾ *Quondam fuerunt duo predia* u. dgl. Obige Liste Nr. 27, 63, 75, 78. Außerdem haben nach derselben Quelle die Güter 13 und 20 denselben Besitzer.

¹²⁾ Nur einmal wird erwähnt, daß ein Holde zwangsweise angesetzt wurde (85). Ob der in einem zweiten Fall (66) erwähnte Zwang, auf einem Gut zu bleiben, auf leibherrlicher Bindung fußt oder nicht, läßt sich nicht ausmachen; demselben Kolonen wird zu einem späteren Zeitpunkt Dienstnachlaß gewährt, damit er bleibe. Das will jedoch nicht besagen, daß St. Peter auf seinem Ennstaler Urbar keine Eigenleute sitzen gehabt hätte. Im Gegenteil, das erzbischöfliche Steuerbuch von 1350/60 erwähnt beim Amte Haus (Ennstal) ausdrücklich, daß die Leute von St. Peter, über die das Erzstift damals die Vogtei innehatte. Eigene des Klosters waren: *Homines advocatales abbatis sancti Petri in Salzburga, qui omnes sunt proprii sancti Petri, solvunt dn. lb. 4* (Klein, Eigenleute, diese Mitt. 73, S. 125). Vermutlich vermochte St. Peter aber hier in Steiermark, unter einem fremden Landesherrn, das Recht auf Rückberufung seiner Freisassen nicht so leicht auszuüben wie im Salzburgischen.

¹³⁾ Im Urbar Ennstal 1434 (Hs. B 10) scheint ein einziger ähnlicher Fall wie die in Kap. 4, Anm. 28 verzeichneten auf, ist aber nur aus dem Urbar von 1369 übernommen! Siehe oben im Verzeichnis unter Nr. 81, Klaus. Es handelt sich um eine Neuerwerbung eines Gutes (*emptum a Wengario est*), dessen Zins — offenbar nach der Pest — schon vom Vorbesitzer herabgesetzt worden war.

anno futuro nichil solvent, videlicet in proxima institucione, sequenti vero anno solvent servicum, et videatur pro tunc, ne iterum permittant vacare. 1371: *Nidernbergerii promiserunt sed al(ias) fecerunt de predio in Obergeng.* 1372: *Notandum quod 5 Nidernbergarii instituti sunt ad pedium vacans a pesti lenicia in Obergeng, quod in perpetuum dent dn. sol. 3, dn. 10 ad servicium pedium (!) suorum et quemlibet contingent dn. 20.* Nachtrag im Urbar 1369: *Hoc pedium institutum est per Nidernbergarios 5 ita quod perpetuo maneat cum prediis eorum pro una etza pro dn. sol. 3, dn. 10. Actum anno (13)72.* (In der Folge hat jeder der 5 Nachbarn einen Anteil an der Etz Steckenfuß oder Obergeng — im 15. Jh. zu einem Zins von 20 dn.).

11. **Schwarzko g e l** (Dienst: 12 Ellen Tuch). 1352: Inst. 1. J. o. D., ff. 4 J. $\frac{1}{2}$ D., ff. J. g. D.

12. **R a i n** (Unterrain, Dienst: 12 Ellen Tuch). 1354: *Chu(e)nr. de Pa(e)nchling* (77) *tenebit hoc anno pedium in Rain, 1. J. D. 30 dn., f. J. 45 dn., et non est inst(itutus).* 1357: *loco Chnr. de Rain vacat.*

16—18 oder 23. **M ü l l e b e n** (16, 17, 18) oder **M ü l l e h e n** (23)¹⁴⁾ (Dienst: 16: $\frac{1}{2}$ lb. dn.; 17, 18: je 40 Käse; 23: 50 Käse, dn. lb. $\frac{1}{2}$). 1371: *Ulr. de Mu(e)leben inst(itutus) est ad pedium vacans in Mu(e)llehen taliter, quod ad annum futurum relaxabuntur sibi cas. 30, reliquum totum dabit, et promisit edificare et ... Zusatz: Nichil dat domino (Anlait).* 2. Zusatz: *et est valde bonus colonus.* 1378: *Petrus de Mulleben recessit a predio predicto ...* Weiter unten: *Johannes de Mulleben inst(itutus) est ibidem..., Ulricus de Mulleben pater supradicti Johannis institutus est loco Petri in Mullehen...* 1396: *Nicl. de Mulleben relaxati sunt cas. 5 in addic(ione) hoc anno in servicio dn. 30, quia edificavit unam domum.* 1398: *quidam Nicol. inst(itutus) est ad pedium Mulleben ad annum fut. sine omni servicio et sine anlaita, quia combusta est domus.* 1400: *Nicol. Inst. in Mu(e)lleben, 1. J. D. sol. 10. dn. (S. a. Kap. 2, Anm. 31).*

19. Siehe unter 8.

20. **P ö s e n g r u n t** (Dienst: dn. lb. $\frac{1}{2}$). 1389: *Petrus est inst(itutus) in P., quod prius vacavit, ergo nichil dat (Anlait).* 1390: *Petrus de P. Inst. 1. J. $\frac{1}{2}$ D., f. J. stabit in gracia domini.* 1397: *Ders. Inst. pro dn. 85, est augmentatus pro dn. 5.* 1398: *Ders. Inst. 1 J. pro cas. 100.*

21. **G r u n t** (-le h e n) (Dienst: dn. lb. $\frac{1}{2}$). 1362: *vacat.* Weiter unten: *Ulr. Inst. — Ebd.: Ders. Inst. pro dimidio servicio tali condicione, quod aliqua non ponat edificia nova nec antiqua diminuet, et si infra annum aliquis invenietur ibi instituendus, ad hoc habet dominus liberam facultatem. Et meum ius omnino renuit dare, nec dedit camerario domini.* 1364: *Ders. 1. J. D. sol. 3.*

22. **S a t l** (Dienst: dn. lb. $\frac{1}{2}$). 1396: *Chundrad(o) am S. relaxati sunt cas. 5 addic(ionis), hoc anno servivit dn. 30, quia edificavit unam domum.*

23. Siehe unter 16—18.

27. **W a l c h l e h e n** (Dienst: 300 Käse). 1390: *Chun. est inst(itutus) in W. loco Petri Hadmäder, ita quod in tribus (?) edificet et culturam fructifere ponat in omnibus ...*

28. **Z a i s e r** (Dienst: 170 Käse). 1361: Siehe Kap. 2, Anm. 45.

29. **Z e c h m a n s l e h e n** (Dienst: 200 Käse). 1359: *Nichil dat.* 1360: *debet institui.* 1361: *Inst. 1. J. g. D. ohne die Käse. Nec poterat colonus alius habere propter insidias predecessorum in eodem predio quondam constituti (!), qui loca silvestra petunt, sub adversitate predictorum.* 1380: *Otto de Cz. resignavit..., quia propter paupertatem colere amplius nequivit, et resignavit ita, quod ipse nec aliquis nomine eius quidquid illuc iuris nec consuetudinis amplius haberet, und gleicht sich über die Dienstrückstände aus.* 1382: *Michahel Inst. 1. J. o. D., ff. 8 J. $\frac{1}{2}$ D. In primis tribus annis debet tria bona edificia ibi locare, ceteris*

¹⁴⁾ Die beiden Ortsnamen wurden offenbar von den gleichzeitigen Schreibern selbst öfter verwechselt.

annis sequentibus debet omni anno aliquid meliorare edificando et colendo ita, ut bene visibiliter videatur. Finitis hiis octo annis debet ita bene edificatum et cultum esse, quod bene de toto servicio posset institui et tunc est libera, institucio. 1389: Inst. *Brigid(is) loco mariti, gratis propter deum.* 1390: Inst. *Jacobus loco Brigid.* ff. 4 J. $\frac{1}{2}$ D. 1398: Inst. *Margareta loco Nicol.* 1. J. D. 140 Käse.

30. *N e z z l a u* (Dienst: 200 Käse, sol. 5, dn. 5). 1356: *Jacobus ff. 4 J. noch D. 100 Käse, dann g. D.* 1359: Ders. 1. J. $\frac{1}{2}$ D., f. J. $\frac{1}{2}$ D., dann D. *ad graciam domini.* 1360: Ders. f. J. g. D. *ad gratiam domini.* 1362: Ders. *tenetur dn. sol. 5 dn. 5. Obligavit Ulr. de Mulleben et Chunr. Vo(e)richtla(e)r qui dicunt cum ceteris fide dignis, quod census sit nimium difficilis, et ad graciam domini se intromisit iterato de predio.* 1367: *Nezzlaw vacat, quia colonus latenter recessit, sed officialis locavit grama pro dn. sol. 7 et invenit ibidem capras 10 et vaccam.* 1. 1375: *Peter von N. tenetur cas. 75, pro quibus da(bit) dn. sol. 5, et tenetur totum servicium, scilicet sol. 5, dn. 5, und g(ibt) fu(e)r di(e) bericht von des abgangs wegen auf demselben gu(e)t sol. 20 in media quadragesima* (1376 III. 23), *et quod illum, cum quo instituitur illud predium, in omnibus permaneat (!) et in nullis eum impedit.* Weiter unten: Bürgenstellung *fu(e)r di(e) bericht.* 1376: *Chunr. de N.* 1. J. D. lb. 1, ff. 5 J. $\frac{1}{2}$ D. (100 Käse 77 $\frac{1}{2}$ dn.) ... *etiam promisit, quod medium servicium sibi relaxatum... exponat et ordin(et) pro projectu et utilitate predicti predii...* 1381: *swaigarius de N. Chunr. est inst(itutus) in swaiga N. ita, quod ipsam swaigam tenere et habere debet hoc anno sicut transactis quinque annis habuit, ita quod dominus ad futurum annum ipsum libere et absque qualibet coaccione recedere permittat, ita tamen, quod placita anni 1376 facta domino permaneant inconvulsa.* 1389: Inst. *quidam Petrus* $\frac{1}{2}$ D. 1399: Inst. ders. f. J. D. 105 Käse.

31. *S c h w a i g* (Dienst: 170 Käse, sol. 5, dn. 5). 1390: *Gertrudis de Swaiga in Schiltlehen recedit...* Weiter unten: Inst. *Jacobus loco Gertrudis ff. 4 J. D. 100 Käse, 5 J. g. D.* (Anlait): *gratis quia vacavit.* 1396: Inst. *Michel de Sw.* 1. J. D. 100 Käse *et promisit edificare bene.* 1400 Inst. *Jacob de Sw.* f. J. D. 90 Käse.

32. *M o s* (Dienst: 70 Käse, dn. lb. $\frac{1}{2}$). 1359: *Jacobus am M. ff. 2 J. D. 60 Käse, dann quantum domino placet ad sui gratiam.* 1360: Ders. *dedit dn. 70, tenetur 50,* 1. J. D. *ad gratiam domini.* 1362: *An dem M. f. J. D. 65 Käse, et 5 sunt sibi remissee.*

37. *R ü r l e h e n* (Dienst: dn. sol. 6). 1399: *Chunr. de Geroltzlehen* (36) *promisit fidedata procurare unum bonum colonum infra annum ad predium R. sub pena 5 lb.* 1400: *Chunr. inst(intutus) est loco predicti Johannis (de Schüt) ad predium Schüt* (35) *et ad predium Rürlehen, de ambobus prediis pro anlaita 1 lb., promisit..., edificare unam donum infra annum ad predium Rürlehen et debet unum instituere de heredibus suis vel alium colonum, per quem illud predium colitur in omnibus,...*

38. *V o r i c h a c h* (Dienst: 150 Käse). 1399: Inst. *Gertrudis f. J. D. sol. 3, sine anlaita.*

41. *L e t t e n* (Dienst: dn. sol. 6). 1352 ff.: *vacat.* 1370: *Michael Helferio (39) locatum est predium vacans in Letten ad 10 annos, quod in hiis debet manuteneri et colere in agris et aliis colundis necessariis preter edificia, ad que se non obligat hoc tempore. Et hiis annis omni anno dabit pro servicio dn. lb. $\frac{1}{2}$, pellem caprinam 1, ut ceteri coloni pullum 1 in institutione, et hoc libera institutione, et si aliis venerit illo tempore, qui vellet edificare vel plus dare, huic vult et intendit consentire, ymmo eundem ad hoc, ut melius poterit, promovere.* 1396: *Helffrär est institutus in Letten in servicio pro dn. sol. 4 $\frac{1}{2}$.* 1399: *Michel Helfrar(e)r* Inst. f. J. D. sol. 5. 1406: Wieder sol. 4 $\frac{1}{2}$.

42. *R ä u t* (Dienst, dn. sol. 12). 1390: *Hnr. de R. est reinstitutus in R., sed est debilis, non potest laborare, sed tamen tali condicione, quod villicus de Ma(e)ndling* (68) *promisit pro eo, quod nullus defectus habeat dominus*

in predicto predio, sed quod futuro anno potest bene institui cum quocumque dominus voluerit tamquam ad unum preedium bene cultum et laboratum, quod possit etiam habere bonam anlaitam. 1397: *Jacobus de R. promisit fideodata, quod nollet recedere a domino, sed ipse instituatur ad aliquod preedium domini, quodcumque istud esset, pro quo obligavit...*

44. *Mitter reteis* (Dienst: dn. 75). 1371: *Inst. Chnr. f. J. o. D., quod ipse infra annum edificet.* 1372: *Ders. 1. J. o. D., f. J. g. D.* 1390: *Inst. Georius filius Ma(e)usslinger loco Chnr. ff. 2 J. ½ D., nihil dat* (Anlait).

45. *Pösen reteis* (Dienst: dn. sol. 3). 1352 ff.: *vacat.* 1364, 66, 67 dient bzw. schuldet P., das der Besitzer von 44, *Petrus, innehaltet, 1 pellem caprinam.* 1370: *debet institui.* 1371: *Pös Reteis est locatum Hnr. de Hu(e)b (55) nisi ad annum unum pro pelle capri(na) 1 et obl..., quod sepibus muniat et colat et in utilia extirpat etc.* 1372: *P. inst(itutum) est per Huberium Hnr, pro pelle caprina et st(eura), videlicet dn. 32.* Im Urbar von 1369 ähnliche, zum selben Jahr datierte Notiz mit dem Zusatz: *et debet colere quantum potest ad preedium suum.* Ebd. mit Datum 1405: *modo, ad futurum debet dare sol. dn. 3.*

46. *Vahenstainer* (Dienst: dn. sol. 12). 1368: *vacat.* Ebd.: *Michahel filius officialis est inst. in U., dat domino dn. sol. 14* (Anlait) *et pro peccoribus ibidem repertis dat domino dn. lb. 3.* 1391: *Inst. f. J. D. sol. 10, quousque poterit plus dare, prius dedit lb. 1 propter defectus.*

47. *Öd* (Dienst: dn. lb. 1). 1367: *loco Pilcz in der O(e)d vacat.* 1368: *Pilcz i. d. Ö. vacat,* 1370: *Vahenstainer (46) und Chnauzz (48) promiserunt hoc anno preedium vacans in O(e)d munire sepibus et al(ias) manuteneret et sine servicio hoc anno, anno futuro iterum ordinetur a d(omini).* 1371: *Vahenstainarius est institutus ad preedium vacans in O(e)d pro 40 dn. hoc anno et promisit munire sepibus et colere prout melius poterit.* 1372: *preedium vacans in O(e)d media pars est locata Martino Hardmu(e)tter (49) pro dn. 32 quamdiu placet domino. Item medium partem eiusdem habet Vahenstainer (46) etiam pro dn. 32 quamdiu placet domino.* 1391: nach ähnlichen (ich) lautendem Eintrag *Vahenstainer* (s. o. zu 46): *Item Öd ad fut. annum dat lb. ½ uspue plus potest dare, prius dedit propter defectus dn. 64.*

48. *Knäuß* (Dienst: dn. sol. 6). 1377: *Inst. Margareta filia Chnawssonis loco patris.* 1380: *Margareta dicta Chnaw(e)ssin promisit bene colere et vaccas et equos de predio ductos reducere debet...* 1381: *Inst. Nicla loco Margarete uxoris sue dicte Chnäsinn.*

50. *Oberplossbühel* (Dienst dn. 75). 1362: *Inst. Martinus.* 1368: *O. vacat. Et officialis habet 3 vitulos, 7 oves et avene duo scho(e)ber.* 1369: *Inst. per Johannem f. J. o. D., ut edificet infra annum.*

51. *Niderplossbühel* (Dienst, dn. 75). 1361: *non est institutum.* 1369: *Inst. Michahel.* 1382: *Inst. Diemudis, et nihil dat pro anlait, quia misera, sed affuturum debet anlaitam dare iuxtra posse.*

53. *Vierst* (Dienst dn. so. 5). 1354: *vacat.* 1356: *Chunradus de Vierst nihil dedit hoc anno et ad annum futurum iterum nihil dabit et per duos annos proxime stantes dabit dimidium servicium ad gracia domini. Sic fuit anno preterito placitatum.* 1380: *vacat, Inst. Friedr. Rainer, ... et quando recedet de predio predicto, tunc unam bericht ibi dimittere debet, qualem ibi invenit, que satis bona fuit.* 1389: *Nicolaus est institutus in U. gratis propter deum et hoc anno nichil dat in servizio, anno autem futuro dabit in servizio secundum consilium officialis et vicinorum suorum etc.* 1391: *Inst. f. J. D. lb. ½, in stewr(a) pro dn. 32, pell(em) 1.*

54. *Pach* (Dienst: dn. sol. 19). 1360: *vidua in Pach recessit occulte et vacat.* 1361: *Inst. Weipold f. J. D. 1 lb. sine pelle caprina, ff. 3 J. D. sol. 10 et pell. capri., 4. J. dabit censum ad consilium vicinorum et ad graciem domini.* 1364: *Engelhardus qui habuit preedium in P. per annum unum obligavit... quod quempiam non molestet, qui pro eo ibidem instituatur, et ibidem remittat*

debitam expedicionem. Weiter unten: Ders. *est inst(itutus) in P. ad sex continuos annos pro dn. sol. 9 et dn. 15 hac condicione, quod debite colat in agris et in domibus, videlicet quod nullum sit ibi detrimentum culture.* 1366, 67, 68, 69: Eintragungen im gleichen Sinn. 1370: *Engelhar. am P. inst(itutus) est in futurum pro toto servicio ad graciam domini, qui pro tunc libenter receperisset lb. 2, quia hoc anno dedit dn. sol. 9, den. 20.* 1371: *Engelher inst. est ad futurum pro lb. 2.* 1372: *Engelhardus in P. dabit in futurum sol. 17. Hoc anno dedit lb. 2.* 1379: Ders. *promisit fide data quod velit satisfacere pro hiis, que prius promissa sunt per eum, scilicet quod debet construere et edificare domum et omnia pertinencia ante institutionem proxime venturam.*

55. *Hub* (Dienst: dn. sol. 3). 1368: *Hnr. auf der Hueb dat pro toto servicio dn. 60 et aliud servicium est sibi to(tum) re(missum), et anno futuro ser(viet) ad graciam domini.*

58. *R äut* (Dienst dn. lb. 1/2). 1357: *Heinr. de Ra(e)ut obligavit . . ., quod hoc anno edificet, quod visibile sit, et quod si non factum fuerit, dicti fideiussores dabunt domini dn. lb. 10.* 1359, 1360, 1362: Ders. wiederholt sein Versprechen. 1370: Ders. *obligavit . . ., quod edificet domum in edificendis et bene colet et sepibus bene muniat, ne vicinos molestet in aliquo. Quod si non fecerit, tunc domino dabit una cum fideiussoribus dn. lb. 20, et quod eciam pro captivitate facta nulli unquam imminetur.* 1371: Ders. wiederholt sein Versprechen. 1372: Ders. *resignavit pedium.* Eb.: *Idem pedium institutum est per Hnr. Haslawer (64), et obligavit . . ., ut edificet et bene colet et pro omnibus exingendos et infra annum debet providere aliquem ad pedium in Haslaw (64), qui eciam placet domino, alias dominus per se providebit predio Haslaw vel in Rawt.*

62. *A u* (siehe unten bei 78).

66. *Wintgeve11* (Dienst: 100 Käse, dn. lb. 1). 1354: *Otto de Plasp(e)hel (50. o. 51) dabit hoc anno sol. 5 minus dn. 10 de W.* 1356: *Heinr. de W. 1. J. o. D., f. J. o. D., ff. 2 J. 1/2 D. Sic fuit anno preterito placitatum. Et tunc eciam dabit domino anleitam.* 1359: *in W. defic(it) lb. 1, quia recessit.* 1360: *Inst. Christoforus, nihil dat, quia pauper est, pedium longo tempore vacabat.* 1361: Ders. *nihil servit preter cas(eos).* 1362: *Dems. remisit dominus Saltzb(urgi) dn. lb. 1/2, postea in valle Anesi fuit confirmatum.* 1366: *Michel Wintuella(e)r serviet anno futuro nisi cas. 60, reliquum servicium est totum re(missum) et antiquum servicium est sibi re(missum), quia coactus fuit ibidem permanere, quia pedium fuit valde desolatum.* 1367: Ders. *tenetur cas. 10 et hoc anno dabit cas. 60, re(missi) sunt ei cas. 5.* 1369: *Winchueller dabit ad tres annos futuros cas. 100, dn. 30, et deberet de iure dare lb. 1, sed ista gracia est sibi facta, ut edificet donum et omnia necessaria edificanda, et postea dabit totum censem.* 1378: *Wintuell institutum est ad annum fut. ad dn. sol. 5.* 1381: *Michel W.er ad fut. annum dabit totum servicium caseorum, sed pro servicio dn. dabit tantum dn. 80, quia nequaquam in swaiga alias permansisset.* 1382: *Käsedienst u. sol. 3.* 1391: *Winueler est institutus anno fut. pro dn. sol. 5.* 1399: *Inst. quidam Otto . . . an annum futurum pro integro servicio caseorum et denariorum sine anlait.*

68. *M andling* (Dienst: 60 Ellen Tuch). 1391: *villicus de M. est institutus ad fut. annum pro panni uln(is) 45, zedhling 20, pro pellibus hirc. 3, quamdiu domino placuerit et usque plus dare poterit alia, prandium eciam dabit ad graciam domini.*

75. *E tz* (Dienst: dn. 20). 1391: *Christofferus de Etz promisit, quod infra unum annum edificet novam domum, cameram et stubam.*

76. *O bernraun* (Dienst: dn. 1368: *Obern Raw(e)m dat nisi dimidium servicium.*

78. *Rauner u. 62. Au* (Dienst: je 60 Käse). 1373: *Rawnerio dominus ex gratia dimisit omnia malefacta per eum, emendas et steuram hucusque neglectam ita,*

quod in futurum edificet unam domum ad secundum p̄edium et hoc in quatuor annis, et steuram dabit semper sine contradictione, ut in libro continetur... Item dicta sua predia bene colet et edificet in omnibus necessariis etc. 1376: *Johannes institutus est p̄edium auf dem Raunlehen ratione libere institutionis et promisit fidedata, quod bene colet et edificet...* Ebd.: *Otto Rawner institutus est ad p̄edium dictum in der Aw...* 1380: *Rawner complacitatus est cum domino pro omnibus insolencis et excessibus, quos habuit contra dominum...* Item... dat domino pro emenda... lb. 3. 1381: *Otto Raw(e)ner cum domino est concordatus pro omnibus excessibus et aliis quibuslibet ab eo petendis ex parte prediorum Raw(e)nlehen et in Aw, ita quod ipse nec fratres suit nec eorum uxores et heredes ad dictum p̄edium Raw(e)nlehen nec ad aliquem illorum, qui illuc per dominum instituendi sint affuturum, perpetuis temporibus quidquid iuris vel postulacionis vel inimicicie habent quoquomodo. Insuper dictus Otto Raw(e)ner de predicto predio in der Aw(e), ubi iam residet, libere recedere debet, unam bonam bericht ibi iuxta consuetudinem terre relinquendo, nichil que iuris vel facti una cum p̄eactis fratribus, heredibus et amicis illuc affuturum nec inimicicias nec iniurias contra illuc instituendum habeant...*

79. Erlpacher (Dienst: 120 Käse). 1360: *Chu(e)nr. Erlpa(e)chel est facienda gratia ad futurum annum ad consilium off(icialis) et quatuor de colonis domini meliorum, quia solus est in domo et nullum habet adiutorium.*

84. Klaus (Dienst: 12 Ellen Tuch). 1362: *Clusa loco Adamimi (!) vacat.* 1368: *Johannes Adamer* 1. u. f. J. ½ D., 3. J. g. D.

85. Klaus (Dienst: 12 Ellen Tuch). 1364: *Pilgrimus est institutus in Clusam loco vidue ibidem, nichil dat, quia coactus fuit ibidem venire.*

Kapitel 6.

Ergebnisse

Schon mehrmals wurde hervorgehoben, daß es allein die in den vorhergehenden Kapiteln behandelten drei Gebirgsämter St. Peters — Pongau, Pinzgau und Ennstal — sind, bei denen die Stiftlibelle tief-eingreifende Folgen des Großen Sterbens eindeutig enthüllen. Ganz anders liegen die Dinge bei den übrigen Ämtern. Das lassen vor allem diejenigen erkennen, von welchen sich ähnlich wie im Pongau und Pinzgau Steuerlisten unmittelbar vor und nach der Katastrophe von 1348/49 erhalten haben. Es sind dies die Ämter Viehausen (Steuerlisten von 1346 und 1353), Ebing (1346 und 1355), Traunstein (1347 und 1352) und Mühldorf (1347 und 1355). Vergleichen wir in diesen vier Fällen die korrespondierenden Stücke, so finden wir zwar, daß nach der Pest die Steuersätze im allgemeinen — keineswegs übrigens ganz durchgängig¹⁾ — bedeutend absanken, daß es in einem Fall — Mühldorf — bei relativ vielen Posten *nihil dat* heißt, ohne daß wir freilich wüßten, ob diese Zahlungsbefreiungen oder -unterlassungen direkt oder indirekt mit Verödungen infolge der Pest etwas zu tun haben²⁾), und daß ein andermal,

¹⁾ Im Amt Viehausen weisen nur wenige Steuerposten von 1353 einen Rückgang gegenüber 1346 auf.

²⁾ Beim Amte Spital wird i. J. 1353 viermal ein *nihil dat* verzeichnet, aber jedesmal auch erklärt: Zweimal handelt es sich um einen Neuangestifteten (*est noviter institutus*), einmal um einen Hagelschlag-Geschädigten (*propter grandinem*) und einmal um ein Gut, das anscheinend der Amtmann besaß (*tenet Capelarius*).

wo viele Personennamen angeführt werden — Viehausen —, sich ein ziemlich häufiger Besitzerwechsel bemerkbar macht; nirgendwo aber ist ein auffälliger Schwund von Gutseinheiten zu entdecken, und namentlich findet sich kein einziges *vacat*!

Auch in den Steuerlisten der Ämter, bei denen sich solche zufällig erst aus der Zeit nach der Pestlücke erhalten haben: Wals (1353), Weildorf (1354), Tittmoning (1355), Seekirchen (1356, ordentliche und außerordentliche Steuer) und Abtenau (1356, außerordentliche Steuer)³⁾, findet sich ein *vacat* nur ganz vereinzelt⁴⁾, wie dergleichen natürlich zu jeder Zeit vorkommt. Die Verheerungen der Pest gingen bei all diesen Ämtern also nicht so weit, daß sie einen noch nach 4 bis 7 Jahren erkennbaren Schwund des Siedlungsraumes und der Siedlungsdichte verursacht hätten, obwohl das Große Sterben auch hier seine Opfer gefordert haben wird. In einem Falle — dem Tale Abtenau — ist das ja auch tatsächlich urkundlich belegt⁵⁾.

Ebenso zeigen alle sanktpetrischen Stiftlibelle dieser Ämter nördlich des Passes Lueg in der zweiten Hälfte des 14. Jh. — haben sich nun Steuerlisten derselben erhalten oder nicht —, daß ähnliche Erscheinungen, wie sie in den Kapiteln 3 bis 5 für die Ämter inner Gebirge aufgezeigt werden konnten, nämlich jahrelange, ja dauernde Verödung von Bauernstellen, häufige, vielfach endgültige Zusammenlegung von Gütern, weite Verbreitung des Zulehenwesens, langjährige Reduzierung von Grunddiensten, manchmal für immer, hier nicht oder doch selten vorkommen.

Der nach 1348/49 eintretende Menschenmangel läßt sich, wenn auch in weit bescheidenerem Maße als in den Gebirgsämtern, immerhin aber auch hier nachweisen. Auf den Rückgang der Steuererträge, ein Symptom dieser Erscheinung, wurde schon hingewiesen. Ebenso fällt die relative Häufigkeit von Dienstrückständen und Dienstnachlässen auf. Vor allem aber ist auf ein negatives Symptom hinzuweisen: Auch hier hört eine weitere Verdichtung der Besiedlung, erkennbar durch Teilung der alten Güter, auf lange Zeit auf⁶⁾. Daneben werfen die Stiftlibelle da und dort noch andere Schlaglichter auf das nach 1348/49 eingetretene Absinken der Bevölkerungsdichte, z. B.: Im Jahre 1370 verpflichten sich ein Grundholde des Amtes Seekirchen und sein Sohn, der anscheinend auf ein fremdherrliches Gut gezogen war, sich dem Kloster nicht zu entfremden, wogegen dem Sohne zugestanden wird, für dieses Jahr auf seinem derzeitigen Besitz zu bleiben, aber unter der Bedingung, daß er seinem Vater bei der

3) Die Steuer des Amtes Abtenau ist sonst bereits ins Urbar übergegangen (s. o. Kap. 2, Anm. 35), nur für die außerordentliche Steuer wurde eine separate Liste angelegt.

4) Einmal im Amt Wals, zweimal im Amt Seekirchen.

5) S. o. Kap. 1, Anm. 37. — Der Mangel an Spuren in den Stiftlibellen ist um so auffälliger, als das Tal von Abtenau — wenn auch vor dem Paß Lueg gelegen — eigentlich auch zum Gebirgslande gehört. Im Hochmittelalter war es sogar zum Pongau gerechnet worden.

6) Eine Expansion der Siedlung kommt für die meisten der hier in Betracht kommenden Gegenden, wo entsprechender siedlungsfreier Raum nicht mehr vorhanden war, an sich nicht in Frage.

Arbeit helfe⁷). Außerdem finden sich auch bei diesen Ämtern, wenn auch weitaus seltener, immer wieder Nachrichten darüber, daß einzelne Güter ödliegen oder Zulehen sind, daß der Grundherr, um sie wieder mit einem eigenen Holden besetzen zu können, sich zu einem Entgegenkommen hinsichtlich der Dienstforderungen herbeilassen muß⁸).

Ähnlich weisen die Stiftlibelle (ab 1369) von Höglwörth^{8a}), dessen Besitzungen vorwiegend im jetzt bayerischen Teil des Salzburger Vorlandes lagen, zwar keine Vakationen auf, dagegen aber viele Güter mit herabgesetzten Diensten und sehr oft Angaben über die Verpflichtung, das Haus neu zu bauen (*domum novam edificare*). Charakteristisch ist ein Einzelfall: Das Gut *Apfoltreich* in der Pfarre Anger (*Ellenburgkirchen*) ist von 1369 bis 1376 als Zulehen mit herabgesetztem Dienst nachweisbar; 1377 wird es mit einem selbständigen Baumann gegen den gleichen niedrigen Zins auf vier Jahre bestiftet, der sich verpflichtet, das Haus neu zu bauen und die Äcker wiederherzustellen. Erst 1384 wird dem Gut wieder der volle Dienst zugemutet^{8b}).

Im großen ganzen wird es aber bei der bisher festgehaltenen These, daß die Pest im Gebirge unter der bäuerlichen Bevölkerung eine bedeutend größere Zahl von Opfern gefordert haben muß als im Vorlande, sein Verbleiben haben. Denn wenn auch die im Kapitel 3 aufgestellte Vermutung, es habe eine gewisse Abwanderung aus dem Gebirge stattgefunden, zu Recht bestehen sollte, so kann ein solcher Vorgang wohl im Gebirge erkennbare Spuren hinterlassen haben, nicht aber in den viel weiter sich erstreckenden und viel dichter besiedelten Gebieten des Vorlandes.

Unsere Beobachtungen müssen sich daher auf die in den Kapiteln 3 bis 5 behandelten drei Gebirgsämter beschränken. Wie schon hervorgehoben, sind die unmittelbaren Folgen der Pest, die sich 1352 bei diesen

⁷) Fol. 342: *Nicol. Prunnmair* (in Döttleinsdorf, Gemeinde Köstendorf) *obligavit . . ., quod bene colet et quod ipse et filius Vllr. stent quieti et omnes homines domini sint et maneant pacifici nec alienent se domino sine voluntate et consensu ipsius. Et cum hoc licenciavit filium pro hoc anno ad standum in predio, ubi nunc residet, sed quod iuvet patrem laborando.*

⁸) Z. B.: Fol. 350', Amt Ebing 1370: *Hnr. Redrer de Offenbach* (Offenwang bei Ostermieting, Innviertel) *promisit hoc anno edificare unam stupam ad quartale istud, quod habuit pro zülehen, et solvere et dare debitum servicium. Et si venerit ad dominum cum uno suo heredum vel aliquo alio amicorum ad dominum, huic, domino si sibi placuerit et si fuerit pro ecclesia, debet locare sive uni alteri de suis, debet tamen stupam tegere, sicut decet, ne destruatur.* (Derselbe verspricht 1371 *edificare stubam cum super edificiis.*) — Fol. 353, Amt Weildorf 1371: *Quidam Chnr. de Obernhausen in Mi(e)senbach institutus est ad predium in Hinterleiten* (Gemeinde Neukirchen, Bez. Laufen) *quod diu vacavit, tali condicione, quod manuteneatur et residat personaliter in eodem et edificet domum et alia omnia ad residenciam necessaria a proxima institutione infra annum et colet per omnia.* Dienstfreiheit auf 4 Jahre.

^{8a)} S. o. Kap. 2, Anm. 11a.

^{8b)} 1369: *Apfoltreich, Fridr. de Mairhoff dn. 5 s(servicium) parvum.* 1373—1376: Derselbe 66 dn. et pullum 1 xeniale. 1377: *Heinr. Ho(e)bsch instituit annos 4 et dabit omni anno pro servicio 60 dn., in institutione 7 dn. et pullum 1 xeniale et debet domum novam edificare et agros recuperare. Fideiubit . . .* 1382: *Haller pro 60 dn. et servicio parvum (!).* 1383: *Weiser.* 1384: *U(e)lricus instituit pro servicio toto.*

Ämtern durch Wüstungen von Anwesen erkennen lassen, verschieden schwer, am schwersten im Pongau, am geringsten im Ennstal. Merkwürdigerweise aber ist das Verhältnis hinsichtlich der in den folgenden Jahrzehnten auf längere oder kürzere Zeit auftretenden Verödungen gerade umgekehrt⁹). Im großen ganzen sind die Erscheinungen aber überall die gleichen. Überall treten uns in größerem und kleinerem Umfang länger oder kürzer dauernde Verödungen entgegen.

Zum Begriff *Verödung* beziehungsweise für den sie kennzeichnenden Ausdruck *vacat*, was mit *ist öd* zu übersetzen ist¹⁰), sind noch einige Erläuterungen notwendig. Ein *preedium vacans* braucht nicht unbedingt einen vollkommen wüstliegenden, unkultivierten Grundkomplex darstellen, obwohl das gewiß sehr häufig der Fall war¹¹). Oft genug wurde es aber von einem Nachbarn — war es nun offiziell angestiftet oder nicht — irgendwie genutzt, nur daß kein eigener Bauer darauf saß und das Wohnhaus verfallen war. Daher die so häufige Erwähnung des *edificare*, des Hausbauens, sei es nun, daß der bisherige Nutznießer verpflichtet wird, das zu tun, damit das Gut besetzt werden kann, sei es, daß Dienstmaßigung oder -nachlaß gewährt wird, um dies zu ermöglichen¹²). Gelegentlich gibt der Grundherr selbst eine Subvention zum Bau¹³). Freilich, nicht alle erwähnten Neubauten brauchten mit Verödung infolge der Pest und ihrer Nachwirkungen im Zusammenhang stehen. Vielfach war einfach ein gewöhnliches Brandunglück die Ursache¹⁴). Dieselbe Aussage wie die Verpflichtung zum Erbauen eines Wohnhauses macht auch die der Verpflichtung des persönlichen Aufsitzens auf dem Gute (*personaliter residere*)¹⁵). Manchmal sagen die Anlaitlibelle auch ausdrücklich aus, daß aus einem ehemaligen Bauernhof ein Weidegrund (*etz*) geworden war¹⁶). Zweimal werden *predia vacantia* zugleich auch als *zulehen* bezeichnet¹⁷); entsprechend zwei anderen Belegen¹⁸) sind sie wohl als Güter ohne eigene Be-

⁹) Kap. 3 (Pongau): Zu Nr. 28; Kap. 4 (Pinzgau): Zu Nr. 2, 20/21, 25. Kap. 5 (Ennstal): Zu Nr. 12, 20, 21, 26, 30, 31, 46, 47, 84. So die Fälle, in denen ausdrücklich von Verödung die Rede ist; zu vermuten sind noch andere.

¹⁰) S. u. Kap. 7, Abschnitt a.

¹¹) So wenn bei der Wiederbestiftung ausdrücklich von einer Rodetätigkeit — *extirpare* — die Rede ist (Kap. 5 zu 45), aber auch, wenn in solchen Fällen das Zäunesetzen — *sepibus munire* —, um Viehhaltung zu ermöglichen, stipuliert wird (Kap. 5, zu 9, 45, 47, 58).

¹²) Kap. 3 zu 15, 16, 17, 18 Anh., 20, 35. Kap. 4 zu 2, 33, 42/43, 50/51, 61; Kap. 5 zu 16/18, 22, 27, 29, 31, 37, 44, 54, 58, 66, 75, 78. Bau einer Mühle: Kap. 4 zu 76.

¹³) Kap. 3 zu 25, 28. Kap. 4 zu 2.

¹⁴) Solche Fälle wurden im allgemeinen oben nicht angeführt, siehe jedoch Kap. 4 zu 76 und Kap. 5 zu 16/18. — Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit auch, daß ebenso Nachlässe oder Ermäßigungen von Dienst oder Steuer von mir nicht verzeichnet wurden, wenn es sich um Schädigungen der Bauern durch Hagelschlag handelte (vgl. Kap. 2, Anm. 33, Kap. 4 zu 50/51 und dieses Kap., Anm. 2).

¹⁵) Kap. 3 zu 16, 31; Kap. 4 zu 33.

¹⁶) Kap. 4 zu 36 (mit einem — allerdings von unberechtigter Hand aufgesetzten — Stadel, *granarium*); Kap. 5 zu 9.

¹⁷) Kap. 4, Steuerliste 1352, Nr. 52, 53b.

¹⁸) Kap. 3 zu 18; Kap. 6, Anm. 8.

hausung zu betrachten, die von einem Hauptgut aus bewirtschaftet wurden. Heutzutage bezeichnet man als Zulehen (Zugut) vorzüglich ein Nebengut, das immerhin ein, wenn auch nur zeitweise bewohntes, Haus besitzt. Dafür, daß dieser Typ auch damals schon vorkam, mangeln Belege, unwahrscheinlich ist es aber nicht^{18a}).

Das Bestreben der Gutsherrschaft war es nun, diese ödliegenden Güter wieder zu besetzen, was ihr aber bei dem eingetretenen Mangel an Arbeitskräften, der durch viele Jahrzehnte — bis tief ins 15. Jahrhundert hinein — fühlbar blieb, nur in beschränktem Umfange gelang. Der Zeugnisse für diese Schwierigkeiten sind viele und mannigfaltige. Man sieht, wie sich der Grundherr mit ungeeigneten Bauleuten begnügen muß, nur damit der Hof nicht leerstehe: Es heißt da, daß man sich künftig um einen besseren Holden umsehen solle¹⁹), oder daß ein solcher nicht gefunden werden konnte²⁰). Zur Bewirtschaftung eines Gutes war ein gewisses Vermögen erforderlich, weshalb auch darauf gesehen wurde, daß solches nicht abgezogen wurde²¹). Trotzdem mußte man sich in vielen Fällen mit armen Leuten als Kolonen begnügen, denen man deshalb außerdem noch Nachlaß von Anlait und Dienst zu gewähren hatte²²). Auch Frauen, d. h. meist wohl Witwen oder Töchtern verstorbener Bauleute, wird der Abzug nur ungern oder gar nicht gewährt²³). Daß man Vergünstigungen zubilligte, wenn ein verödetes Gebiet wieder mit einem Haus versehen werden sollte, wurde schon erwähnt; ausdrücklich erfahren wir gelegentlich, daß ein provisorischer Inhaber — unter großen Diensterleichterungen oder Dienstbefreiung überhaupt — verpflichtet wird, das Gut so zu bewirtschaften und mit Baulichkeiten zu versehen, daß künftig wieder ein Holde angesetzt werden könne²⁴). Zu solch provisorischer Besorgung von Ödgütern scheinen vor allem die Nachbarn herangezogen worden zu sein²⁵). Öfter

^{18a)} Im 18. Jh. verstand man unter Zulehen oder Zugut noch jedes Gut, das als solches im Urbar eingetragen war, also auch solche, die seit langem, oft seit dem 14. Jh., verschwunden waren.

¹⁹⁾ Kap. 4 zu 53a/b, 77. Bei 77 wird aber die Schwierigkeit, einen solchen zu finden, mit der Bemerkung hervorgehoben, es handle sich um ein schlechtes Gut.

²⁰⁾ Kap. 4 zu 2, 72, 77; Kap. 5 zu 29.

²¹⁾ Kap. 4 zu 26/30 (Geld) und zu 61; Kap. 5 zu 48 (Vieh).

²²⁾ Arme Leute werden trotz Bedenken angestiftet: Kap. 3 zu 18, Anh. 36, Kap. 4 zu 41; solchen wird die Anlait nachgesehen: Kap. 3 zu 21, Kap. 4 zu 48, Kap. 5 zu 51, 66; oder Dienstnachlaß gewährt; Kap. 3 zu 49, Kap. 4 zu 15/18, Kap. 5 zu 29. Nur einmal tritt ein Holde wegen Armut wirklich ab (Kap. 5 zu 29) und ein andermal heißt es, daß man künftig einen andern suchen solle (Kap. 4 zu 41).

²³⁾ Kap. 3 zu 18 (Anhang); Kap. 4 zu 26/30, 41, 61, 69/70; Kap. 5 zu 48, 51.

²⁴⁾ Kap. 3 zu 16, 17; Kap. 4 zu 2, 42/43; Kap. 5 zu 21, 41. Im letztangeführten Fall heißt es, daß ein Bauer, dem ein zweites Gut als Zulehen überlassen wurde, dieses wieder aufgeben solle, wenn sich einer findet, der bauen (und einen höheren Zins zahlen) wolle.

²⁵⁾ So offensichtlich die Fürther (*Viechtharii*) zur notdürftigen Bewirtschaftung und dann zur Wiedereinrichtung der lange Zeit verödeten Schwaigen Maurach und Klenken (Kap. 4 zu 42/43) und die *Unterpergarii* zur Kultivierung, *prout melius possint, des predium vacans* Oberngseng, das dann später unter sie aufgeteilt wird (Kap. 5 zu 9). Auch die allerdings wenig befriedigende Tätigkeit

hatte sich auch der Amtmann darum zu kümmern²⁶⁾). Manchmal wurden derlei vorläufige Wirtschafter auch beauftragt, für einen regelrechten Holden als Nachfolger zu sorgen²⁷⁾.

Die Schwierigkeit, Kolonen zu bekommen, zwang die Grundherren zu großem Entgegenkommen hinsichtlich der Abgaben. So heißt es einmal ausdrücklich von einem Gute, es wäre öd geblieben, wenn man den Holden nicht ohne Anlaitzahlung aufgenommen hätte²⁸⁾), oder: der Baumann wäre nicht geblieben, wenn ihm nicht ein Dienstnachlaß gewährt worden wäre²⁹⁾). Der Verzicht auf die Anlait war bei der Wiederbesetzung verödeter Güter etwas ausgesprochen Herkömmliches³⁰⁾). Regelmäßig ist auch in diesen Fällen die Herabsetzung des Grunddienstes bis zur Hälfte oder gar bis zum völligen Verzicht auf ein oder mehrere Jahre, was, wie schon erwähnt³¹⁾), im Amte Ennstal besonders regelmäßig vorkommt, ohne daß es sich aber, wie wir das noch beim bayrischen Kloster Tegernsee kennlernen werden (Kap. 7), zu einem direkten Recht (*ödrecht*) entwickelt.

Unter Umständen hatte St. Peter aber auch schärfere Mittel zur Hand, um die Lücken in den Reihen seiner Urbarsleute einigermaßen aufzufüllen; sie ergaben sich aus dem Eigenleutewesen³²⁾). Das Kloster besaß in vielen seiner Ämter bäuerliche Eigenleute, absolut am meisten, wie es scheint, im Amte Pinzgau, von den hier behandelten Ämtern auch ziemlich viele im Pongau. Am wenigsten anscheinend im Amte Ennstal³³⁾). Natürlich saßen die meisten davon auf den Gütern des Klosters selbst. Die Verhältnisse — Abwanderung jüngerer Söhne, Ausheiratung von Töchtern, deren Kinder nach dem Grundsatz *Partus sequitur ventrem* dem Stande der Mutter folgten — brachten es aber mit sich, daß immer eine Anzahl von ihnen auf fremder Herren Güter zu sitzen kam. Im Salzburgischen nannte man solche Leute Freisassen. Da sie auf den Stiftstaatdingen erscheinen mußten, überliefern uns die Stiftlibelle einige solche Listen, die meisten aus dem Pinzgau³⁴⁾). Die Freisassengruppen bildeten,

der Familie Rachweiner von Rachweinsberg auf den Nachbargütern (Kap. 3 zu 16—18, 20) gehört hierher.

²⁶⁾ Kap. 3 zu 28; Kap. 4 zu 41; Kap. 5 zu 30.

²⁷⁾ Kap. 5 zu 37, 58.

²⁸⁾ Kap. 3 zu 21.

²⁹⁾ Kap. 5 zu 66.

³⁰⁾ Kap. 3 zu 22, 29, 30, 35, 55, 70; Kap. 4 zu 2, 36, 58/59; Kap. 5 zu 31.

³¹⁾ Kap. 5 zu 8.

³²⁾ Für das folgende vgl. H. Klein, Die Salzburger Freisassen, a. a. O., S. 81 ff.

³³⁾ S. o. Kap. 5, Anm. 12.

³⁴⁾ Pinzgauer Freisassenlisten: 1364: *Nota proprios ecclesie per officium* in *Pintzga(w)*, 10 Personen. 1370: *Freisäz*, 25 Personen z. T. mit Kindern. 1378: *Freisezzen*, 6 Personen, 5 davon Frauen mit Kindern. *Freisäzzen in hoc officio*, 32 Personen, davon 9 Frauen mit Kindern. Schon 1391 weigerten sie sich, zur Stift zu kommen: *Nota quod freysäzzen ecclesie sancti Petri in officio Pinczka(e)w non comparuerunt in instituacione et tamen sunt vocati ad placita publice ut dicit officialis*. Ähnlich 1392 vor der Liste.— Eine Pongauer Freisassenliste hat sich zu 1359 erhalten: *Libertini in Pongäu* (13)59, 11 Personen, meist mit Angabe ihres Grundherrn (s. Klein, Salzb. Freisassen, a. a. O., S. 82). Außerdem liegt von Pongau noch eine Notiz von 1389 vor, wonach 11 Personen zur Stift kamen und sich als *aygen la(e)wt* von St. Peter bekannten.

wie schon im Kap. 3 gesagt, das Reservoir, aus dem der Grundherr schöpfen konnte, wenn er Not an Grundholden hatte, denn das Recht, Freisassen auf das Urbar zurückzurufen, war der hauptsächlichste Vorteil — neben einem mäßigen Leibzins oder einer Leibsteuer und dem Todfall —, den der Leibherr aus dem Besitz von Freisassen zog³⁵⁾. Dafür, daß der Abt von St. Peter dieses Recht damals ausübte, sind direkte Nachrichten allerdings etwas spärlich³⁶⁾, indirekte Zeugnisse sind aber genug vorhanden. Vor allem können die zahlreichen Fälle — besonders zahlreich charakteristischerweise im Amte Pinzgau! — dafür gelten, in denen ein Holde zwangsweise angestiftet wurde (*coactus est*)³⁷⁾. Sie werden meist deswegen vermerkt, weil der Kolone dann gewohnheitsmäßig von der Anlaitzahlung befreit war. Ähnlich verweigert man leibeigenen Grundholden das Recht, von ihrem Gute abzuziehen³⁸⁾, oder verpflichtet sie wenigstens dazu, sich auf ein anderes Gut der Herrschaft berufen zu lassen³⁹⁾.

Der so geübte Zwang mußte den Bauern außerordentlich lästigfallen, besonders in einer Zeit, in der die große Nachfrage nach Bauleuten die Möglichkeit, zu einem guten Anwesen zu kommen, sehr steigerte und die Freizügigkeit förderte. Es nimmt daher nicht wunder, wenn wir hören, daß bärgerliche Eigenleute sich von zukünftiger Versetzung freikauften (mit einem Rinde, was an das Todfallsrind erinnert)⁴⁰⁾. Es scheint auch charakteristisch zu sein, daß gerade im Pinzgau, wo St. Peter die meisten Eigenleute hatte und seine daraus entspringenden Rechte am häufigsten ausübte, auch die Fälle am zahlreichsten sind, in denen ein Kolone heimlich sein Gut verließ oder in denen eine derartige Gefahr drohte⁴¹⁾. Freilich kann das im Einzelfall, wie schon erwähnt wurde (Kap. 2), auch damit zusammenhängen, daß der Flüchtling keine Bericht (*expeditio*) zurücklassen wollte oder konnte. Selbst im Pinzgau hatte übrigens St. Peter mit seinen eigenen Leuten nicht das Auskommen: Zweimal hören wir, daß es einen fremden Leibeigenen (des Bischofs von Chiemsee, des Herrn von Felben) anstiften mußte, dabei auch bewußt die Möglichkeit in Kauf nahm, daß der Leibherr ihn nicht dauernd überlassen (*mittere permanen-*

³⁵⁾ H. Klein, Eigenleute, a. a. O., diese Mitteilungen 74 (1934), S. 4 f.

³⁶⁾ Kap. 3 zu 16, Ansetzung des *libertinus* Orgler auf das Gut Witrisen.

Pinzgau 1361: *Jacobus, qui prius fuit sub Scha(e)rfenwergario, coactus est venire ad dominum ad disponendum cum eo quidquid voluerit, obligavit...*“ Streichungen in einer Halleiner (Weißenbacher) Freisassenliste von 1381 (*Freisaczones in Salina*) mit der beigesetzten Begründung: *residet in predio*, d. h. sitzt auf dem Urbar.

³⁷⁾ Kap. 3 (Pongau) Steuerliste 1352, Nr. 57 (Steuernachlaß); Kap. 4 (Pinzgau) zu 19, 23, 50/51, 69/7 (Dienstnachlaß), post 84; Kap. 5 (Ennstal) zu 85 (s. a. ebd. Anm. 12).

³⁸⁾ Kap. 3 zu 18 (Anhang); Kap. 4 zu 61; Kap. 5 zu 66 (dazu ebd. Anm. 12) und ebd. zu 30 (?).

³⁹⁾ Kap. 4 zu 61; Kap. 5 zu 42, dieses Kap., Anm. 7 (Seekirchen). S. a. Stiftlibell Seekirchen 1374: *Christanus de Ru(e)czing* (Ruetzing, Gem. Seekirchen-Land) *licenciatus est recedere de predio hoc anno et quando cumque vocetur ad predium domini, quod sit obediens, et obligavit...*

⁴⁰⁾ Kap. 4 zu 71.

⁴¹⁾ Kap. 4 zu 1, 20/21, 48, 54, 58/59, 61; Kap. 5 zu 30.

ter), sondern aufs eigene Urbar abberufen (*recipere*) könne⁴²⁾). Entstehen konnten solche Verhältnisse auch dadurch, daß ein leibeigener Bauer des Klosters ein fremdes Eigenweib heiratete, wodurch seine Kinder demselben entfremdet wurden. Solche Ehen wurden deshalb auch bestraft⁴³⁾.

Eine weitaus größere Rolle als beim Besitz St. Peters muß bei der Wiederauffüllung der Pestverluste das Eigenleutewesen auf dem Urbar des erzbischöflichen Landesherrn, dem später so genannten Hofurbar, gespielt haben, entsprechend dem absolut und relativ ganz ungleich größeren Eigenleutebesitz des Erzbischofs⁴⁴⁾). Während die Zahl der Freisassen des eigenleutereichsten Amtes St. Peters⁴⁵⁾ stark hinter der Zahl der dortigen Urbargüter desselben zurückbleibt und außerdem viele Güter von Eigenleuten fremder Leibherren besetzt waren⁴⁶⁾), waren die Ämter des Hofurbars damals, soweit wir sehen, nicht nur durchwegs mit *homines proprii* des Landesherrn erfüllt, sondern es überragte dort auch die Zahl der Freisassen überall die der eigenen Urbarleute noch um ein bedeutendes. Gab es doch Gegenden (Thalgau, Koppl, Abersee, Hintersee, Schriftenau, Faistenau), wo sämtliche ansässige Bauern dem Erzbischof mit dem Leibe eigen waren, und traf dasselbe doch annähernd auch für viele der uns insbesondere interessierenden Gebiete inner Gebirge zu; vor allem innerhalb des Pongaus, im geringeren Grade auch im Pinzgau. Selbst im steirischen Ennstal (Amt Haus) hatte der Salzburger Erzbischof viele Freisassen. All das erfahren wir aus den beiden Steuerbüchern des Erzstiftes, die bald nach 1350 (vor 1359) angelegt wurden, leider aber den

⁴²⁾ Kap. 4 zu 25, 71, — Ein fremder Freisaß war auch Ulrich von Unternberg (56), der i. J. 1390 die Zahlung der vom Erzbischof auf seine und des Abtes von St. Peter Leute gelegte Steuer verweigerte, weil ihm sein Herr, der von Goldegg, das verboten habe (*quia dominus eius de Goldekk inhibuit ei, ut ipse dicit*).

⁴³⁾ Weildorf 1363: *Nota quod filium Heinrici villici in Sillersdorf (Sillersdorf, Gem. Saaldorf, Bez. Laufen) colonum Fro(sch)lini captivavi* (also einen Freisassen des Klosters), *quod tam huius quam nostri villici ibidem causa su(i) domini Fro(e)schlini aliquantulum dampnati sunt in perso(na) et in substantia et quod contraxit matrimonium cum propria domini prep(positi)* (des Dompropsts), *que tamen tunc temporis decesserat. Et de hiis et aliis obiectionibus se exusabat, quod per me abolvebat(ur)*. Weildorf 1371: *Gerhinger (Gehring, Gem. Straß, Bez. Laufen) duxit unam uxorem liberam cum consensu domini et dabit domino et ecclesie unam literam, quod ipsa et omnes pueros (!), quos habebit in futurum, sint ecclesie et sine scitu et voluntate domini et suorum successorum nichil in perpetuum acceptent, sed omnia facient ut alii homines predii ecclesie.* (Darüber auch Revers von 1372 April 24, Or. St. Peter.) — Ein ähnlicher Fall ebd. 1370 bezüglich eines Bauern in Patting, Gem. Weildorf, Bez. Laufen. — Pinzgau 1377: *Chnr. Walchu(e)ner* (in Fürth, Kap. 4, Nr. 79/83) *pro suis excessibus, videlicet, quod duxit unam uxorem, que non est ecclesie sancti Petri, dat domino dn. lb. 12...*

⁴⁴⁾ Über diesen Klein, Eigenleute, a. a. O., diese Mitt. 73, S. 126 ff., Kap. 2, Umfang der erzb. Leibeigenschaft.

⁴⁵⁾ Pinzgau: 25, bzw. 32 Freisassen maximal (s. o. Anm. 34) gegenüber 88 Urbargütern, wobei jüngere Neuerwerbungen nicht mitgezählt sind.

⁴⁶⁾ S. o. Anm. 43. Vor allem aber hatte St. Peter auch Güter, auf denen erzbischöfliche Freisassen saßen, Klein, Eigenleute, diese Mitt. 73, S. 125; ders., Freisassen, a. a. O., S. 81.

Ereignissen des Jahres 1945 zum Opfer gefallen sind⁴⁷⁾). Es handelte sich um Aufzeichnungen über die Leibsteuer — neben einigen Vogtsteuern —, die von allen leibeigenen Bauern des Erzstifts, waren sie nun Urbarleute (*prediales*) oder nicht (*freysatzzones*), eingehoben wurde. Sie waren in den genannten Jahren 1350/59 auf Grund von älteren Listen aus der Zeit von 1331/1350 zusammengestellt worden. Daß diese Neuanlage, mit der eine Neuerfassung von Freisassen — man vergleiche die immer wiederkehrende Gegenüberstellung von *freysatzzones antiqui* und *novi, qui hucusque non dederunt stewram, inventi a...* usw. — zusammenhing und sie gerade in das Jahrzehnt des Wiederaufbaues nach dem Großen Sterben fiel, ihre Ursache vielleicht weniger in fiskalischen Absichten als in dem Bestreben hatte, das Freisassenreservoir zur Wiederbesetzung freigewordener Hofurbargüter zu erweitern, ist nicht unwahrscheinlich. Jedenfalls hängt die Wiederbelebung des schon im Absterben begriffenen Leibeigenschaftswesens — im 15. Jahrhundert erlosch es dann wirklich —, wie es sich in der Anlage der Leibsteuerbücher und deren Weiterbenutzung und Ergänzung in den folgenden Jahrzehnten bis zum Ende des Jahrhunderts darstellt, mit den Gegebenheiten des großen Bevölkerungsrückgangs zusammen.

Tatsächlich zeigen die in den Freisassenlisten der Steuerbücher zahlreich vorkommenden Streichungen mit dem erklärenden Zusatz: *institutus (est), est predialis*, gelegentlich deutlicher *institutus est ad pedium domini*⁴⁸⁾), daß die Versetzung von Eigenleuten von fremden Gütern auf das Hofurbar damals eine regelmäßige Erscheinung war. Leider erlaubt der eingetretene Verlust der Quelle keine Nachprüfung von deren Häufigkeit, namentlich würde uns jetzt interessieren, ob die *institutus*-Eintragungen — wie ich glaube, mich erinnern zu können — tatsächlich in Steuerbuch II (inner Gebirge) ungleich zahlreicher aufschienen als in Steuerbuch I (vor dem Gebirge).

Die Ausübung des Rechts der Abberufung der Freisassen durch den überragend größten Leibherrn mußte für die übrigen Grundherren, namentlich für die kleineren, die meist überhaupt keine eigenen Leute besaßen, sehr lästig sein, ja zur Zeit der großen Menschennot nach der Pest sich geradezu katastrophal auswirken. Diesbezüglich ist es charakteristisch, daß es zwei Urkunden gerade der 1350er Jahre, fromme Stiftungen des Erzbischofs mit Gütern im Zillertal, Pinzgau, Pongau und Lungau, sind, bei denen dieser auf das Recht der Abberufung der darauf sitzenden Eigenleute, die mit diesem Akt zu Freisassen wurden, verzichtet, das eine Mal unter gleichzeitigem Verzicht auch auf die Leibsteuer, das andere Mal unter Vorbehalt desselben⁴⁹⁾). Die Schenkungen wären im

⁴⁷⁾ S. o. Kap. 2, Anm. 9. Eine Übersicht des Inhalts bei Klein, Eigenleute, diese Mitt. 73, S. 121 ff.

⁴⁸⁾ Klein, Eigenleute, diese Mitt. 73 (1933), S. 112, 128, Anm. 7; 74 (1934), S. 41. L. Bittner, Gesch. d. direkten Staatssteuern im Erzstift Salzburg, AÖG 92 (1908), S. 544, Anm. 184. Bittner, der irrtümlich annahm, daß die *prediales* Erbrechtsuntertanen, die *freysatzzones* Freistifter waren, wollte das *institutus* hier als *zu Erbrecht bestiftet* erklären.

⁴⁹⁾ 1352, Juni 24, Erzb. Ortolf dotiert den neuerrichteten Trinitatisaltar im Dom mit den Gütern *Pürch* im Zillertal, *Hardekk in Tu(e)nta* (Dienten, der

andern Falle unter den herrschenden Umständen ja weitgehend entwertet worden.

All dies bisher Gesagte betrifft die angesessene Bauernschaft, fast nichts erfahren wir über die Verhältnisse unter der unansässigen Bevölkerung, obwohl die Zahl derselben außer durch die Pest auch durch die sich jetzt so leicht bietetende Gelegenheit, sich selbstständig zu machen, stark zurückgegangen sein muß. Auf großen Dienstbotenmangel können wir schließen, wenn wir einmal hören, daß einem Holden ein Dienstnachlaß gewährt wird, weil er allein auf dem Hof ist und keine Hilfe hat, oder daß die Grundherrschaft einen Bauernsohn, der vom Vater weggezogen ist und sich selbst auf ein Gut gesetzt hat, nur auf ein Jahr entläßt, und dies nur unter der Bedingung, daß er seinen Vater bei der Arbeit unterstützt⁵⁰⁾. Ergänzend mag aber auf die Tiroler Landesordnung hingewiesen werden, die Markgraf Ludwig von Brandenburg am 9. Jänner 1352 erließ *von dez grozzen gebrechen wegen... von todes wegen, der in dem lande ist gewesen*⁵¹⁾. Sie bringt zunächst Maßnahmen, die sich aus

Bach des Tales vor der Grenze zwischen Pinzgau und Pongau) und *Swaichof* im Amte Radstadt. *In quibus etiam prediis colonos de voluntate capellanorum antedicti altaris ad presens vel futuris temporibus residentes, ut agricultura eorundem prediorum utilius et quiecius valeant insudare, a steura personali vulgariter leibstewer nuncupata eximus et concedimus, quod iidem coloni contra voluntatem predictorum capellanorum nec a nobis nec a successoribus nostris eorumque officialibus de memoratis prediis vocari vel recipi possint voluntarii vel inviti.* (Damit die erzb. Mensa durch diese Stiftung keinen Schaden erleide, kauft er um 403 lb. Salzb. dn. genannte Güter in Kärnten). Salzburg, Kammerbuch II (Hs. 359), Wien, fol. 135. Vgl. Klein, Eigenleute, diese Mitt. 74, S. 5, Anm. 20.

1356 Mai 27, Erzb. Ortolf stiftet zu einem Jahrtag am Trinitatisaltar des Doms in die Oblei des Domkapitels mehrere Güter und Zehente im Lungau (Gut des *Nicolaus dictus Graenkel* in Zederhaus, ob St. Martin, 3 Zehenthäuser daselbst, 1 Gut des *Nicolaus in der Gru(o)b* im Tomatal, 2 Zehenthäuser *in dem Mos* und 1 Gut *an dem Pu(e)hel*, 1 Gut des *dictus Horant* in Flatschach). *Obligarius sepe fatus habere debet liberum ius instituendi et destituendi per omnem modum, quo is, qui suis temporibus habuit, a quo nobis eadem vacare coperunt. Concedimus etiam, quod coloni ad presens vel futuris temporibus in prescriptis prediis seu possessionibus residentes nec a nobis nec successoribus nostris eorumque officialibus de huiusmodi colonia vocari vel recipi possint voluntarii vel inviti preter dicti obligarii voluntatem, salva tamen steura personali leibstewer vulgariter nuncupata, quam nobis et successoribus nostris in personis colonorum eorundem duximus reservandam.* 2 gleichlaut. Orr., Wien.. Vgl. Bittner a. a. O., Anm. 249, Klein, Eigenleute, diese Mitt. 73, S. 136, Anm. 31.

⁵⁰⁾ Kap. 5 zu Nr. 79; Kap. 6, Anm. 7. — Von einem Mangel an Hilfskräften zeugen auch Fälle wie Kap. 3 zu 31, wo ein Holde zweimal im Jahre auf einen Monat vom persönlichen Aufsitzen auf dem Urbargute dispensiert wird, um auf die Alm zu gehen, oder wie Kap. 5 zu 42, wo Bedenken getragen wird, einen arbeitsunfähigen Baumann neuerdings anzustiften, was dann aber doch geschieht.

⁵¹⁾ Schwind-Dopsch, Ausgewählte Urkunden, Nr. 100. Auch bei Lechner, a. a. O., S. 145, Beil. I. Dazu auch H. Wopfner, Beiträge zur Geschichte der freien bäuerlichen Erbleihe Deutschirols im MA, Unters. z. Dt. Staats- u. Rechtsgesch., hsg. v. Gierke, 67 H., Breslau 1903, S. 117 ff.

dem Mangel an Bauleuten ergaben: Verordnungen gegen das willkürliche oder gar heimliche Abziehen vom Gute und gegen die übermäßige Herabsetzung der Dienste und Dienstverweigerung, Feststellung des Rechts des Leibherrn, seine auswärtigen Eigenleute abzuberufen, und des Rechts, Erbgüter wieder zu besetzen, wenn sich 32 Tage nach Verruf in den Kirchen kein Erbe meldet, dann aber auch Verordnungen *um gedingte knechte und maegde, umb tagwercher und antwerchla(e)ut*. Es handelt sich dabei einerseits um Beschränkungen der Freizügigkeit des Dienstpersonals und der Handwerker und andererseits um Herabsetzung der nach der Pest hoch hinauf geschnellten Löhne, meist auf den Stand von 1347 (*vor fu(e)nf iaren*). Über die Überhöhung der Löhne der Dienstboten, besonders der ländlichen Tagwerker (Schnitter, Heuer), und die Schwierigkeit, solche zu bekommen, klagt auch die anonyme Wiener Chronik⁵²⁾.

Daß es im Raume der drei sanktpetrischen Ämter Pongau, Pinzgau und Ennstal die Große Pest von 1348/49 war, welche die Wüstungen des späteren Mittelalters letzten Endes verursacht hat, geht aus dem in den Kapiteln 3 bis 5 vorgelegten Material eindeutig hervor. Die sonstigen Erscheinungen, die man als Ursachen einer Umsiedlung und Abwanderung vom Lande und die dadurch verursachten Wüstungen namhaft mache — W. Abel bezeichnet sie als Kriegstheorie, Fehlsiedlungstheorie und Agrarkrisentheorie⁵³⁾ —, kommen hier nicht in Frage. Von Kriegen waren diese Gebirgsgegenden im 14. und 15. Jahrhundert überhaupt verschont. Im übrigen bieten gerade die Stiftlibelle von St. Peter Zeugnisse dafür, daß die Verheerungen durch Kriege, wo solche vorkamen, keineswegs dauernde Schädigungen mit sich brachten. Die Folgen innerdeutscher Kriege waren an sich nicht allzusehr tiefgreifend, da das Fehderecht zwar Raub und Brand vorsah, nicht aber im allgemeinen Totschlag⁵⁴⁾. Mit einer sonst unbekannten Fehde eines Mitglieds der Adelsfamilie Grans hängen einige Nachrichten der Steuerliste Tittmoning von 1356 über ausgeplünderte Bauern zusammen, denen deshalb die Steuer erlassen wurde⁵⁵⁾. Eine größere Anzahl von Nachrichten über verbrannte und beraubte Bauerngüter, die zu dem Tanner Krieg mit Bayern von 1357/58⁵⁶⁾ gehören, bringen die Stiftlibelle Tittmoning und Mühldorf vom Winter 1357/58⁵⁷⁾ und die Steuerlisten Seekirchen und Spital von

⁵²⁾ Anonym. Leob., Pez, Script. I, Sp. 971: *Und wurden diener und dienerin so tewr, das man ir hart bekam, auch muest man ainem snider geben czwelfi pfennig und ainem häwer czehen.*

⁵³⁾ A. a. O., S. 86 ff.

⁵⁴⁾ O. Brunner, Land und Herrschaft, 4. Aufl., Wien—Wiesbaden 1959, S. 79 ff.

⁵⁵⁾ Viermal: *nihil dat propter procinctum dicti Grans, propter procinctum, in quo est spoliatus* und ähnl.

⁵⁶⁾ Zillner, Salzb. Geschlechterstudien: Die Tann, diese Mitt. 22, S. 144 ff.; Klein, Das Salzb. Söldnerheer im 14. Jh., ebd. 66, S. 107 f.

⁵⁷⁾ Tittmoning 1358 II. 27: 4 Gütern, als *combustum* oder *desolatum* bezeichnet, wird auf ein oder mehrere Jahre Dienstnachlaß gewährt. Mühldorf 1358 III 1: Ein niedergebranntes Gut wird ohne Anlait bestiftet; nach der Steuerliste zahlen 6 Holden nicht *quia combustus est*, einer *quia spoliatus est*, zwei *quia vacat*.

1359⁵⁸⁾). In keinem dieser Fälle macht sich aber eine länger dauernde Verödung bemerkbar!

Der Umstand, daß Wüstungen vorzüglich bei abgelegenen und schlecht zugänglichen Siedlungen zu konstatieren sind, hat zu der Fehlsiedlungstheorie geführt. Diese Anlagen seien wieder aufgegeben worden, weil sie sich als nicht haltbar erwiesen⁵⁹⁾). Aus den oben gebotenen Beispielen ist aber klar und deutlich zu erkennen, daß die zeitweilige oder endgültige Aufgabe vor allem der ungünstig gelegenen Einzelhöfe hier einzige und allein mit dem durch das Große Sterben verursachten Menschenmangel zusammenhing oder, vielleicht besser gesagt, mit dem Aufhören des Druckes, den die vorher bestehende Übervölkerung des offenen Landes hervorgerufen hatte. Insoferne enthält aber die Fehlsiedlungstheorie einen richtigen Kern: Viele der entlegenen Bergsiedlungen wurden unhaltbar, als mit dem Bevölkerungsschwund der vorher übermäßig gesteigerte Landhunger zum Erlöschen gekommen war.

Was schließlich die Agrarkrise betrifft, so ist die Quellenbasis, auf der vorliegende Studie sich aufbaut, zu schmal, um auf diese Frage näher einzugehen, nach allem möchte man aber doch annehmen, daß die Agrarkrise des späteren Mittelalters nicht die Ursache, sondern die Folgeerscheinung des Rückganges der ländlichen Bevölkerung war. Daß die großen Menschenverluste durch die Pest und die Siedlungsverdünnung sich wirtschaftlich in verschiedenster Richtung ausgewirkt haben, liegt auf der Hand. Ganz allgemein wird ja das — auch oben schon erwähnte — starke Ansteigen der Arbeitslöhne auf dem Lande als eines der auslösenden Momente der Krise angenommen. Hier soll nur kurz auf den grundherrlichen Aspekt hingewiesen werden. Die oben aufgezeigten Verhältnisse bei der Grundherrschaft St. Peter lassen einen ganz bedeutenden Schwund an Grundrente — und zwar durch Jahrzehnte hindurch, z. Teil für immer — erschließen, sei es infolge der Verödung von Gütern, sei es durch freiwilligen oder unfreiwilligen, gänzlichen oder teilweisen Nachlaß der Grunddienste, Herabsetzung der Urbarsteuern, häufigen Verzicht auf die Antrittsgebühr (Anlait). All das muß sich noch viel heftiger auf die kleineren Grundherrschaften ausgewirkt haben. Speziell für den damals noch sehr zahlreichen kleinen Adel mit seinem im Durchschnitt recht bescheidenen Besitz müssen diese Erscheinungen geradezu katastrophale Folgen gehabt haben, besonders im salzburgischen Gebirgsland, wo die kleinen Grundherren im Durchschnitt keine eigenen Leute als Bauleute hatten, sondern Freisassen der großen Herrschaften, besonders des Erzbischofs, die ihnen nun allzu oft rücksichtslos abgezogen wurden. Leider fehlen uns ja von den kleinen Grundherrschaften entsprechend alte Quellen, aber der Umstand, daß die in Kap. 2 herangezogenen urkundlichen Nachrichten, die von einer endgültigen Herabsetzung des Grunddienstes

⁵⁸⁾ Seekirchen: Dreimal *Non potest dare quia spoliatus* oder *depauperatus* und viermal *vacat*. — Spital: Fünfmal *nihil dat, quia sunt per Tannarium spoliati*, bzw. *depauperati*, einmal *combustus*.

⁵⁹⁾ Auch der Verfasser war früher der Meinung, es sei im 14. Jh. zu einer Überspannung der Rodungstätigkeit im Gebirge gekommen, auf die ein Rückschlag folgte: Klein, Über Schwaigen im Salzburgischen, diese Mitt. 71 (1931), S. 121, Anm. 53.

unmittelbar nach der Pest Nachricht geben^{59a)}), durchwegs solche betreffen, spricht eine deutliche Sprache⁶⁰⁾). Aber auch die großen Grundherrschaften müssen unter den Verhältnissen gelitten haben. Es ist gewiß kein Zufall, daß das Salzburger Domkapitel seine 24 Kanonikate nur bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts immer annähernd voll besetzt hielt; in der zweiten Hälfte sinkt die Zahl der Domherren auf 13 (1366), 11 (1368), 8 (1385), 7 (1407) und steigt bis zur Umorganisierung des Kapitels i. J. 1514 nie mehr über 10⁶¹⁾). Zweifellos hängt diese Erscheinung — abgesehen davon, daß auch der Personenkreis der sich aus dem Adel rekrutierenden Kandidaten seit der Großen Pest stark geschrumpft sein mag — in erster Linie mit den gesunkenen Einkünften des Stiftes zusammen, die dieses veranlaßten, die Aufnahme zu beschränken. Ebenso mag die schwere Schuldenlast, die sich während der relativ kurzen Regierungszeit des Abtes von St. Peter Johannes II. (1364—1375) anhäufte^{61a)}), auf dieselben Ursachen zurückgehen.

Zum Abschluß dieses Kapitels sei noch eine kurze Skizze der Siedlungsentwicklung im salzburgischen Pongau und Pinzgau mit besonderer Berücksichtigung der Auswirkung des Großen Sterbens versucht⁶²⁾). Von dieser ganzen Gebirgslandschaft scheint nur das Becken von Saalfelden/Zell am See den Bevölkerungsrückgang der späten Römerzeit und die Völkerwanderung als Siedlungsinsel überstanden zu haben und als solche im 6. oder 7. Jahrhundert von den Bajuwaren übernommen worden zu sein. Mit etwa 700 setzt die allmähliche Ausweitung des Siedlungsraumes ein, der dann bis ins 11. Jahrhundert die Schwemmkiegel und unteren sonnseitigen Talleisten, auch einzelne höher, aber günstig gelegene Terrassen in den Haupttälern (Salzach, Saalach) sowie in einigen wenigen Nebentälern (Gastein, Leogang) erfaßt. Mit dem späteren 11. Jahrhundert beginnt dann unter dem Einfluß der starken Bevölkerungsvermehrung dieser Zeit jene große Rodungsbewegung, die im 12. Jahrhundert die Nebentäler und höhergelegenen Talleisten und Hänge der Haupttäler mit Bauerngütern, vorwiegend Schwaigen, erfüllt, denen dann noch im 13. Jahrhundert bis in den Anfang des 14. auf den höchsten Hängen und in den Zweigtälern die Anlage von kleineren — meist geldzinsenden — Lehen folgte. Diese jüngsten Siedlungen sind besonders beim Hofurbar genau zu erkennen, da das erwähnte Gesamturbar von 1350/60 diese Neureute des 13. und 14. Jahrhunderts als *novalia* getrennt anführt — im Pongau und Pinzgau etwa 600 —, und zwar meist getrennt nach *novalia antiqua* und *nova*, wovon erstere in die erste Hälfte und Mitte des 13. Jahrhunderts zu setzen sind, letztere in das spätere 13. und in das beginnende 14. Jahrhundert. Gegen die Jahrhundertmitte zu schei-

^{59a)} Kap. 2, Anm. 37—40. S. a. Kap. 5, Anm. 13.

⁶⁰⁾ Vgl. a. unten bei Anm. 68 ff. und die — jedenfalls nur ausnahmsweise — Verzichte des Erzbischofs auf das Recht der Abberufung, Anm. 49.

⁶¹⁾ H. Wagner und H. Klein, Salzburger Domherren von 1300 bis 1514, diese Mitt. 92 (1952), S. 5.

^{61a)} S. o. Kap. 2, Anm. 13b, und Kap. 3, Anm. 13.

⁶²⁾ Vgl. dazu auch E. Lendl, Salzburger Atlas, Salzburg 1955, Erläuterungen zu Kartenblatt 48, Besiedlung im Mittelalter (v. H. Klein).

nen Neurodungen nur mehr selten geworden zu sein, kommen aber doch noch vor⁶³⁾). Ebenso dürfen wir die obengenannten sanktpetrischen Neubrüche in der Ginau (Kap. 3, Nr. 51—53) als ganz junge Anlagen betrachten, zumal da offenbar eine davon (51) auch 1348 noch nicht mit einem Grunddienst belegt war.

Stärker vielleicht noch als die Expansion der Siedlung, wozu ja nicht mehr allzuviel Raum zur Verfügung stand, war in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine Verdichtung derselben durch Aufteilungen der größeren Güter. Freilich lassen die Quellen solche Erscheinungen nicht leicht erkennen. Wenn z. B. ein Gut in der älteren Quelle als Einheit aufscheint, in einer jüngeren aber als in mehrere geteilt eingetragen ist, so will das noch nicht eindeutig besagen, daß die Teilung nicht schon zur Zeit des ersten vorlag⁶⁴⁾. Anders aber, wenn z. B. die sanktpetrischen Urbare des 13. Jahrhunderts in einigen Fällen zu einer Gutseinheit die Zahl der *beneficia* oder dergleichen angeben, aus denen sie bestand⁶⁵⁾.

So z. B. im Amte Pinzgau:

Urbar 1230/38 (fol. 5):	Kap. 4	1348	1352
<i>Lenzingen h(uba), tal(entum)</i>	Nr. 4/7	4 Güter	3 Güter
<i>Chelpach curia 100 ca(seos) et 6. sol.</i>	Nr. 12/14	3 Güter	2 Güter
<i>Widerspach 2 b(eneficia) 600 cas(eos)</i> <i>et dim. tal.</i>	Nr. 15/18	4 Güter	4 Güter
<i>Thore 2 b(eneficia) 6 sol.</i>	Nr. 9/11	3 Güter	3 Güter
<i>Viekt 1 quadrans 300 ca(seos)</i>	Nr. 79	1 Gut	1 Gut
<i>Media curia 400 ca(seos)</i>	Nr. 80/81	2 Güter	2 Güter
<i>Inferior curia 400 ca(seos) et tnl.</i>	Nr. 82/83	2 Güter	2 Güter ⁶⁶⁾

⁶³⁾ Vgl. Klein. Über Schwaigen im Salzburgischen, diese Mitt. 71 (1931), S. 120 f.; dazu ders., Urbariale Aufz., ebd. 75, S. 149, Anm. 40, u. ders., Eigenleute, ebd. 74, S. 27, Anm. 37, 38. — Wenn dort gesagt wurde, daß die Erstbestiftungen der *novalia nova* in den Anfang des 14. Jahrhunderts fallen, so wäre statt dessen besser *erste Jahrzehnte* zu sagen. Das einzige genaue Datum eines solchen Akts (Teil der Novalien in der Fritz) datiert zu 1325 um II. 2: SLA Urbar 6, fol. 48': *Ista novalia instituit Ulricus magister curie in Fritz anno domini 1325 circa festum purificationis Marie virginis.* — Anlässlich der Mehrung der Dienste der Novalien des erzbischöflichen Amtes *Außer Alm* (Pinzgau) i. J. 1347 um VI. 15 wurden immerhin auch noch einige Neubrüche neu bestiftet: SLA Urbar 6, fol. 151': *Anno 1347 circa festum beati Viti augmentata sunt novalia in officiis montanorum et quedam novalia noviter instituta sunt...*

⁶⁴⁾ Das erzbischöfliche Gesamturbar von 1350/60 (SLA Urbar 3, 6) z. B. bringt durchwegs die alten, schon längst nicht mehr als solche bestehenden Einheiten, deren Aufteilung nur durch die Mehrheit der genannten Inhaber zu erkennen ist, und das läuft so durch die weiteren Neuauflagen des Urbars weiter, bis über die Mitte des 16. Jh.!

⁶⁵⁾ Hs. B 1—4. Die Angaben haben allerdings nur für die Zeit des Urbars B 1 (1230/38) unbedingte Gültigkeit, nicht auf die von B 4 (1280), da die jüngeren Urbare (B 2—4) die diesbezüglichen Angaben von B 1 einfach zu übernehmen scheinen.

⁶⁶⁾ Die Siedlung Absdorf im Amt Pongau (Kap. 3, Nr. 9—14) besteht allerdings schon 1230/38 (fol. 4') aus 5 Gütern: (*Apstorff de 4 b(eneficiis) 3 t(alenta).* Item *Apstorff 5 sa(igas auri); 1348; 5 o. 6, 1352: 3 Güter.* Dagegen aber: *In der Hv(o)ba 2 b(eneficia), 4 tal. et 4 arietes, = Kap. 3, Nr. 21—25,*

Es liegt immerhin nahe, wenigstens einen Teil dieser so für die Zeit von ca. 1235 bis 1348 nachgewiesenen Unterteilungen ins 14. Jahrhundert zu verlegen.

Dieser anscheinend schon abebbenden Bewegung von Siedlungsausdehnung und -verdichtung bereitete der Einbruch der Pest 1348/49 nicht nur ein jähes Ende, sondern er machte auch einen Teil dieser Entwicklung rückgängig. Es wurde schon hervorgehoben, daß sich vielfach eine Schrumpfung der Dörfer und Weiler — und somit eine Aufhebung vieler Güterteilungen der letzten hundert Jahre — bemerkbar macht, vor allem aber eine Aufgabe der abgelegenen — zuletzt angelegten — Bergbauerngüter. Es ist charakteristisch, daß gerade die drei Neureute des sanktpetrischen Amtes Pongau (Kap. 3, Nr. 51—53) für immer als selbständige Bauerngüter verschwunden sind. Dieselben Erscheinungen zeigen sich bei den Novalien des Hofurbars, obwohl aus den schon angeführten Ursachen der Bevölkerungsschwund bei der landesfürstlichen Grundherrschaft leichter pariert werden konnte. Zwar sind im gen. Urbar von 1350/60 Notizen wie *incultum est*, *vacat* usw. nicht sehr häufig, Angaben in jüngeren Urbaren vom 16. Jahrhundert ab zeigen uns aber, daß es sich bei — was in den älteren nicht zu erkennen ist — zahlreichen Itemen, die man sonst für Bauerngüter halten würde und es einst ja auch waren, in Wirklichkeit nur mehr um Wiesen (Mahden) und Weiden (Etzen, Halten, Almen) handelte⁶⁷⁾. Auf dem Besitz der kleineren Grundherren mögen solche Fälle noch viel häufiger gewesen sein, doch mangeln diesbezüglich entsprechende Quellen. Gelegentlich läßt sich derlei aber doch feststellen. In der unmittelbaren Nachbarschaft des Badeortes Badgastein im Gasteiner Tal, meist unter der Grundherrschaft von Lehensvasallen derer von Goldegg, scheinen Wüstungen in relativ großem Umfange stattgefunden zu haben. Namentlich der ganze Westhang, der ursprünglich bis auf eine Höhe von 1260 m mit Bauerngütern besetzt war, verödete fast vollkommen⁶⁸⁾. Einige dieser ehemaligen Güter, die zu Bergmahden, Heimweiden und Almen geworden waren, werden im 16. Jahrhundert, als sie unter der Grundherrschaft derer von Keutschach standen, als *Mahdlehen*, *Berglehen*, *Bergmahdlehen* und dgl. bezeichnet. Es geschieht dies in einem Lehenbrief des Administrators von Salzburg Herzog Ernst für Sigmund von Keutschach von 1542⁶⁹⁾. Hier werden solche Bezeichnungen bei den Gütern des Landgerichts Gastein öfter angewendet: Im ganzen achtzehnmal unter 65 Gütern (28%)⁷⁰⁾!

Es muß jedoch festgestellt werden, daß durch den Bevölkerungsrückgang nach 1348/49 zwar vielfach die Grenzen des besiedelten Raumes für immer zurückverlegt wurden, daß aber ein absoluter Verlust an agrarisch genutztem Boden nur in verhältnismäßig geringem Umfang eingetreten ist. Das Ackerland freilich hat abgenommen, die meisten der abgekommenen Bauerngüter blieben aber wenigstens als Wiesen oder Weiden

1348: 5 Güter, 1352: 4, später: 3. Bei *Zederperge* (Nr. 40/42) findet sich keine Angabe, es war wohl noch eine ungeteilte Schwaige (1348: 3, 1352: 1).

⁶⁷⁾ Vgl. Klein, Schwaigen, diese Mitt. 71, S. 121, Anm. 53.

⁶⁸⁾ H. Klein, Badgastein, diese Mitt. 96 (1956), S. 11 f.

⁶⁹⁾ SLA Lehenbuch 14, fol. 96 ff.

⁷⁰⁾ 7 *Bergmahdlehen*, 5 *Berglehen*, 2 *Mahdlehen*, 2 *Bau- und Mahdlehen*, 1 *Mahd- und Ackerlehen*, 1 *Holz- und Mahdlehen*, auch ein *Etz*.

bestehen, die sie ja öfter schon vor der Besiedlung gewesen sein mögen. Dafür, daß eine Rodungssiedlung wieder vom Wald verschlungen wurde, sind mir bisher nur zwei sichere Belege aufgestoßen. Das eine ist das Gut Greimsburg bei Badgastein, dessen Boden, heute zum verbauten Gelände des Kurorts gehörig, bis ins 19. Jahrhundert größtenteils von Wald bestanden war⁷¹⁾, das andere ein ehemaliges erzbischöfliches *novale* im Leogangtal (Pinzgau), heute einige Hochwaldparzellen im Reiterbachgraben der Leoganger Steinberge⁷²⁾.

Noch schwieriger zu erfassen sind die Zulehen, namentlich dann, wenn sie ein eigenes Wohnhaus beibehalten haben. Meist lassen sie sich für die ältere Zeit nur durch genaueste besitzgeschichtliche Analysen ganzer Gegenden feststellen. Karl Fiala, der sich seit Jahren mit derartigen Forschungen hinsichtlich des Großarltales (Pongau) beschäftigt, teilte mir mit, daß die Mehrheit der dortigen Novalien, soweit eruierbar, immer Zulehen zu in günstigeren Lagen gelegenen Hauptgütern war. Jedenfalls zeigt der Umstand, daß Name und Begriff Zulehen gerade in den Jahren nach der Großen Pest auftaucht⁷³⁾, eindeutig, daß die große Verbreitung des Zulehenwesens im Salzburger Gebirge, die im späteren 18. Jahrhundert der erzbischöflichen Regierung so viel Sorgen bereitete⁷⁴⁾, nicht, wie man wohl annahm, auf die Emigration der Pongauer und Pinzgauer Protestanten 1731/32 zurückging, sondern ihre Wurzeln fast vier Jahrhunderte früher hatte.

Das Siedlungsbild, das durch die Katastrophe von 1348/49 und deren Folgen geschaffen worden war, änderte sich auch nicht entscheidend, als in der 2. Hälfte des 15. und namentlich im 16. Jahrhundert sich wieder ein namhaftes Anwachsen der ländlichen Bevölkerung bemerkbar machte. Dieses äußerte sich nämlich — außer in neuerlichen Gutsteilungen in beschränktem Umfang — hauptsächlich in der Entstehung zahlreicher Kleinhäuslerstellen, vorab in den größeren Dörfern⁷⁵⁾. Namentlich erhielt sich die obere Siedlungsgrenze, wie sie etwa um 1400 erstarrt war, im wesentlichen bis zum Einsetzen der *Bergflucht* in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

⁷¹⁾ H. Klein, Badgastein, diese Mitt. 96, S. 33. Es ist das in der vorhergehenden Anm. genannte *Holtz- und Madlehen, auch ein Etz*.

⁷²⁾ SLA Urbar 6 (1350/60), fol. 142 (unter *Novalia in dem Swartzpache*): *Item Rudolfus de Moltenmoswald* dnr. 20. 1. Zusatz: *nihil solvit*, durch Rasur getilgt, 2. Zusatz: *incultum* = Urbarbeschreibung Saalfelden 1562 (SLA Urbar 167, f. 52): *ain ledigs stukh genant Etzmolten-Moswald oder Eltmanswald am Sunnberg = KG Sonnberg (Leogang), GP 310—313, 315 (Hochwald)*.

⁷³⁾ S. o. Anm. 17 u. 18.

⁷⁴⁾ Vgl. die Verordnungen über Zulehen und Verstückungen von 1782 I. 2, 1785 XII. 17, 1787 V. 10, 1789 IV. 17, J. Th. Zauner, Auszug der wichtigsten hf. Salzb. Landesgesetze, Bd. 1 (Salzb. 1785), S. 313 ff., Bd. 3 (1790), S. 192 ff., sowie J. Felner, Die politische und amtliche Verfassung der Pflegegerichte Werfen, Mittersill und Saalfelden am Ende des 18. Jahrhunderts, diese Mitt. 67 (1927), S. 73 f.

⁷⁵⁾ Die Verhältnisse liegen in Salzburg ähnlich, wie sie für die Steiermark von F. Posch, Die sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen der neuzeitlichen bäuerlichen Siedlung und die Entstehung des Kleinbauernvertrags, Veröff. d. Verb. öst. Geschichtsverein 4, Bericht üb. d. 3. öst. Historikertag in Graz, Wien 1954, S. 71 ff., nachgewiesen wurden.

K a p i t e l 7

Einschlägige Nachrichten aus den Nachbarländern Salzburgs

Daß die Ergebnisse, die in den vorhergehenden Untersuchungen für die salzburgischen Gebirgsgaue Pongau und Pinzgau und für das angrenzende steirische Ennstal gewonnen wurden, auch für die benachbarten Gebiete Gültigkeit beanspruchen dürfen, kann a priori angenommen werden. Dies jedoch eingehend nachzuweisen, steht nicht in meinem Vermögen; denn einerseits sind mir keine gleich ergiebigen Quellen zur Kenntnis gekommen, andererseits mangelt mir die notwendige genaue Lokalkenntnis, um das vorliegende oder eventuell noch aufzufindende Material entsprechend auszuwerten. Ich begnüge mich daher damit, im folgenden, nach Ländern geordnet, einige mir mehr oder minder zufällig untergekommene Belege vorzulegen, die in ihrer Gesamtheit aber doch eine gewisse Aussage ermöglichen.

a. B a y e r n

Mit Bayern sei begonnen, weil hier eine Quelle vorliegt, die in ihrer Art den oben so weitgehend herangezogenen Stiftlibellen von St. Peter außerordentlich nahesteht. Sie stammt aus dem oberbayerischen Kloster Tegernsee. Wie bei St. Peter handelt es sich um Aufzeichnungen, die anlässlich der jährlichen Stiftsversammlungen der einzelnen Urbarämter vorgenommen wurden. Allerdings sind sie weniger mannigfaltig als jene und befassen sich im wesentlichen nur mit der Angabe der wirklich geleisteten Dienste der angeführten Grundholden — *d(edi)t* — und der noch ausständigen — *t(enet)ur*. Dementsprechend lauten die Überschriften in der älteren Zeit 1347—1350) meist: *Anno . . .¹⁾ facta est annotatio servicii dati et dandi in officio . . .*; später heißt es gewöhnlich schlicht *Anno . . . in die . . . facta est institucio in officio . . .* Erhalten sind diese Stiftlibelle der Tegernseer Ämter aus den Jahren 1346 bis 1399 mit unterschiedlichen Lücken²⁾. Sie überbrücken also gerade die kritischen Jahre, und die Auswirkungen der Pest müßten sich, wenn vorhanden, ähnlich wie in den sanktpetrischen Stiftlibellen bemerkbar machen, wobei wir uns allerdings vor Augen halten müssen, daß die Besitzungen Tegernsees im wesentlichen im voralpinen Raum liegen, wo sich, wenigstens nach dem Salzburger Beispiel, die Folgen des Großen Sterbens im Siedlungswesen nicht ebenso deutlich ausgewirkt zu haben scheinen als innerhalb des Gebirges. Und tatsächlich läßt sich auch hier um die Jahrhundertmitte vor allem jene Lücke in den Aufzeichnungen nachweisen, die wir bei St. Peter als Folge der von den Verheerungen der Pest verursachten Desorganisation des Urbarialwesens kennengelernt haben. Daß es sich dabei nicht nur um eine Zufallslücke handelt, wird weiter

¹⁾ Anfänglich nur die Jahreszahl, ohne Tagesangabe.

²⁾ 3 Sammelbände, Hauptstaatsarchiv München, Klosterliteralien Tegernsee, Nr. 5, *Urbarpuech* von 1346—1350; Nr. 34, *Stüfftibuech über die Ämter Geulden, Neuburg, Warngau, Ostermünden, Unholtzen von anno 1361* (recte 1354)—1399; Nr. 94, *Aliqui annales libri censuum in dominio nostro, quod dicitur Tegernseewinckel, per aliquot annos . . .* (1357 ff.). — Auf diese Quellen machten mich freundlicherweise Ernst Klebel und Karl Puchner aufmerksam.

unten erhellen. Freilich setzten die Tegernseer Libelle nicht schon mit Ende 1348, sondern erst nach Anfang 1350 aus³). Ob das zu bedeuten hat, daß die Pest erst im Laufe dieses Jahres den Bereich des Grundbesitzes des Klosters erreichte — wofür, wie wir in Kap. I sahen, mehreres spricht —, oder ob sie diesen überhaupt nicht direkt berührte und die unten aufzuzeigenden Erscheinungen nur den Sog widerspiegeln, den anderwärtige große Menschenverluste auch hier auf das Bevölkerungspotential ausübten, muß ich dahingestellt bleiben lassen.

Die Aufzeichnungen beginnen dann wieder — nach einer wie in Salzburg vierjährigen Lücke — mit 1354, zum größeren Teil erst in den folgenden Jahren. Ohne eine ins einzelne gehende Untersuchung vorzunehmen, lassen sich schon bei oberflächlicher Durchsicht gegenüber denen von 1350 doch entscheidende Unterschiede wahrnehmen. In beiden Epochen finden sich mehr oder minder häufig bei verschiedenen Gütern Notizen mit der Angabe, daß sie verödet seien (*öd, ist öd, öd est, iacet in cultum* u. dgl.), was, wie schon mehrmals gesagt, nicht unbedingt bedeuten muß, daß das betreffende Gut vollkommen verödet war, sondern auch heißen kann, daß es das zugehörige Gehöft verloren hatte oder daß es nicht selbstständig bewirtschaftet wurde. Außerdem ist öfter vom Ödrecht die Rede (*ödrecht, o(e)dret!*). Es heißt dann *possidet unum annum ödrecht*, bez. *II, III, IV annos* und mehr. Das bedeutet, daß dem betreffenden Baumann die angegebene Zahl von Jahren hindurch der Dienst erlassen — in Ausnahmsfällen ermäßigt — wurde, um ihm die Bewirtschaftung und Wiederinstandsetzung des verödeten Gutes zu erleichtern. Hierher gehören auch Notizen wie *debet servire in anno futuro* oder *serviet anno futuro*, die stets bei Gütern vorkommen, deren Ödrecht im betreffenden Jahre auslief. All diese Angaben brauchen natürlich an sich nichts mit einer Verödung durch die Pest zu tun haben, kommen sie doch schon vor 1350 vor und fehlt es nicht an Notizen darüber, daß Ödrecht auch bei Brandschaden gewährt wurde oder, wenn der Holde aus einem andern Grund genötigt war, neu zu bauen⁴).

Es ist aber doch auffällig, wie die Häufigkeit der Ödrechtsgewährung nach der Lücke 1350/54 stark ansteigt. Als Beispiel seien die beiden Ämter angeführt, bei welchen die Lücke am kleinsten ist: Linden (*Litten*, um Wolfratshausen) und Gefild (*Geuilde*, zwischen Freising und München).

A m t L i n d e n :	1348	1349	1350	1354	1355	1356	1357	1358
öd	—	—	—	—	2	2	fehlt	5
hat im nächsten Jahr zu dienen	—	—	1	4	6	4	fehlt	7
Ödrecht auf								
1 Jahr	2	2	1	8	9	4	fehlt	3
2 Jahre	1	—	—	7	3	10	fehlt	—
3 Jahre	—	3	—	2	3	—	fehlt	1
4 Jahre	—	—	—	1	—	—	fehlt	—

³ In den Notizen bis 1350 lassen sich keine wesentlichen Veränderungen erkennen. Sie weisen bis dahin keine Angaben des Tagesdatums auf, doch zeigen die jüngeren Quellen, daß die Tegernseer Stiftstaide die immer zu Jahresbeginn stattfanden.

⁴) Nr. 5, fol 28': *edificavit, tenetur servire in anno futuro*; fol. 29: *exustus possidet oedrecht I annum*.

A m t G e f i l d :

					(unvollständig)				
öd	3	—	—	(1)	2	2	—	3	
hat im nächsten Jahr zu dienen	4	—	—	(1)	2	4	4	—	—
Ütrecht auf									
1 Jahr	4	1	3	(—)	6	6	2	7	
2 Jahre	—	—	1	(1)	5	1	5	1	
3 Jahre	—	—	2	(—)	—	2	—	3	
4 Jahre	—	1	—	(—)	—	—	—	—	
5 Jahre	1	—	—	(—)	—	—	—	—	

Das Ansteigen der Verödungen ist, besonders bei Linden, augenfällig und lässt sich wohl doch nicht anders als mit dem durch das Große Sterben verursachten Bevölkerungsschwund erklären. Ob es zu Dauerwüstungen gekommen ist, könnte erst eine genauere, auf eingehende Lokalkenntnis gestützte Untersuchung erweisen; auch wäre noch festzustellen, ob eine bedeutende Zunahme der Dienstnachlässe stattgefunden hat⁵⁾.

b. S t e i e r m a r k

Im Sinne des Uhrzeigers um das Zentrum Salzburg weiterrückend, kämen wir nach Oberösterreich. Wir müssen es aber überspringen, da mir von hier keine einschlägigen Nachrichten untergekommen sind⁶⁾, und auf die Steiermark übergehen. Was nun dieses Land anbelangt, so scheint es eigentlich überflüssig zu sein, über das in Kap. 5 vom sanktpetrischen Amt Ennstal Gesagte hinaus weitere Belege beizubringen, zumal da ja auch von hier die erzählende Quelle — *Continuatio Novimontensis* — stammt, welche die Verwüstungen der Pest auf dem Lande am anschaulichsten schildert⁷⁾. Es liegt hier aber außerdem noch eine Anzahl sehr instruktiver Urkunden vor, deren Inhalt vorgelegt werden möge, obwohl sie zum Teil schon, wenn auch nur bruchstückweise, von Richard Peinlich⁸⁾ herangezogen wurden.

Vor allem sind zwei Urkunden des obersteirischen Chorherrenstifts Seckau zu erwähnen, die mit aller wünschenswerten Deutlichkeit von denselben Folgeerscheinungen des *gemeinen sterbens* — Verödung vieler Güter, Schwierigkeit der Neubestiftung, Zinsnachlaß in diesem Fall — berichten, die wir aus der salzburgischen Quelle im einzelnen kennengelernt haben. Die eine ist ein Vergleich zwischen dem Propst Petrus von Seckau einerseits und dem Dechant Otto und dem Kapitel daselbst andererseits aus dem Jahre 1359⁹⁾ über die (Urbar-)Steuer in Feistritz

⁵⁾ Zu klären wäre u. a. auch, was es mit den Fällen auf sich hat, wo nur der Gutsname, ohne weitere Bemerkung über die Dienstleistung, angeführt wird.

⁶⁾ Im Oberösterr. Urkundenbuch, das bis 1400 reicht, war kein diesbezügliches Stück aufzufinden.

⁷⁾ S. o. Kap. 1 u. Kap. 3, Anm. 12.

⁸⁾ R. Peinlich, Geschichte der Pest in Steiermark, 2 Bände, Graz 1877. Das Werk beschäftigt sich mit dem Auftreten von Seuchen in Steiermark in allen Zeiten, also mehrheitlich mit solchen der Neuzeit.

⁹⁾ Seckau 1359 August 14 (*in vigilia assumptionis beate Marie virginis*). Or. Perg. in Graz, Landesarchiv, Nr. 2712, 3 Siegel (Bischof Ulrich von Seckau, Propst, Kapitel) anhängend.

(sö. Seckau), die vom Propst der Oblei des Kapitels verpfändet war, jetzt aber wegen der Verwüstungen durch die Pest nicht mehr geleistet werden konnte, sowie über eine ebenfalls durch die Pest verödete Hube an dem Forst (n. Knittelfeld) und einen Weingarten zu Wielitsch (sw. Spielfeld in den Windischen Büheln)¹⁰). Das Kapitel tritt die gen. Einkünfte und Güter an den Propst ab und dieser zahlt dafür in die Oblei 9 Mark neuer Grazer Pfennige. Die zweite ist eine Urkunde Herzog Rudolf IV., Graz, 1360 Februar 26, worin er den durch die Pest wüsten Gütern Seckaus, von denen ihm das Marchfutter (ein hier ausdrücklich als Vogteiabgabe bezeichneter, dem Landesfürsten zuständiger Haferdienst) zusteht, dieses solange erläßt, bis sie wieder nutzbar gemacht werden. Werden sie unter Nachlaß oder Ermäßigung des Grunddienstes wiederbestiftet, verzichtet der Herzog auf die betreffende Zeit im gleichen Verhältnis auf das Marchfutter. Interessant ist auch die Anweisung an den Landeshauptmann, das Stift zu unterstützen, wenn es seinen Bauleuten, die auf fremde Güter gezogen sind, trotzdem aber ihre bisherigen Stiftsgüter — als Zuliehen also — beibehalten wollen, sie aber nicht entsprechend bewirtschaften, dies nicht gestatten wolle, da diese Güter so bewirtschaftet werden sollen, daß sie den vollen Zins und das volle Marchfutter ertragen¹¹).

¹⁰⁾ *Quod homines seu coloni in Ueustricz ad mensam prepositi pertinentes steuram eis incumbentem ad oblagium capituli tytulo pignoris pertinentem non possunt comode sustinere nec ipsi capitulo ministrare, eo quod plura predia in Ueustricz per pestilenciam sunt deserta et quod hu(e)bam an den Vorst nuncupatam per pestilenciam similiter desolatam non potuimus cum bonis colonis instituere nec debite culture restituere sicut olim, atque quod vineam in Wielancz ad capitulum pertinentem non valuimus colere, ut necessitas requirebat.*

— Vgl. Peinlich, a. a. O., I., S. 335 f.

¹¹⁾ Or. Perg. in Graz, Landesarchiv Nr. 2701b, 1 rückw. aufg. Siegel fehlt.

Wi(e)r Rudolf von go(e)ts gnaden herzog ze Oster(reich) zu Steyer und ze Kernden tu(e)n kunt, wan dem erwi(e)rdigen gotzhuse ze Seccow(e) öde und wust worden sind von des gemeinen sterbens und anderr gepresten wegen etlich hueben an andrew(e) gu(e)ter, auf den si von der aigenschaft i(e)rn genanten czins und wi(e)r von der vogtey wegen unser gesatzt marchfuetter haben solten, daz wi(e)r mit dem probst und dem capitel zr Seccow(e) überain kommen sein und in gegunnen haben und gunnen mit diesem brief, daz si dieselben hu(o)ben und gu(e)ter uns und in selber ze nutze widerbringen und besetzen nach i(e)rn trew(e)n, als si pest mugen. Also wie lange si die leut und holden, mit den sie die egen(anten) wu(e)sten huben und gu(e)ter bestiftent und besetzent, ledig lazzent irs rehten cinses, das auch wi(e)r si als lange ledig lazzzen wellen unsers gesatzen marchfuters mit solichen underscheide, als vil, als si auf denselben gu(e)tern ie cinses nement, daz auch wie(r) darnach unser marchfu(o)ter nemen untz auf die zeit, daz in i(e)r gantzer cins gevall, so sol auch uns darnach unser gantz marchfu(o)ter gevallen. Wer auch, daz dhain hu(o)b oder gu(o)t, daz nicht gar ode ist, gevallen wer in solich gepresten, daz die egen(anten) Chorherren gnade tu(o)n und ablazzen mu(e)sten an i(e)rm cins, daz wellen auch wir ablazzen und gnade tu(o)n an dem marchfu(o)ter. Also, swaz inen von ieklichen gu(o)te cinses gevallen mag, daz uns nach gelegenheit derselben cinsen volge und werde unser marchfu(o)ter, als das gewonlich und recht ist, ane allez gever. Wolt aber dhain hold oder pawman auf fro(e)mden hu(o)ben oder gütern anderswa sitzen und doch des egen(anten) gotzhauses gu(e)ter innehaben und nicht pawn, des sullen der probst und die korherrn nicht gestatten und sol in auch des unser hauptman in Steyr vor sein und si da vor schermen, wan wi(e)r

Einen ganz ähnlichen Nachlaß des auf seinen unangestifteten Huben ruhenden Marchfutters erhielt die Zisterze Reun im selben Jahr 1360, wobei die Pest allerdings nicht ausdrücklich erwähnt wird¹²⁾. Der Herzog bezieht sich dabei auf eine — nicht erhaltene — gleichlautende Verfügung seines Vaters Albrecht II. († 1358), die vielleicht in den dem Großen Sterben unmittelbar folgenden Jahren ergangen sein mag.

Daß es diesem Kloster bis zum Jahrhundertende namentlich in seinen Urbarämtern in den Voralpentälern der näheren und entfernteren Umgebung noch nicht gelungen war, die Vollbesetzung, wie sie jedenfalls vor 1348 bestanden hatte, wieder zu erreichen, zeigt das älteste Urbar von 1395¹³⁾. Dort finden sich im *officium Gaistal* (Geistthal, Dorf und Gegend nö. Reun), in *Stalhof prope Sedingen* (Stallhofen, Dorf w. Graz, s. Reun in der Seding), im obern und untern Amt *Stubnick* (Stübing, Gegend, Fluß und Dörfer, n., nw. u. nö. Reun) zu vielen Gütern der Zusatz *öd*. Daß dieser Ausdruck, genau so wie in den salzburgischen Quellen, nicht bedeutet, daß das Gut vollkommen wüst lag, sondern nur, daß es kein eigenes Wohnhaus hatte, aber von einem benachbarten Baumann als Zulehen mitbewirtschaftet wurde, ist hier in aller Deutlichkeit zu erkennen. Häufig findet sich nämlich als Gegensatz zu *öd* der Beisatz *habet domum* und außerdem enthält das Urbar ungewöhnlicher-, aber erfreulicherweise hier öfter Marginalien, die den Kulturzustand vermerken (*cultura bona, mediocris, debilis*) und zwar — in allen diesen Kategorien — auch bei den öden Gütern. Aber nicht nur hier in den Bergen, sondern auch im Murefelde kam dergleichen vor. Im Dorfe Kalsdorf s. Graz (*Qualdorf*) besaß Reun 43 Huben, davon leisteten aber nur 24 den vollen Grunddienst, die

meinen, daz dieselben hu(o)ben und güter also gestiftet werden, daz dem egen(anten) gotzhus sein gantzer cins und unser marchfu(o)ter volliklich da von gevalle. Mit urchund ditz briefs, geben ze Gretz an mitichen nach invocavit anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo. Dominus cancell.

¹²⁾ Graz, 1360 Jänner 31. Or. Perg. in Reun, Siegel anh.

Wi(e)r Rudolff von gots gnaden herzog ze Oster(reich) zu Steyr und ze Kernden furst ze Swaben und ze Elsassen enb(ieten) unsern amptleutten, die unser marichfuter vessent und innement ze Grätz und ze Voitsberg unser gnad und allz gut. Wi(e)r gebieten ew gar ernst(eichen) und wellen, daz ir der erberen und geistl(eichen) leutt von Rew(e)n holden ir marichfu(e)ter lazzet, alz lang und in diselben geistlichen leutt von Rew(e)n i(e)rn zins und dinst lazzent von derselben holden schaden und gepresten wegen, swaz auch diselben geistlichen leutt ungestifter huben haben und die stiftsen wellent, daz si davon zwai iar oder drew nicht marichfuter geben, die weil man in nicht cins da von dint, an allz geverde alz die brief sagent, di si von unserm liben herrn und vatter sēlig hertzog Albr(echt) darumb sunderlich habent. Geben ze Grätz an freitag vor unser frawn tag ze de liehtmesse anno domini 1360.

Vgl. Peinlich, a. a. O., I., S. 335. — Auf diese Urkunde scheint sich Peinlich nach seiner im Stiftsarchiv Reun noch erliegenden Korrespondenz mit dem damaligen Stiftsbibliothekar von 1876 hauptsächlich zu stützen, wenn er S. 328 schreibt, daß die Urkunden des Stiftes Reun dartäten, daß in den weitläufigen Bezirken desselben, von Gratwein bis gegen Voitsberg und unter Wildon hinab, viele Häuser ausgestorben waren. — Bei meinen Nachforschungen hinsichtlich Reuns waren mir P. Gotthard Ortner (Reun) und Dr. Othmar Pickl (Graz), der die Herausgabe des ältesten Reuner Urbars vorbereitet, in liebenswürdiger Weise behilflich.

¹³⁾ Hs., Stiftsarchiv Reun, fol. 1 ff.

übrigen 19 hatten keine eigenen Gebäude, sondern wurden von den ansässigen Holden des Dorfes zu einem ermäßigten Zins mitbetreut¹⁴⁾.

Die Frage, ob es sich hier durchwegs um Dauererscheinungen handelte, kann erst eine Spezialforschung lösen; immerhin kann man sie wohl schon a priori mit Ja beantworten, denn es ist äußerst unwahrscheinlich, daß Verödungen aus der Zeit des Großen Sterbens, die noch um 1400 bestanden, im 15. Jahrhundert rückgängig gemacht werden konnten, in dessen zweiten Hälfte, wie Otto Lamprecht nachwies, es in der Steiermark durch den großen Ungarnkrieg und die Türkeneinfälle zu neuerlichen großen Wüstungen kam. Selbst diese konnten erst zu Beginn des 16. Jh. wieder ausgeglichen werden¹⁵⁾. So konnte Othmar Pickl in einer schönen Untersuchung tatsächlich nachweisen, daß das vormalige große Reuner Dorf Seding schon um 1400 sehr geschrumpft war und in der Folge noch weiter zurückging, so daß es als solches gänzlich verschwunden ist¹⁶⁾. Ähnliches trifft nach den Forschungen Lamprechts für den Reuner Weiler Ruegersdorf (bei Matzelsdorf nw. Leibnitz) zu: Um 1400 bestand er aus zwei statt früher drei Gehöften, um 1450 nur mehr aus einem, der dann in der kritischen Zeit bis 1480 ebenfalls verschwand. Seine Flur wurde Wieseland¹⁷⁾.

Schließlich seien noch zwei urkundliche Nachrichten aus dem steirischen Alpenraum mitgeteilt, deren eine ein Gut im Gebiete des Liesingtals i. J. 1364 ausdrücklich als *sider des grozzen sterbs* als ödliegend bezeichnet¹⁸⁾, während die andere — Besitz im Aflenztal w. Kapfenberg betreffend —, von 1349, ohne die Pest zu nennen, ein Absinken der Grundrente erkennen läßt¹⁹⁾.

c. Kärnten

In Kärnten, dem Land, über das vor allem die Pest in den Ostalpenraum eingebrochen zu sein scheint, liegt, wenn wir von der 1348 herrenlos

¹⁴⁾ Ebd., fol. 114': *Item ibidem XVIII mansi, qui non habent edificia, sed coluntur a colonis ibidem residentibus, et in dictis mans(is) census est relaxatus...*

¹⁵⁾ O. Lamprecht, Die Verödung der Mittelsteiermark am Ende des Mittelalters, Zeitschr. d. hist. Ver. d. Steierm., 30 (1936), S. 46 ff.

¹⁶⁾ O. Pickl, Das Dorf Seding des Klosters Reun. Ein Beitrag zur Wüstungsforschung. Blätter f. Heimatkunde, hsg. v. hist. Ver. f. Steierm., 32 (1958), S. 111 ff.

¹⁷⁾ O. Lamprecht, Die Wüstung Ruegersdorf, Zeitschr. d. hist. Ver. f. Steierm., 43 (1952), S. 56 ff.

¹⁸⁾ 1364 März 28. Margret d. *Slospergerin* und Hensel ihr Sohn verkaufen Herrn Friedrich von Stubenberg mehrere genannte freieigene Güter *in der Magtwisen* (Magdwiesen, Gegend nw. Mautern im Liesingtal), darunter: *ayn o(e)des gu(e)t daselb (im Radeinspach, Ransbach), das sider des grozzen sterbs o(e)d gelegen ist.* Or. in Graz, Landesarchiv, Nr. 2902a.

¹⁹⁾ 1349 Juni 24. *Gernolt der Afflenczer* und seine gen. Brüder verkaufen an das Kloster St. Lambrecht *two march Graetzer phenning* (= 320 dn. geltes, die wier voer fu(e)r viertzehn schilling (= 420 dn.) geraitet haben, gelegen datz Afflenz in der Aynoed, da auf gesezzen was Rapot in dem Tyeffental, um 10 Mark Aglaier Silber. Kopie (nach Or. in St. Lambrecht in Graz, Landesarchiv, Nr. 2388c.

gewordenen Hube nächst Innichen, das wir für die damalige Zeit immerhin zu Kärnten rechnen können²⁰⁾), absehen, anscheinend kein direkter Beleg dafür vor, daß Wüstungen auf das Große Sterben zurückzuführen sind. Doch sind die Spuren der Folgeerscheinungen auf dem Gebiete der Siedlung immerhin deutlich erkennbar. Walther Fresacher macht auf die im 15. Jahrhundert in den Urbaren häufig vorkommenden *Öden* und den daraus zu erschließenden Menschenmangel aufmerksam²¹⁾. Er betont dabei, daß sie schon zu Beginn des Jahrhunderts nachzuweisen seien, also nichts mit den Türkeneinfällen und den Ungarnkämpfen der zweiten Hälfte desselben zu tun haben können. Namentlich in einem Gurker Urbar von 1404 erscheinen besonders kleinere Lehen oft als *desolata* und lassen sich als im Zubau von größeren Gütern (Huben) aus bewirtschaftet erkennen²²⁾.

Die Kenntnis einer weiteren relativ frühen Quelle, die eine recht umfangreiche Verödung dieser Art deutlich vor Augen führt, verdanke ich der Freundlichkeit Ernst Klebels. Es handelt sich um ein zu etwa 1400 zu datierendes Urbar des steirischen Klosters Admont über seine Propstei Großkirchheim und Sagritz im Oberkärntner Mölltal²³⁾. Hier werden zunächst 182 Güter mit ihren Zinsen (23 mit Käse-, 131 mit Geld-, 28 mit Getreidediensten) angeführt; dann folgt eine Reihe von 71 Itemen (ohne Angabe des Zinses), die als verödete Häuser ohne eigenen Herd bezeichnet werden^{23a)}, und zwar 55 *hube*, 12 *swaige*, 1 *hofstat* und 3 *gereut*. Es handelt sich bei diesen *domus desolate* um Gutseinheiten, die bereits in den vorhergehenden Rubriken mit ihrem jeweiligen Dienst angeführt waren. Von den 182 Gütern waren demnach 71, also 39% des ganzen Bestandes, ohne eigenen Bauern! Bei den käsedienenden Schwaigen erhöht sich der Prozentsatz sogar auf 52! Bezeichnenderweise handelt es sich auch hier um eine ausgesprochene Hochgebirgslandschaft.

d. Tirol

Für Tirol vermag ich leider kein bisher unbekanntes Quellenmaterial aufzuzeigen. Die in diesem Lande aber schon so seit langem blühende Forschung auf dem Gebiete der bäuerlichen Wirtschafts-, Rechts- und Siedlungsgeschichte hat derlei aber genügend zutage gefördert, daß auch hier der Einfluß des Großen Sterbens auf das Siedlungswesen deutlich hervortritt. Auf die Tiroler Landesordnung von 1352²⁴⁾, den einzigen Gesetzgebungssakt in unseren Landen, mit dem staatliche Gewalten versuchten, in die durch die Pest geschaffenen Verhältnisse — den Umständen nach natürlich im Interesse der Grundherren — Ordnung zu bringen, wurde schon hingewiesen. Einige Bestimmungen derselben gingen

²⁰⁾ Kap. 1, Anm. 13.

²¹⁾ W. Fresacher, Der Bauer in Kärnten, I (Archiv f. vaterl. Gesch. und Topographie 31), 1950, S. 122 f.; vgl. a. II (39), 1952, S. 100, Anm. 359.

²²⁾ Ebd. II (39), S. 11, Anm. 23 und 26.

²³⁾ Stiftsarchiv Admont. — *Hic annotantur redditus prepositure in Kirchein et Sagritz.*

^{23a)} *Hic annotantur domos desolatas (!) in Chirchaim non habentes proprium focum.*

²⁴⁾ S. o. Kap. 6, Anm. 51.

noch in die Landesordnung vom 23. Oktober 1404²⁵⁾ über. § 1: Verbot des Abgangs der Bauleute ohne Vorwissen der Grundherren. § 2: Der abziehende Holde soll seinem Herrn einen gleichwertigen Nachfolger stellen; im andern Fall kann ihn der Herr zurückfordern. § 9: Der Herr kann seinen Eigenmann, auf welchem Gut er immer sitzt, *abvordern und haymen* und auf sein eigenes Gut setzen; dieser kann ihm aber auch einen Ersatzmann stellen.

Eine Urkunde von 1351 bringt einen Gerichtsspruch über zwei *öde* Höfe im Gericht Völs (Südtirol), die nach erfolglosem Verruf als dem Grundherrn (Domkapitel Brixen) heimgefallen erklärt wurden²⁶⁾. Von verödeten Gütern ist auch mehrmals (1359, 1368, 1384) in Urkunden des Chorherrenstifts Neustift bei Brixen die Rede²⁷⁾. Beim ersten Fall handelt es sich um eine Schwaige (*curia armentaria*) in Sexten, *que propter preteritam pestilenciam et defectum hominum et pecorum hucusque mansit penitus desolata*. Die Unwilligkeit, z. T. wohl auch Unfähigkeit vieler der nun des gestiegenen Werts ihrer Arbeitskraft bewußt gewordenen Holden, der Grundherrschaft den vollen Dienst oder überhaupt einen solchen zu leisten, beleuchten Nachrichten vom gerichtlichen Vorgehen der Herren gegen die Säumigen, denen die Güter eingezogen werden sollen, aus den Jahren 1353, 1355, 1371²⁸⁾. Dasselbe bezeugt auch ein Mandat des damaligen Grafen von Tirol, Markgraf Ludwig von Brandenburg, von 1358 an seine Amtsleute, dem Brixner Domkapitel bei der Eintreibung ausständiger Zinsforderungen behilflich zu sein²⁹⁾.

Von einer bisher nie so deutlich zum Ausdruck gekommenen Folgeerscheinung der durch die Pest hervorgerufenen Siedlungsschrumpfung, dem Rückgang nämlich der Intensität der Bewirtschaftung des Bodens, unterrichtet uns ein Schiedsspruch des Vogtes Ulrich von Matsch, Grafen von Kirchberg, von 1369 zwischen der Kirchgemeinde Fließ (ob Landeck, Oberinntal) einerseits und dem Zisterzienserkloster Stams und anderen genannten Zehenthaltern andererseits in Streitigkeiten über deren Zehentrechte³⁰⁾. Es wird dabei bestimmt, daß die Bauern von allen Äckern, *die von dem ersten sterben, der do was, do man zalt von Christes geburt driuzehenhundert jar und darnach in dem achtundvierzigisten jar, bis jetzt ze wisen oder ze egerden gemachet* worden waren, allerdings den Zehent (jede zehnte Mahd) zu leisten hätten. Ganz ähnlich heißt es von einem Gut in Völlan (Südtirol), das i. J. 1359 von Elspet von Leonburg an einen dortigen Bauern zu Erbrecht verkauft wird, daß es bisher Egerde und *öde war*³¹⁾. Falls es sich in diesen beiden Fällen um wirkliche Egarte handelt — Felder, die normalerweise als Wiesen genutzt und nur im Abstand von einigen Jahren zu Äckern umgebrochen werden — und nicht im allgemeineren Sinn um *unbebautes Land*, das zu Feldern und Wiesen

²⁵⁾ H. Wopfner, Erbleihe, a. a. O., S. 203, Nr. XVII.

²⁶⁾ Ebd., S. 191, Nr. IX.

²⁷⁾ Ebd., S. 119, Anm. 1.

²⁸⁾ Ebd., S. 193 ff., Nr. X, XI, XIII.

²⁹⁾ Ebd., S. 196, Nr. XII.

³⁰⁾ K. Lechner, Das Große Sterben, a. a. O., S. 151, Nr. II.

³¹⁾ M. Kiem, Briefe und Urkunden, Zeitschr. d. Ferdinandeums, 3. F.,

37. H. (1893), S. 368, Nr. 6.

erst hergerichtet werden muß³²⁾), wäre noch zu untersuchen, ob nicht das Vorherrschen der Egartwirtschaft vor dem Dreifeldersystem in den Alpenländern auch zu den Folgen der großen Menschenverluste von 1348/49 zu rechnen ist³³⁾.

Ein rühsame kleine Geschichte, die aber ein scharfes Licht auf die Verhältnisse auf dem Lande in der Zeit unmittelbar nach der Pest wirft, erzählt uns ein Notariatsinstrument aus Kastelruth (Südtirol) von etwa 1380: Niklein der Purgklitter erklärt hier: *Nach dem grossen sterben chom er dahin (auf den Hof Planetsch) und fant nymant darinnen, newr eine alte frawen und ein klains kindel, ir enichel. Do het er ain klains kindel, verheyatten dy kindel mit einander und hiet er, Nyklein, den hof an der kindlein statt inne*³⁴⁾.

Damit sei die Aufzählung der vorderhand bekannt gewordenen Belege aus den Nachbarländern Salzburg abgeschlossen. Sie sind, wie gesagt, im ganzen nicht allzu zahlreich und ungleichmäßig auf die Länder verteilt; eine genaue Durchsiebung der urkundlichen und urbarialen Quellen dürfte noch weit reicheres Material zutage fördern. Sie genügen aber, um wahrscheinlich zu machen, daß das Hauptergebnis der Studie, daß es das Große Sterben von 1348/49 war, das den Siedlungsstillstand und den Siedlungsrückgang des 14. Jahrhunderts auslöste, für den ganzen Raum der Ostalpen — und wohl auch darüber hinaus — Geltung haben dürfte. Im übrigen möge die Abhandlung einen bescheidenen Baustein darstellen zur Geschichte des großen Einschnitts, den die Pest von 1348 überall in Europa für das ländliche Siedlungswesen bedeutete und der sich so verschiedenartig äußerte, wie etwa in der Umstellung der Landwirtschaft Norwegens vom Ackerbau auf vorwiegende Viehwirtschaft³⁵⁾ oder in dem Ende der großen deutschen Ostkolonisation.

³²⁾ O. Stoltz, Zur Geschichte der Landwirtschaft in Tirol, *Tiroler Heimat*. N. F. 3. Band (1930), S. 104, Anm. 32.

³³⁾ Im Salzburger Gebirgsland war allerdings nach Ausweis der unter Erzbischof Wolf Dietrich ab 1603 angelegten Urbarbeschreibungen (Stockurbare) die Dreifelderwirtschaft noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts sehr verbreitet.

³⁴⁾ M. Wopfner, *Bergbauernbuch*, a. a. O., 1, S. 235.

³⁵⁾ J. Scheiner, *Pest og prisfall i senmiddelalderen. Et problem i norsk historie (Pest og Preissturz im späteren Mittelalter. Ein Problem der norwegischen Geschichte)* (mit englischem Resumée), Abh. d. norw. Ak. d. Wiss. Oslo 1948. II. hist. phil. Kl., S. 1 ff.